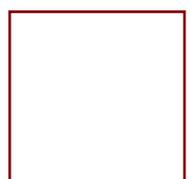




Landesinstitut  
für Schulentwicklung

# Jahresbericht 2005

Landesinstitut für Schulentwicklung  
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

## **Impressum**

Herausgeber:



Landesinstitut für Schulentwicklung  
Rotebühlstraße 131  
70197 Stuttgart

Internet: [www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)

Redaktion und Gestaltung:  
Tabea Raidt MA

Verantwortlich:  
Prof. Volker Gehlhaar

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
Corporate Design	6
<b>Das Landesinstitut</b>	<b>7</b>
Aufgaben des Landesinstituts	8
Struktur des Landesinstituts	9
Arbeitsbereiche und Projekte	10
Aufsichtsrat	15
<b>Schulqualität und Evaluation</b>	<b>16</b>
Evaluation und Qualitätsentwicklung	17
Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen	20
Fremdevaluation an beruflichen Schulen	23
Erlebnisbericht Fremdevaluation	26
Diagnose- und Vergleichsarbeiten	28
<b>Neue Lern- und Arbeitsformen</b>	<b>31</b>
Modellversuch Arbeitszeit	32
Neue Seminarbildung	34
Arbeitsräume im Internet für Schulen	36
E-Learning mit Moodle	39
Moodle in der referatsinternen Arbeit	41
WUM Mathematikunterricht	42
Lernfeldkonzeption	44
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	45
Lernfeldhandreichungen	46
KMK-Fremdsprachenzertifikat	47

<b>Bildungsplanentwicklung</b>	<b>48</b>
Bildungspläne für alle Schularten	49
<b>Sprach- und Leseförderung</b>	<b>53</b>
Sprachförderung	54
Leseförderung	56
Kicken & Lesen	58
<b>Pädagogische Serviceleistungen</b>	<b>60</b>
Landesbildungsserver	61
Pädagogische Zentralbibliothek	64
Handreichungen	65
Schulbuchbegutachtung	66
<b>Kaleidoskop</b>	<b>67</b>
Eröffnung des Landesinstituts	68
Rede von Herrn StS Rau bei der Eröffnung	70
Umzug des Fachbereichs 2	72
Bildungskongress Kongresszentrum Karlsruhe	73
Bildungskongress Liederhalle Stuttgart	74
Bildungsmesse Didacta Messe Stuttgart	75
EMSE-Fachtagung Landesakademie Esslingen	76
Jahresausflug ‚Auf den Spuren Schillers‘	78
Bildnachweis und Beiträge	79

Vorwort

## Innovativer Bildungsservice

Professorin Suzan Bacher, Direktorin des Landesinstituts für Schulentwicklung

Liebe Leserin, lieber Leser,

dies ist gleichsam eine Premiere. Sie halten den ersten Geschäftsbericht des Landesinstituts für Schulentwicklung in den Händen. Das frühere Landesinstitut für Erziehung und Unterricht arbeitet seit dem 1. Januar 2005 als Landesinstitut für Schulentwicklung, als selbstständige Einrichtung – im Kultusbereich verblieben, aber nicht mehr dem Kultusministerium nachgeordnet.



Diese Eigenständigkeit war Landesregierung wie Landtag sehr wichtig – mit ihr wird sichergestellt, dass wir als Evaluationsagentur von Schulen unabhängig agieren und nicht weisungsgebunden im Strang der Schulaufsicht. Aus den vielen Informationsveranstaltungen seit es mit der Evaluation ernst geworden ist, weiß ich: auch den Schulen und Lehrerinnen und Lehrern ist diese Rechtsform des LS wichtig, sie trägt erheblich dazu bei, die Akzeptanz der Evaluation zu fördern – diese politische Entscheidung war von eminenter Bedeutung.

Nun gilt es, zur Ausfüllung unserer gesetzlich definierten Aufgaben in den Bereichen Evaluation, Schulentwicklung und Bildungsplanarbeit die Aufgabenübergänge und Aufgabenabgrenzungen ebenso wie die Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten zwischen dem Landesinstitut und dem Kultusministerium sowie den mittleren und unteren Schulaufsichtsbehörden neu zu bestimmen.

Mir ist es ein Anliegen zu sagen: Für uns bedeutet die Selbstständigkeit vor allem, dass das Landesinstitut Verantwortung übernimmt für Bildungsplanarbeit, für Schulentwicklungsprojekte, für die Konzepte der Selbstevaluation und die Einführung von Fremdevaluation an Schulen – eine ungemein schwierige Aufgabe, deren Umsetzung für die schulische Praxis wirkliche Verän-

derungen mit sich bringen wird. Wir nehmen diese Verantwortung deshalb sehr ernst.

Wir können sie aber nur wahrnehmen in der ständigen und guten Kooperation mit dem Kultusministerium, mit den Regierungspräsidien, den Landratsämtern und Stadtkreisen, der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, mit den Seminaren und vor allem mit den Schulen selbst.

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesinstituts arbeiten nun in neuen Organisationseinheiten und an neuen Aufgaben, manche nach der Integration der Außenstelle auch in neuem Umfeld. Ihnen allen gilt mein Dank dafür, dass sie diese Herausforderung angenommen haben und mit einem enormen Engagement die neuen Projekte vorantreiben. Ich bedanke mich für die stete Unterstützung, die sie mir in meinem ersten Jahr an der Spitze des neuen Landesinstituts gegeben haben. Ich bin stolz auf das, was wir gemeinsam in dieser Zeit geleistet haben.

Ich freue mich, Ihnen nun den ersten Jahresbericht unseres neuen Instituts präsentieren zu können. Darin finden sich neben den Beschreibungen der Fachbereiche und Referate insbesondere Darstellungen der im Landesinstitut durchgeführten Projekte. Sie werden feststellen: Das Landesinstitut bietet ein umfassendes Spektrum pädagogischer und wissenschaftlicher Dienstleistungen für Schulen. Ich lade Sie herzlich ein, unsere Angebote zu nutzen!

Prof. Suzan Bacher

Jahresbericht

## Corporate Design

Das Landesinstitut erscheint mit seinem neuen Corporate Design und Logo

Neue Aufgaben, neue Organisation und neuer Name: Diese Veränderungen sollen auch im Erscheinungsbild des Landesinstituts sichtbar werden. Ein Team aus Schülerinnen der Schule für Farbe und Gestaltung in Stuttgart-Feuerbach hat deshalb auf Bitte des Landesinstituts in Projektarbeit ein komplett neues Corporate Design entwickelt.



Am 2. Dezember wurde an der Schule für Farbe und Gestaltung das Ergebnis präsentiert. Das überzeugende Konzept reicht von einem Logo über neu gestaltete Geschäftspapiere, einen treffsicheren Claim, eine neue Homepage, bis hin zu Vorschlägen für eine Gestaltung von Wegweisern im Haus. Nun geht es darum, Teile des Konzepts schrittweise zu realisieren.

Das Logo visualisiert die Corporate Identity einer Institution. Das Landesinstitut für Schulentwicklung soll als innovativer, dynamischer und nach außen offener Dienstleister erkennbar werden.

In einer Befragung wurde die Abkürzung ‚LS‘ für das Landesinstitut für Schulentwicklung mehrheitlich bestätigt. Da das Monogramm eigenständig wirken soll, wurden Versalien gewählt. Die Schriftart ‚Stop D‘ verkörpert die Anforderungen ‚modern‘ und ‚dynamisch‘, und die Versalien ‚L‘ und ‚S‘ weisen in ihrer Form zusammen sehr deutlich auf eine Öffnung nach außen hin. Um eine eindeutigere Lesbarkeit zu erreichen, wurde das ‚S‘ leicht modifiziert.

Das Institut gliedert sich in drei Fachbereiche. Diese werden durch drei farbige Quadrate symbolisiert. Damit eine Zusammengehörigkeit unter den einzelnen Bereichen erkennbar ist, wurden drei Farben einer Farbfamilie gewählt. Dabei handelt es sich um die drei HKS-Farben Bordeaux, Rot und Orange.

Um zu zeigen, dass alle Aufgabenbereiche innerhalb des Landesinstituts vernetzt sind, wurden die Quadrate zwischen die beiden Großbuchstaben gesetzt. Sie bilden somit einen Rahmen für alle Fachbereiche.

Die Versalien mit den Quadraten zusammen ergeben ein neu entwickeltes Symbol, das mit der Wortmarke ‚Landesinstitut für Schulentwicklung‘ kombiniert werden kann. Bei der Schriftart hierfür handelt es sich um die serifenlose Linear-Antiqua ‚Univers, regular-condensed‘. Der moderne Schriftschnitt unterstützt die innovative Wirkung des Logos. Text und Versalien sind in 40 % schwarz gesetzt. Das helle Grau lässt das Logo leicht wirken und unterstreicht die drei Farben der Fachbereiche.

*Innovativer Bildungsservice*

Zusätzlich zum Logo wurde ein Claim entwickelt. Dieser soll die Aussage der Corporate Identity des Landesinstituts noch verstärken. Der Slogan ‚Innovativer Bildungsservice‘ kann auf Werbemitteln wie auf Plakaten, Flyern, dem Messestand oder Broschüren eingesetzt werden. Als Typografie wurde eine handschriftliche Kalligraphie entwickelt, die persönlich und dynamisch wirkt und sich von der restlichen Typografie abhebt.



# Das Landesinstitut für Schulentwicklung



Organisation

## Qualitätsentwicklung, Schulentwicklung und Bildungsplanarbeit

Aufgaben des Landesinstituts

Das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) versteht sich als landesweiter Dienstleister für Bildungsplan- und Schulentwicklungsarbeit und steht mit seiner Arbeit und seinem Know-How aus Forschung und schulischer Praxis allen Schulen und Bildungseinrichtungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, dem Ministerium selbst und der Schulverwaltung beratend und helfend zur Seite. Es ist darüber hinaus eine zentrale Einrichtung zur Unterstützung der systematischen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an den Schulen.

### Ein pädagogisches Institut mit langer Tradition

Die Anfänge gehen auf das Jahr 1910 zurück: Die Gründung des ‚Württembergischen Schulmuseums‘ in den Räumen des Stuttgarter Eberhard-Ludwig-Gymnasiums erfolgte unter Leitung des Oberlehrers Dr. Lutz. In seiner nun fast 100-jährigen Geschichte spiegelt sich die stetige Anpassung der Aufgabenbereiche an die Entwicklung in den Schulen.

### Fit für die Zukunft – neue Aufgaben mit veränderten Strukturen

Zentrale Aufgabenfelder des Instituts sind Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung, Bildungsplanarbeit sowie Qualitätsentwicklung (QE) und Evaluation.

Was ist guter Unterricht? Schulentwicklung ist vor allem Unterrichtsentwicklung. Lehren und Lernen an allgemein bildenden und beruflichen Schulen noch attraktiver und erfolgreicher zu machen ist eine der Kernaufgaben des Instituts. Neue Erkenntnisse und Anregungen werden häufig in Form von Handreichungen angeboten, wie etwa das Lektüreverzeichnis „Deutsch – Werke im Kontext“ mit Autorenverzeichnis und Vorschlagsliste.

Wie kann der Wechsel vom Kindergarten in die Schule gut und reibungslos gelingen? Wo liegen die Hürden, die es zu überwinden gilt? Sogenannte kritische Übergänge in der Bildungsbiographie

von Kindern und Jugendlichen – also etwa auch der von der Schule in Ausbildung oder Studium – sind ein Schwerpunkt im Bereich der Bildungsforschung.

Eines der wesentlichen Kennzeichen moderner und zukunftsfähiger Bildungsplanarbeit ist Kontinuität. Sie hört nicht mit dem Versand neuer Lehrpläne an die Schulen auf. Die Unterstützung der Schulen bei deren Umsetzung gehört ebenso dazu wie die fortlaufende Beobachtung nationaler, internationaler und wissenschaftlicher Entwicklungen auf diesem Gebiet. Pisa hat den Blick vor allem auf die Ergebnisse von Schule und Unterricht gelenkt. Zur Zeit werden am Landesinstitut die Aufgabensätze für die Diagnose- und Vergleichsarbeiten für das Jahr 2006 erstellt. Sie sollen auch darüber Aufschluss geben, wie erfolgreich die neuen Bildungsstandards umgesetzt werden.

Das rasante Veränderungstempo in der Wirtschaft führt immer rascher zu neuen oder veränderten Berufsbildern. Die Experten der Lehrplankommissionen im beruflichen Bereich kennen seit Jahren diesen Druck und stellen zeitnah und mit hoher Professionalität entsprechende Ausbildungsinhalte – oft im Verbund mit Umsetzungshilfen – zur Verfügung. Qualitätsentwicklung im Bildungsbereich heißt, pädagogische Prozesse und Produkte schrittweise und fortwährend zu optimieren.

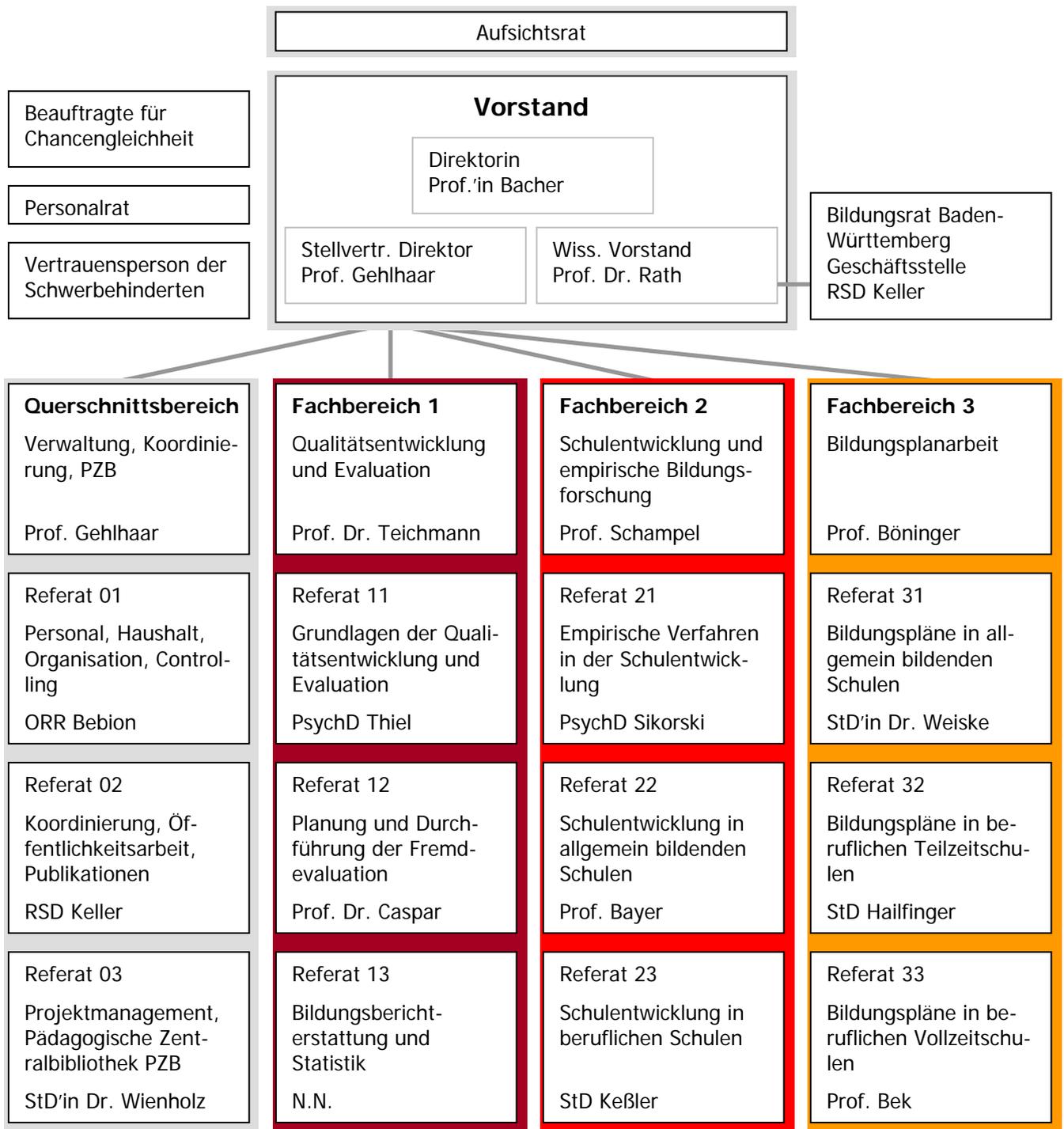
Das Landesinstitut unterstützt die Schulen bei der Entwicklung ihres pädagogischen Profils und bei der Rechenschaftslegung gegenüber allen am Schulleben Beteiligten. Evaluation ist zu einem wichtigen Begriff in der Bildungslandschaft geworden.

Im Februar 2005 ist die Startphase der baden-württembergischen Evaluationskonzeption angefallen. Im Vordergrund steht zunächst die Erprobung und praxisgerechte Weiterentwicklung der Selbstevaluation. Daran anschließend erfolgt die Erprobung und Umsetzung der Konzeption zur Fremdevaluation. Die ersten 17 Fremdevaluatorinnen und -evaluatore sind bereits an das Landesinstitut abgeordnet. Vor ihrem ersten Einsatz an den Schulen durchlaufen sie ein intensives Qualifizierungsprogramm, das wohl bundesweit in solcher Form einmalig ist. Denn klar ist: Schulen müssen darauf vertrauen können, dass sie von kompetenten Expertinnen und Experten beraten werden. Dies ist Voraussetzung für Akzeptanz und Erfolg der Konzeption.

Organisation

## Vorstand, Querschnittsbereich und Fachbereiche

Struktur des Landesinstituts (Stand 2005)



## Organisation

### Arbeitsbereiche und Projekte

#### Struktur des Landesinstituts

Das Landesinstitut ist in drei Fachbereiche sowie einen Querschnittsbereich gegliedert (vgl. Organigramm S. 11), die sich jeweils in drei Referate gliedern.

Neben den großen Arbeitsbereichen des Landesinstituts wie der Evaluation, der Bildungsplanarbeit oder der Schulbuchzulassung arbeitet das Landesinstitut an zahlreichen innovativen Projekten der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Häufig bilden sich hierfür innerhalb der Fachbereiche Arbeitsgruppen, die ein differenziertes Projektmanagement unerlässlich machen.

Die Zuordnung der Referate sowie der verschiedenen Projekte und Arbeitsgruppen zum Querschnittsbereich und zu den Fachbereichen wurde nach der Umstrukturierung des Landesinstituts neu vorgenommen und bildet nun den bunten Teppich des vielfältigen Engagements und Serviceangebots des Landesinstituts ab.

#### Das Landesinstitut in Zahlen

##### Personal

-  29,5 Stellen für Beamtinnen und Beamte
-  23,5 Stellen für Angestellte
-  9 befristete Arbeitsverhältnisse (Projekte)
-  38 Deputate für abgeordnete Lehrer/innen
-  rund 40 Deputate für Lehrer/innen mit besonderen Aufgaben
-  insgesamt rund 550 Mitarbeiter/innen

#### [ 0 ] Querschnittsbereich

Mit ‚interner Dienstleistung‘ lässt sich ein Großteil der Aufgaben des Querschnittsbereichs am besten beschreiben. Der Querschnittsbereich unterstützt die Fachbereiche und den Vorstand. Er bündelt Aufgaben, die sachlich und organisatorisch einer zentralen Koordinierung bedürfen und hat darüber hinaus eigene fachliche Zuständigkeiten wie z.B. den Landesbildungsserver, die Leseförderung oder die Pädagogische Zentralbibliothek.

#### [ 0.1 ] Verwaltung und Personal

In der Verwaltung des Landesinstituts ist die logistische Betreuung des LS verortet. Hier wird der Haushaltsplan aufgestellt, die Mittelverteilung konzipiert und der Mittelabfluss überwacht. Es werden Personalmaßnahmen vollzogen und Verfahrensabläufe festgelegt. Die Verwaltung beschafft die notwendigen Sachmittel, übernimmt die zentrale Buchhaltung und ist für allgemeine Fragen der Bürokommunikation zuständig.

Das Jahr 2005 war für die Verwaltung ein vielfach herausforderndes Jahr. Mit dem Neubeginn als rechtlich selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts und eigener Personalverantwortung galt es, die damit zusammenhängenden neuen Herausforderungen zu meistern. So wurden insbesondere die Überwachung der Mittelbewirtschaftung neu geordnet sowie die Abläufe im LS und gegenüber dem Kultusministerium strukturiert.

2005 wurde die Außenstelle des LS in der Stuttgarter Azenberg- und Wiederholdstraße aufgelöst. Personal wie auch Gerätschaften wurden in die Räume der Schwabstraße 33 neben dem Hauptgebäude umgezogen. Damit konnte die langjährige und unbefriedigende räumliche Trennung von Teilen des Fachbereichs 2 endlich beseitigt werden. Mit dem Umzug wurde in großem Stil Gerät und Material ausgesondert, das vor der inhaltlichen und organisatorischen Neuausrichtung des Landesinstituts für den naturwissenschaftlichen Unterricht hergestellt und den Schulen zur Verfügung gestellt worden war.

## [ 0.2 ] Koordinierung und Öffentlichkeitsarbeit

Eine erfolgreiche Institution braucht eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. Umso wichtiger ist es daher, entsprechende Aktionen und Auftritte in einer Hand zu koordinieren.

Das Jahr 2005 brachte mit den Auftritten des LS auf der Stuttgarter didacta, der Bildungsmesse ‚Erfolgreiche Schule mit starken Partnern‘ in der Stuttgarter Liederhalle und beim zweiten landesweiten Bildungskongress in Karlsruhe gute Anlässe, die Arbeit des LS zu präsentieren und über zentrale Handlungsfelder zu informieren. Der Erfolg der Präsentation zeigte sich am großen Interesse der Besucherinnen und Besucher an den Themen und Materialien des LS.

Die Produktion der Handreichungen für die allgemein bildenden und für die beruflichen Schulen, die bislang getrennt nach den zuständigen Fachbereichen erfolgte, wurde anlässlich der Auflösung der Außenstelle zentral im Querschnittsbereich zusammengeführt. Die Inhalte werden in den Fachbereichen erstellt, Druck, Versand, Rechnungsstellung und Buchung erledigt der Querschnittsbereich.

Als äußerst fruchtbar für die Erstellung neuer Handreichungen erwies sich der Aufbau einer Kooperation mit den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung, aus deren Kreis in der Folge hervorragende Materialien erstellt wurden.

Eine zentrale Dienstleistung für die Erstellung sowohl von Handreichungen als auch von Niveauekonkretisierungen und Umsetzungsbeispielen für die Bildungsplanarbeit besteht außerdem in der Einholung erforderlicher Urheberrechte.

Der Landesbildungsserver ist nicht nur eine hervorragende bildungspolitische und pädagogische Informationsplattform, sondern auch ein Aushängeschild des LS. Er soll weiterentwickelt werden zur pädagogischen Säule eines neuen Kultusportals. Der Weg hierzu wurde in 2005 mit dem Kultusministerium in einem Synergiekonzept festgelegt. Die Umsetzung wird 2006 beginnen.

## [ 0.3 ] Projektmanagement und Pädagogische Zentralbibliothek

Eines der Hauptaugenmerke des Landesinstituts ist im Rahmen des Projektmanagements das wichtige Thema der Leseförderung. Das Projekt

‚Kicken und Lesen‘ ist dabei als herausragendes Beispiel zu nennen.

Hervorzuheben ist die erstmalige Präsenz des LS bei den Stuttgarter Buchwochen im Haus der Wirtschaft mit zwei eigenen Veranstaltungen. Am 22. November wurden unter dem Titel ‚Leselust statt Lesefrust - Ideen für die Schule‘ beispielhafte Projekte der Leseförderung vorgestellt. ‚Lust auf Lesen‘ hieß die Podiumsdiskussion am 7. Dezember, in der Expertinnen und Experten aus Schule und Wissenschaft Ansätze der Leseförderung diskutierten.

Enge Kontakte wurden zur Hochschule der Medien, zur Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und zum Lesenetzwerk Stuttgart ‚Leseohren e.V.‘ geknüpft.

Die Pädagogische Zentralbibliothek ist neben ihren Aufgaben als öffentliche fachwissenschaftliche Bibliothek über die Kinder- und Jugendbuchsammlung eng mit der Leseförderung verknüpft. Im vergangenen Jahr wurde die Außenstelle der Pädagogischen Zentralbibliothek in Mannheim dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GHS) Mannheim angegliedert.

Aus der Arbeit des **Querschnittsbereichs** finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

-  Leseförderung
-  Kicken & Lesen
-  Landesbildungsserver
-  Pädagogische Zentralbibliothek
-  Handreichungen
-  Eröffnung des Landesinstituts
-  Kongresse und Messen

## [ 1 ] Fachbereich ‚Qualitätsentwicklung und Evaluation‘

Der Fachbereich ‚Qualitätsentwicklung und Evaluation‘ stand im Jahr 2005 besonders im Blickpunkt der Öffentlichkeit. In diesem Fachbereich werden die theoretischen Grundlagen der Selbst- und Fremdevaluation gelegt, die entsprechenden Materialien erarbeitet sowie die Bildungsberichterstattung über das baden-württembergische Bildungssystem vorbereitet.

### [ 1.1 ] Grundlagen der Qualitätsentwicklung und Evaluation

Neben der wissenschaftlichen Begleitung und Auswertung bildungspolitischer Vorhaben werden in diesem Referat geeignete Instrumente für die Selbst- und Fremdevaluation entwickelt und angepasst, sowie entsprechende Qualifizierungsmodule für die Qualifizierung der Mitglieder der Evaluationsteams entwickelt (in Kooperation mit dem Referat ‚Planung und Durchführung der Fremdevaluation‘).

Ein wichtiges Thema im Jahr 2005 war eine landesweite Informationskampagne über die Einführung der Pilotphase Selbstevaluation. Mit mehreren Veranstaltungen in allen vier Regierungsbezirken wurden über 1000 Schulen erreicht, die sich über Verfahren und Konzepte der Evaluation in Baden-Württemberg informieren konnten.

### [ 1.2 ] Planung und Durchführung der Fremdevaluation

Aufgabe dieses Referats ist es, die Fremdevaluation zu organisieren und durchzuführen. Dies beinhaltet die Erstellung eines Einsatzplanes, die organisatorische und technische Betreuung der Teams für die Fremdevaluation, die Erfassung der Ergebnisse der Fremdevaluation und Aufbereitung der Daten für die Bildungsberichterstattung Baden-Württemberg.

Im Jahr 2005 wurden 17 Lehrkräfte aus beruflichen Schulen, Gymnasien, Realschulen sowie Grund- und Hauptschulen hauptamtlich an das Landesinstitut abgeordnet und im Fachbereich 1 auf die neuen Aufgaben vorbereitet. Nach einer intensiven Qualifizierungsphase, die gemeinsam mit der Lehrerfortbildung des Landes wie auch am LS direkt durchgeführt wurde, konnten erst-

mals so genannte Praxisfeldschulen – Schulen, die freiwillig an der Evaluation teilnehmen möchten – durch gemischte Evaluations-Teams fremdevaluiert werden. Im beruflichen Bereich wurden mehrere der OES-Schulen bereits einer regulären Fremdevaluation unterzogen.

### [ 1.3 ] Bildungsberichterstattung und Statistik

Neben dem Aufbau einer eigenen Bildungsberichterstattung für Baden-Württemberg ist es die Aufgabe dieses Referats, die nationale wie die internationale Bildungsberichterstattung zu beobachten und zu analysieren. In die Bildungsberichterstattung des Landesinstituts fließen – in abstrahierter Form – die Daten der Fremdevaluation sowie weitere bildungspolitisch relevante Daten aus amtlichen Statistiken ein.

Aus der Arbeit des **Fachbereichs ‚Qualitätsentwicklung und Evaluation‘** finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

-  Evaluation und Qualitätsentwicklung
-  Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen
-  Fremdevaluation an beruflichen Schulen
-  Erlebnisbericht einer Fremdevaluation
-  Neue Seminausbildung
-  Modellversuch Arbeitszeit

## [ 2 ] Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung

Die drei Referate des Fachbereichs ‚Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung‘ teilen sich – mit einer jeweils eigenen Schwerpunktsetzung – die Kernaufgabe des Fachbereichs, nämlich die Schulentwicklung. Allerdings folgt diese Dreiteilung, wie schon aus den Referatsbezeichnungen zu ersehen ist, nicht der traditionellen Unterscheidung in Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung. Derzeit steht in allen drei Referaten die Unterrichtsentwicklung im Mittelpunkt:

### [ 2.1 ] Empirische Verfahren in der Schulentwicklung

Der Aufgabenschwerpunkt "Diagnose- und Vergleichsarbeiten" (DVA) des Referats 21 verbindet die Bildungsplanarbeit in Fachbereich 3 mit der Evaluation in Fachbereich 1: Die DVA sind derzeit das einzige verbindliche Instrument der Selbstevaluation. Sie sollen überprüfen, inwieweit es der einzelnen Schule gelungen ist, die Erwartungen der Bildungsstandards zu erreichen.

### [ 2.2 ] Schulentwicklung in allgemein bildenden Schulen

Die Mitwirkung bei der Schulbuchzulassung ist eine wichtige Aufgabe des Referats 22. Das Landesinstitut erarbeitet für das Kultusministerium Entscheidungsvorschläge zu Zulassungsanträgen der Schulbuchverlage. Gerade bei der Einführung von Bildungsplänen können Schulbücher, in denen die neuen Leitideen umgesetzt werden, ganz wesentlich zum Gelingen der Neuausrichtung von Schule beitragen. Das Landesinstitut prüft daher stets, inwieweit bei erkannten Mängeln der vorgelegten Schulbücher Nachbesserungen möglich sind, und benennt diese gegebenenfalls auch im Rahmen des Entscheidungsvorschlags "Zulassung, wenn ...".

Neben der Schulbuchzulassung steht eine Reihe von Drittmittel-Projekten, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referats 22 maßgeblich betreut oder geleitet werden und dem Bildungssystem auf ganz unterschiedliche Weise Impulse und Unterstützung geben sollen wie die Sprachförderung im vorschulischen Bereich, die Förder-

linie Bildungsforschung und ‚Arbeitsräume im Internet für Schulen‘.

Außerdem werden einige der Dienstleistungen weitergeführt, die am Landesinstitut eine teils langjährige Tradition haben: die Beratung in Ausstattungs- und Sicherheitsfragen, insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich, die Erstellung von Handreichungen zu aktuellen Unterrichtsmethoden und -inhalten sowie die Mitwirkung bei regionalen, nationalen und internationalen Schülerwettbewerben.

### [ 2.3 ] Schulentwicklung in beruflichen Schulen

Zurzeit erfahren die beruflichen Schulen eine relativ starke Änderung ihrer Lernkultur. Schlagworte sind hier unter anderem die Lernfeldkonzeption, SelbstOrganisiertes Lernen (SOL), HandlungsOrientierte Themenbearbeitung (HOT) und Lernen durch Lehren (LdL).

Diese Prozesse werden vom Referat 23 aktiv unterstützt, indem vorhandene Entwicklungen der Schulen vom Landesinstitut begleitet und neue Produkte entwickelt werden. So wird beispielsweise eine videobasierte DVD vorbereitet, mit der eine rasche und individuelle Einführung von Neuerungen ermöglicht wird.

Weiterhin wird an einem Konzept zur Nutzung von Learning Management Systemen für die Schulentwicklung an beruflichen Schulen gearbeitet.

Aus der Arbeit des **Fachbereichs ‚Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung‘** finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

-  Diagnose- und Vergleichsarbeiten
-  Arbeitsräume im Internet für Schulen
-  Evaluation der Lernfeldhandreichungen
-  Moodle für die referatsinterne Arbeit
-  Sag mal was! Sprachförderung
-  WUM Mathematikunterricht
-  Schulbuchbegutachtung

## [ 3 ] Bildungspläne

Im Fachbereich ‚Bildungspläne‘ werden die Lehr- und Bildungspläne der allgemein bildenden und beruflichen Schulen erarbeitet. Dazu gehören die fortlaufende Neuentwicklung sowie die Anpassung bzw. Weiterentwicklung von Curricula, die Unterstützung ihrer Umsetzung und die Erstellung von Lehrmaterialien und Handreichungen. Dies erfordert z.B. im beruflichen Bereich die Organisation und Koordination von über 100 Lehrplan- und Handreichungskommissionen der unterschiedlichen Fächer, Fächerverbünde bzw. Fachbereiche sowie die Durchführung der in diesem Zusammenhang notwendigen Arbeiten wie Redaktion, Dokumentation, Internetpräsentation und Druck.

Weitere Projekt- und Arbeitsgruppen erarbeiten Modelle und Materialien zur Verbesserung der Unterrichtsqualität unter Berücksichtigung der fachlichen, technischen, wirtschaftlichen und pädagogischen Innovationen. Dazu gehört beispielsweise die zentrale Projektgruppe ‚Datenverarbeitung und Computertechnik für berufliche Schulen‘.

Bestandteil kontinuierlicher Bildungsplan- und Lehrplanarbeit ist auch die Beobachtung nationaler, internationaler und wissenschaftlicher Entwicklungen, die Zusammenarbeit mit den Schulen, der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, mit den Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung, mit Fachverbänden, der Wirtschaft, den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Der Fachbereich vernetzt im Zuge dieser Aufgaben die Bildungsplanarbeit mit anderen Einrichtungen im Kultusbereich.

### [ 3.1 ] Allgemein bildende Schulen

Für die allgemein bildenden Schulen leistet dieses Referat eine Vielzahl von Aufgaben wie die Beobachtung und Berücksichtigung der nationalen und internationalen Entwicklung, die Erstellung und Veröffentlichung von Niveaunkretisierungen (Ebene 2 des Bildungsplanes) sowie die Erstellung und Veröffentlichung von Umsetzungsbeispielen in Zusammenarbeit mit Erprobungsschulen (Ebene 3 des Bildungsplanes).

Für diese Aufgaben haben sich eine Reihe von Arbeitsgruppen gebildet: schulartübergreifende Arbeitsgruppen zu Fächern und Fächerverbänden, zur Entwicklung neuer Lern- und Prüfungsformen in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (und dem Fachbereich 2) sowie zu Medien für die Bildungsstandards (Zusammenarbeit mit dem Landesmedienzentrum).

### [ 3.2 ] Berufliche Teilzeitschulen

Das Referat, das für die beruflichen Teilzeitschulen verantwortlich zeichnet, erarbeitet Lehr- und Bildungspläne sowie Handreichungen für berufliche Teilzeitschulen, leitet die Durchführung von Projekten, führt didaktische Untersuchungen durch, wirkt mit bei der Lehrerfortbildung, bietet Ausstattungsberatung, hält Kontakte zu Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und übernimmt die Endredaktion und Dokumentation aller Lehr- und Bildungspläne für die beruflichen Schulen.

An Arbeitsgruppen haben sich verschiedene Lehrplankommissionen, Handreichungskommissionen, Umsetzungskommissionen im Bereich Lernfelder, die Zentrale Projektgruppe für gewerbliche Schulen (ZPG) sowie die Zentrale Projektgruppe Gestaltung und Medien gebildet.

### [ 3.3 ] Berufliche Vollzeitschulen

Die Aufgabenbereiche gleichen in weiten Teilen denen des Referats ‚Berufliche Teilzeitschulen‘. Hinzu kommt jedoch insbesondere das Projekt ‚KMK-Fremdsprachenzertifizierung‘. Es bestehen Arbeitsgruppen wie Lehrplankommissionen, Handreichungskommissionen, die Zentrale Projektgruppe für kaufmännische Schulen und haus- und landwirtschaftliche, sozialpädagogische und sozialpflegerische Schulen (ZPG), zum Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), zur Koordinierung der Lernfelder (KTL) sowie für die Organisation von Planspielen.

Aus der Arbeit des **Fachbereichs ‚Bildungspläne‘** finden sich in diesem Jahresbericht die folgenden Einzelberichte:

-  Bildungspläne für alle Schularten
-  Lernfeldarbeit
-  Fachkraft für Schutz und Sicherheit
-  KMK-Fremdsprachenzertifikat
-  E-Learning

Organisation

## Der Aufsichtsrat

Impulse und Unterstützung

*Pressemitteilung Nr. 1/2005 des Landesinstituts für Schulentwicklung vom 11. April 2005:*

### "Qualitätsentwicklung der Schulen fördern"

Kultusstaatssekretär Helmut Rau übernimmt Vorsitz des Aufsichtsrats am neuen Landesinstitut für Schulentwicklung

"Wenn wir in der Wissensgesellschaft erfolgreich sein wollen, müssen wir die Qualität von Schule und Unterricht konsequent weiterentwickeln", erklärte Staatssekretär Helmut Rau am 11. April 2005 anlässlich der konstituierenden Sitzung des Aufsichtsrats am Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) in Stuttgart. Er selbst übernimmt den Vorsitz des fünfköpfigen Gremiums, dem als weitere Mitglieder Dr. Rainer Hägele, Ministerialdirektor im Finanzministerium, Dr. Heribert Knorr, Abteilungsleiter im Wissenschaftsministerium, die Vorsitzende der Stiftung Ravensburger Verlag, Dorothee Hess-Maier, und der Rektor der Fachhochschule Mannheim, Prof. Dr. Dietmar von Hoyningen-Huene, angehören.

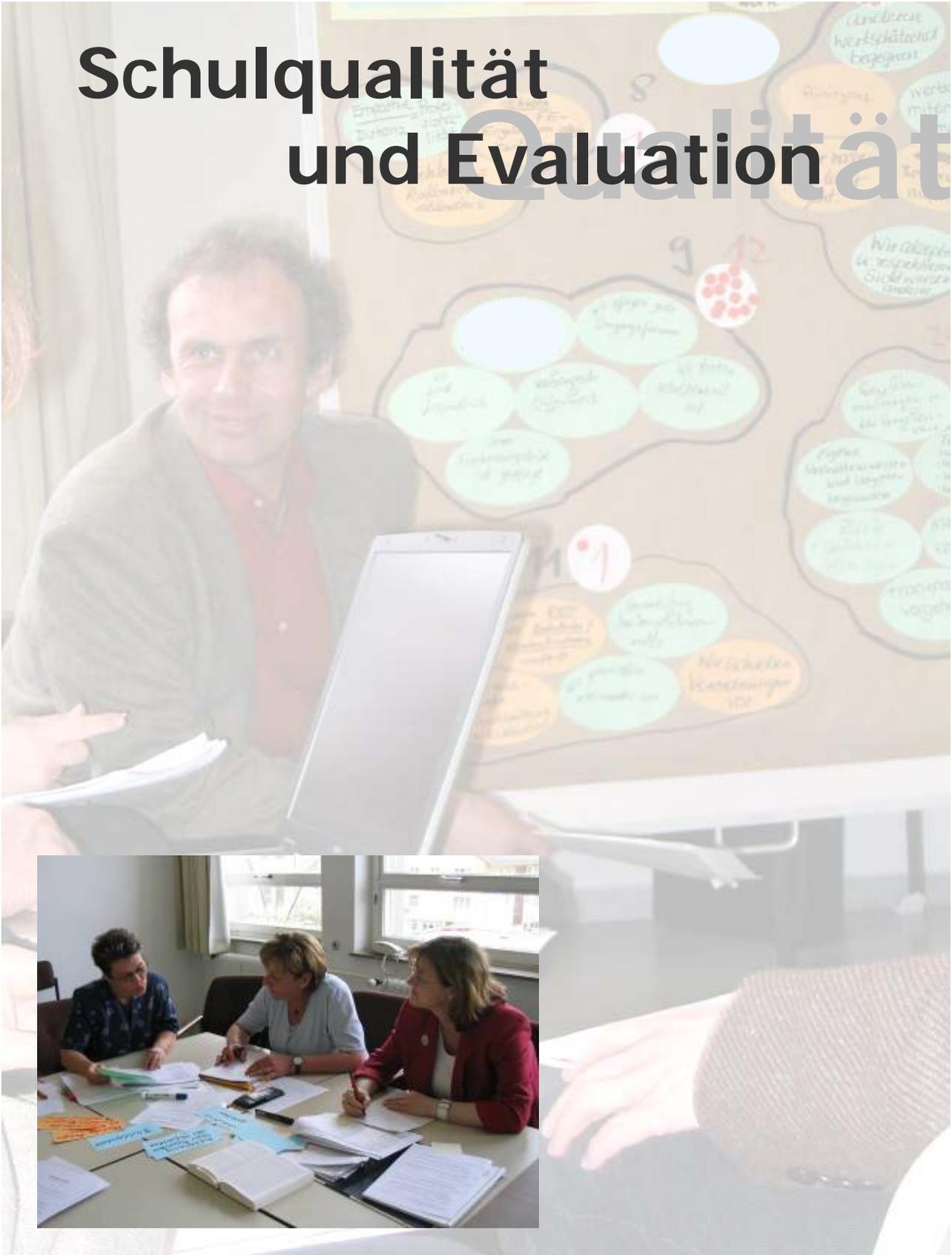
"Wir werden nicht nur Entscheidungen der Institutsleitung wohlwollend abnicken, sondern wollen dem neuen pädagogischen Institut auch Impulse geben und es bei seinen vielfältigen Aufgaben tatkräftig unterstützen", machte Rau gleich zu Beginn deutlich. Er verwies dabei auf die unterschiedlichen Arbeitsfelder der Aufsichtsratsmitglieder und ihre anerkannte Kompetenz in leitenden Funktionen im Wissenschafts- und Finanzbereich, in Forschung und Lehre sowie in der Wirtschaft. Schule sei mehr als eine Veranstaltung für Schüler und Lehrer, sie betreffe die Gesellschaft als Ganzes. "Der Schlüssel für die Sicherung der Spitzenposition Baden-Württembergs in der Reihe der Bundesländer und im internationalen Vergleich liegt in der Bildung und Ausbildung unserer jungen Menschen", so Staatssekretär Rau weiter. "Der Erfolg unserer Schulen steht und fällt mit einer guten Evaluation!"

Das bisherige Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart (LEU) wurde zum 01. Januar 2005 in eine unabhängige Bildungsagentur mit den Schwerpunkten Evaluation, Schulentwicklung und Bildungsplanarbeit umstrukturiert. Die Einrichtung des Landesinstituts (LS) als rechtlich selbstständige Anstalt des öffentlichen Rechts ist Teil des Gesamtprogramms der Landesregierung Baden-Württemberg zur Umsteuerung des Bildungswesens mit dem Ziel einer größeren Selbstständigkeit und Flexibilität von Schulen.

Mit der Einsetzung des Aufsichtsrats ist die inhaltliche Neuausrichtung des Instituts mit einem angepassten organisatorisch-strukturellen Rahmen nun komplett. Die Direktorin des Landesinstituts, Frau Professorin Suzan Bacher, dankte insbesondere dem Finanz- und dem Kultusministerium für die Unterstützung und die konstruktive, ergebnisorientierte Zusammenarbeit in der Phase der Umstrukturierung. "Die Leitung des Instituts und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen mit großem Elan an die uns gestellten Aufgaben. Wir wollen als pädagogischer Dienstleister der Schulverwaltung und allen Schulen unseres Landes ein kompetenter und zuverlässiger Partner in ihrer Arbeit sein", so Frau Bacher weiter. Sie wies nachdrücklich darauf hin, dass ihr Haus bereits in allen Bereichen volle Fahrt aufgenommen habe.

Die Amtszeit des neu eingesetzten Aufsichtsrats beläuft sich auf fünf Jahre. "Ich bin mir ganz sicher, dass vom neuen Landesinstitut für Schulentwicklung wichtige Signale für die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg und darüber hinaus ausgehen werden", so der Aufsichtsratsvorsitzende, Staatssekretär Helmut Rau, abschließend.

# Schulqualität und Evaluation



Schulqualität und Evaluation

## Evaluation und Qualitätsentwicklung

Selbst- und Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg

Bereits die Bildungsplanreform 2004 des Landes mit der Ausgestaltung größerer pädagogischer Freiräume für Schulen hat die Einführung von Evaluation als Verfahren zur Rechenschaftslegung und zur systematischen Feedback-Kultur in den Blick genommen.

Baden-Württemberg sieht dabei ein zweistufiges Verfahren vor, das sich zusammensetzt aus regelmäßiger Selbstevaluation und einer in größerem Abstand sich anschließenden Fremdevaluation, die einen Blick von außen auf die schulischen Systeme und ihre Ergebnisse wirft.

*„Evaluation als systematische Feedback-Kultur lässt sich aus komplexen Systemen nicht mehr wegdenken. Es gilt nun, Erfahrungen mit dieser Kultur zu sammeln und eine Basis der Akzeptanz bei den Schulen zu schaffen, die für eine sinnvolle Umsetzung erforderlich ist.“*

*Prof. Dr. Klaus Teichmann, Fachbereichsleiter Qualitätsentwicklung und Evaluation*

### Selbstevaluation als Anfang und Zentrum

Um einen kontinuierlichen Prozess der Qualitätsentwicklung aufrecht zu erhalten und weiterführende Erkenntnisse über Stärken und Schwächen der Einzelschule zu gewährleisten, sind regelmäßige Selbstevaluationen von großer Bedeutung. Das baden-württembergische Konzept betont deswegen die innerschulische Qualitätsentwicklung und damit einhergehend den Vorrang der Selbstevaluation.

Die Schule soll sich im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung Fragen stellen, die einerseits geleitet werden von Rahmenvorgaben und neuen Bildungsplänen und andererseits ergänzt werden von eigenen Zielsetzungen, die sich im Schulkonzept wieder finden. Dokumentiert wird dieser Prozess in einem Schulportfolio, das den Schulen als kontinuierli-

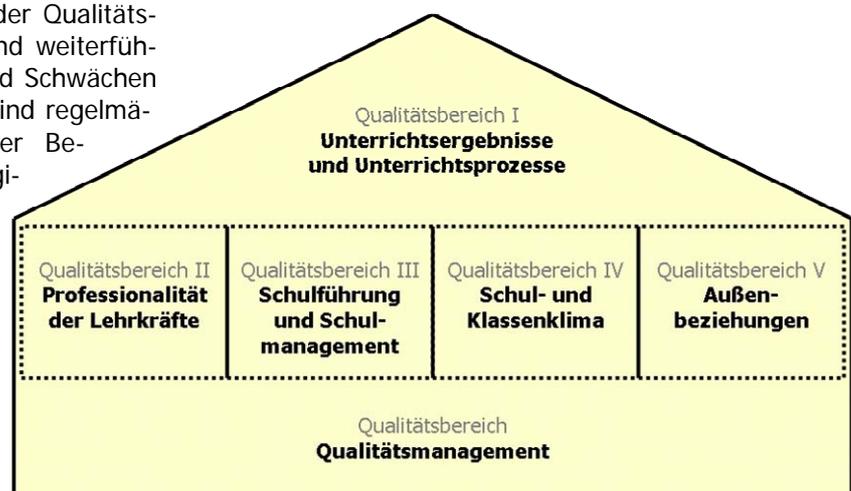
che Fortschreibung der pädagogischen Arbeit dient und zugleich eine wichtige Arbeitsgrundlage für die künftige Fremdevaluation darstellt.

Anfang des Jahres 2005 wurde vom Kultusministerium die Startphase Selbstevaluation ausgeschrieben und alle allgemein bildenden Schulen wurden mit einem Schulbrief informiert. Auf regionalen Informationsveranstaltungen erhielten die Schulen weitergehende Informationen. Die Resonanz auf dieses Informationsangebot war überaus positiv: Mehr als 1.000 Anmeldungen gingen in den vier Regierungspräsidien ein und führten dazu, dass in der Regel zwei Veranstaltungen pro Regierungsbezirk angeboten werden konnten.

Das Evaluationskonzept wird zunächst in einer Startphase intensiv erprobt und aus den praktischen Erfahrungen heraus weiterentwickelt. Alle allgemein bildenden Schulen des Landes können schon jetzt Erfahrungen mit Selbstevaluation sammeln, indem sie sich mit dem ‚Orientierungsrahmen zur Schulqualität‘ auseinandersetzen und die auf der Internetseite ‚www.eis-bw.de‘ angebotenen Hilfen und Instrumente nutzen. Darüber hinaus haben sich Schulen als Pilotschulen beworben, um in besonderer Weise ein Feedback zum Evaluationskonzept im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung zu erhalten.

### Die sechs Qualitätsbereiche

Der ‚Orientierungsrahmen zur Schulqualität‘ mit seinen Qualitätsbereichen ist ein Beschreibungsraster für die verschiedenen Ebenen, auf denen sich Schule abbildet.



Da Schule zunehmend als eigenständiges System zu betrachten ist, braucht sie auch ein eigenes Qualitätsmanagement-System. Das baden-württembergische ‚Qualitätshaus‘ hat daher als

Fundament die Ebene des Qualitätsmanagements. Das ‚Dach‘ des Qualitätshauses bildet der Unterricht, der wesentlich von der Professionalität der Lehrkräfte geprägt wird. Diese sind wiederum in ihrem Wirken und in ihren Möglichkeiten eng mit der Schulführung verknüpft. Ebenso wichtig ist die Frage, welches Schul- und Klassenklima an einer Schule vorherrscht sowie welche Außenbeziehungen und allgemeinen Kooperationen eine Schule pflegt.

Die sechs Qualitätsbereiche werden konkretisiert durch jeweils drei bis sechs Kriterien. Jedes Kriterium selbst ist in der Regel in Fragestellungen untergliedert, die mehrere Aspekte eines Kriteriums darstellen. Auf der nächsten Ebene werden den Schulen mögliche Anhaltspunkte genannt, die im Sinne von Indikatoren konkret Beobachtbares oder im weitesten Sinne messbare Fakten, Verhaltensweisen, Strukturen oder Maßnahmen darstellen.

### **Leitfragen der Selbstevaluation**

Folgende vier Fragen sollten im Zusammenhang mit der innerschulischen Qualitätsentwicklung beantwortet werden:

#### *1. Was wollen wir erreichen?*

Die Schule gibt sich eigene Zielsetzungen, die sich im Leitbild/den Leitsätzen wieder finden und die geleitet werden von übergeordneten Rahmenvorgaben wie dem Bildungsplan 2004.

#### *2. Welche Maßnahmen ergreifen wir, um die Ziele zu erreichen?*

Ausgehend von den eigenen Zielsetzungen entwickelt die Schule auf der Basis des Kerncurriculums ihr eigenes Schulcurriculum und ihr Schulkonzept. Aus diesen Grundlagen werden konkrete Maßnahmen abgeleitet.

#### *3. Wie überprüfen wir, ob wir noch auf dem richtigen Weg sind?*

Die durchgeführten Maßnahmen werden durch die Selbstevaluation überprüft. Insofern ist die Selbstevaluation ein wichtiger Baustein, um regelmäßig Bilanz zu ziehen und den eigenen Standort zu bestimmen.

#### *4. Welche Veränderungen müssen wir vornehmen bzw. was können wir beibehalten?*

Selbstevaluation ist nur dann sinnvoll, wenn aus den gewonnen Erkenntnissen Konsequenzen gezogen und die notwendigen Veränderungen in Angriff genommen werden.

### **Diagnose- und Vergleichsarbeiten**

Einen Teil der Selbstevaluation bildet auch die Bewertung und Diskussion der Ergebnisse aus den Diagnose- und Vergleichsarbeiten (siehe entsprechenden Beitrag). Diese stellen ein wichtiges Instrument der Schule zur Überprüfung der Umsetzung der Bildungsstandards dar.

### **Schulkonzept und Leitbild**

Kernstück der innerschulischen Qualitätssicherung und -entwicklung ist das Schulkonzept. Das Schulkonzept basiert auf den bildungspolitischen Vorgaben sowie den Rahmenbedingungen der einzelnen Schule vor Ort. Das Schulkonzept verbindet die Ausgestaltung des Kerncurriculums sowie des Schulcurriculums mit den am Leitbild/den Leitsätzen orientierten innerschulischen Zielen und Maßnahmen zu einem Ganzen.

### **Schulportfolio**

Selbstevaluation ist kein Selbstzweck. Aus den Ergebnissen werden Schlussfolgerungen und Konsequenzen gezogen, die wiederum im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der Schule zu Weiterentwicklungen führen sollen.

Am Ende eines Evaluationszyklus stellen die Schulen ihre Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Veränderungsplanungen in schriftlicher Form in einem Schulportfolio dar. Die innerschulische Schulkonzeptentwicklung und die Ergebnisse der Selbstevaluation werden im Schulportfolio schriftlich dokumentiert und laufend fortgeschrieben. Dieses wird den Schulen vom Landesinstitut als Leerdruck unter ‚[www.evaluation-bw.de](http://www.evaluation-bw.de)‘ zur Verfügung gestellt.

### **Der Blick von außen als Ergänzung**

Das Schulportfolio ist wiederum Grundlage der Fremdevaluation. Die Fremdevaluation ergänzt die Selbstevaluation durch einen Blick von außen – sie stellt eine Verbindung aus Metaevaluation (Evaluation der vorgelegten Selbstevaluation) und Feedback dar. Aufgabe der sog. Fremdevaluation oder externen Evaluation ist es, in größeren Zeitabständen die Verfahren sowie die Ergebnisse der Selbstevaluation zu überprüfen und Gespräche, Interviews und Beobachtungen von Unterrichtssituationen durchzuführen.

Selbst- und Fremdevaluation stehen in einem organischen Verhältnis zu einander und entsprechen sich in wesentlichen Bereichen: Der Orien-

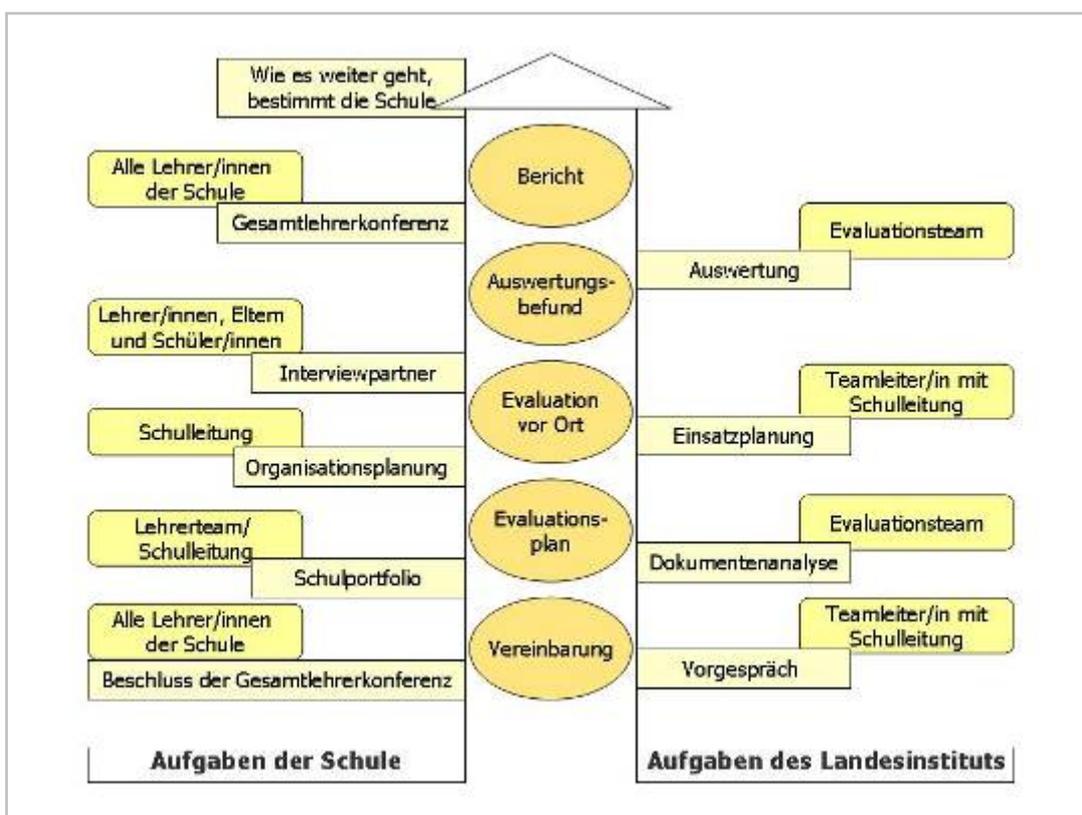
tierungsrahmen entspricht dem Qualitätsrahmen, das Schulportfolio findet sein Äquivalent als Blick von außen im Evaluationsbericht. Die Zielvereinbarungen der Schulaufsicht mit der Schule wiederum sind auf anderer Ebene eine Entsprechung zu den schulinternen Absprachen über Ziele und Leitgedanken.

### Auf dem Weg zu einer anderen pädagogischen Kultur

Eine wichtige Voraussetzung für Bildungsreformen ist Vertrauen unserer Schulen in die eingeleiteten Reformmaßnahmen, aber auch Vertrauen in unsere Schulen seitens der Gesellschaft. Die bedeutendste Veränderung der begonnenen Reformen ist ein freiheitsbewusster Ansatz für schulisches Handeln: Es wird weniger vorgegeben und mehr Gestaltungsspielraum geschaffen.

Damit ist natürlich immer auch Aufwand und persönliches Engagement der Schulen erforderlich. Wurde in früheren Jahren bisweilen ein vereinheitlichtes Vorgehen der Schulen in Bildungsfragen kritisch betrachtet, so wird künftig mehr Varianz in unserem Bildungswesen zu beobachten sein. Das Selbstverständnis der Schulen wird sich daher deutlich ändern. Schulen werden sich immer mehr als pädagogische Organisationseinheiten verstehen lernen müssen, die ihr Steuerungswissen aus sich selbst heraus entwickeln. Das dafür erforderliche Wissen werden sie aus Verfahren gewinnen, die sie über Methoden der Evaluation erhalten.

➔ [www.evaluation-bw.de](http://www.evaluation-bw.de)



Ablauf einer Fremdevaluation

## Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen

Einblicke in Verfahren und Grundverständnis

Das baden-württembergische Gesamtkonzept zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung an allgemein bildenden Schulen betont den Vorrang der Selbstevaluation und damit die Erstverantwortung der Schulen für ihre eigene Entwicklung. Die Fremdevaluation ergänzt als Dienstleistung das schulische Qualitätsmanagement durch den unabhängigen Blick von außen, indem sie den Schulen eine professionelle kriteriengeleitete Rückmeldung über wahrgenommene Stärken und Verbesserungsbereiche gibt. 13 ausgebildete Evaluatorinnen und Evaluatoren – sämtlich voll abgeordnete Lehrkräfte aus dem allgemein bildenden Schulwesen – erarbeiten seit 2005 an Praxisschulen Konzeption und Instrumente.

Ab dem Schuljahr 2006/07 beginnt für die allgemein bildenden Schulen die zweijährige Pilotphase Fremdevaluation, für die je nach Umfang der erfolgten Selbstevaluation der Schule drei Varianten vorgesehen sind:

- **Variante 1:** Verbindlich evaluiert werden einzelne Kriterien des Qualitätsbereichs I 'Unterrichtsergebnisse und Unterrichtsprozesse' sowie einzelne Kriterien aus einem oder mehreren weiteren Qualitätsbereichen, die im Vorfeld zwischen der Schule und dem Evaluationsteam vereinbart werden.
- **Variante 2:** Auf Wunsch der Schule kann auch statt einzelner Kriterien aus verschiedenen Qualitätsbereichen ein Qualitätsbereich insgesamt evaluiert werden.
- **Variante 3:** Es werden auch Schulen gesucht, an denen erprobt wird, wie eine breit angelegte Fremdevaluation gestaltet werden kann, die insgesamt zwölf Kriterien beinhaltet.

Der Qualitätsbereich 'Qualitätsmanagement' wird als quer liegender Bereich immer in die Fremdevaluation mit einbezogen.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Verfahren und Abläufe der Fremdevaluation in der Pilotphase gegeben werden.

### Evaluationsteam



Zur Durchführung der Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen werden schulartübergreifende Teams gebildet. Mindestens ein Mitglied des Teams kommt aus der Schulart, die besucht wird. Ein Evaluationsteam besteht je nach Größe der zu evaluierenden Schule aus zwei bis vier Personen. Alle Schulen, die an der Pilotphase Fremdevaluation teilnehmen, sollen die Möglichkeit erhalten, eine zusätzliche 'assozierte Person' in die Fremdevaluation mit einzubeziehen. Entweder benennt die Schule selbst eine Person ihrer Wahl aus ihrem Umfeld, die als Assoziierte die Fremdevaluation unterstützt, und/oder sie kann eine durch das LS eigens für diese Aufgabe geschulte Schulleitung hinzuziehen.

### Kontaktaufnahme mit der Schule

Die Schule benennt eine Lehrkraft als Ansprechpartner/in für das Evaluationsteam. Das Landesinstitut stimmt mit der Schule den Zeitraum für die Fremdevaluation ab und teilt diesen dem Evaluationsteam mit. Das Team vereinbart daraufhin mit der Schule einen gemeinsamen Termin für ein Vorgespräch an der Schule. Das Vorgespräch dient der genauen Besprechung der Variante, nach der die Fremdevaluation durchgeführt werden soll, sowie der gegenseitigen Abklärung von Erwartungen und Aufgaben, die Schule und Evaluationsteam zu erledigen haben.

Weitere Themen des Vorgesprächs an der Schule sind:

- Ziele und Grundsätze der Fremdevaluation
- Vorstellung des groben Ablaufs der Fremdevaluation
- Vorstellung und Erläuterung der Vorarbeiten, die die Schule leisten muss, inklusive der Aufgaben, die der schulische Ansprechpart-

ner/die schulische Ansprechpartnerin übernehmen muss sowie

- allgemeine Erläuterungen zu den Qualitätsaussagen und den Instrumenten.

### Planung der Evaluation durch Team und Schule

Basis der Fremdevaluation und Schnittstelle zur Selbstevaluation ist die im Schulportfolio dokumentierte innerschulische Qualitätsentwicklung. Dieses Schulportfolio - ergänzend können weitere Unterlagen von der Schule mit beigelegt werden - geht im Vorfeld des Schulbesuchs den Mitgliedern des Evaluationsteams zu. So gewinnen die Evaluatoreninnen und Evaluatoren einen Einblick in bereits abgeschlossene, laufende und geplante Qualitätsentwicklungsmaßnahmen.



Das Evaluationsteam erstellt einen detaillierten Evaluationsplan und stimmt diesen mit der Schule ab. Dieser Plan beschreibt unter anderem den zeitlichen Ablauf, den für Interviews vorgesehenen Personenkreis sowie gegebenenfalls die geplante Beobachtung von Unterrichtssituationen. An der Schule plant der/die Ansprechpartner/in die erforderlichen Schritte und holt die datenschutzrechtlich verpflichtenden Einverständniserklärungen ein. Diese Vorlagen werden vom Landesinstitut zur Verfügung gestellt.

Die Dauer der Fremdevaluation ist abhängig von der Schulgröße und den vereinbarten Qualitätsbereichen und Kriterien. In der Regel sind zwei bis drei Tage vorgesehen. Es wird darauf geachtet, dass die schulischen Abläufe so wenig wie möglich beeinträchtigt werden. Die Schule informiert zur Vermeidung von Terminüberschneidungen die Schulaufsicht und den Schulträger über den Zeitpunkt der Fremdevaluation.

### Durchführung der Fremdevaluation

Die im Vorfeld stattgefundenene Analyse des Schulportfolios wird durch eigene Datenerhebungen während des Evaluationsbesuchs ergänzt. Auf der Grundlage der Variante, für die sich die Schule entschieden hat, werden durch das Team nur diese Qualitätsbereiche und Kriterien evaluiert. Die Datenerhebung durch das Evaluationsteam vor Ort erfolgt durch

- eine kriteriengeleitete Beobachtung bei einem Schulhausrundgang,
- Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern in Form von strukturierten Gruppeninterviews sowie
- kriteriengeleiteten ‚Beobachtungen von Unterrichtssituationen‘ (BUS).

Für die Interviews liegen je nach Zielgruppe unterschiedliche Leitfäden vor. Die ‚Beobachtungen von Unterrichtssituationen‘ sind nicht vergleichbar mit den Unterrichtsbesuchen, wie sie in Inspektionssystemen oder im Rahmen von Besuchen der Schulaufsicht durchgeführt werden. Der Fokus liegt nicht auf der Lehrkraft, sondern auf den überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, sofern sie während des Unterrichts wahrnehmbar sind, sowie auf der Gestaltung der Lernumgebung. Die Datenerhebungen werden protokolliert. Auf der Grundlage dieser Protokolle werden anschließend die entsprechenden Qualitätsaussagen eingeschätzt.

### Auswertung der Datenerhebung

Die erhobenen Daten werden den vorformulierten Qualitätsaussagen im Qualitätsrahmen (siehe ‚Qualitätshaus‘) zugeordnet. Diese werden zusätzlich in einem Freitext schulspezifisch erläutert. Anschließend werden allgemeine Empfehlungen für die Schule formuliert.

### Rückmeldung und Evaluationsbericht

Eine vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse der Fremdevaluation durch das Evaluationsteam wird der Schulleitung zugeleitet, die bei datenschutzrechtlichen Bedenken eine Änderung fordern kann.

Im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz erläutert das Evaluationsteam die vorläufige Auswertung und gibt gegebenenfalls Raum für Datenberichtigungen oder Einordnungshinweise. Die Schule erhält zudem die Möglichkeit, dem Landesinstitut und dem Evaluationsteam Rückmel-

dung zum grundsätzlichen Verfahren und zur konkreten Durchführung der Fremdevaluation zu geben.

Anschließend erstellt das Evaluationsteam die Endfassung des Berichtes, die der Schule durch das LS zugeleitet wird. Ob und in welchem Umfang der Evaluationsbericht weiteren Gremien zur Kenntnis gegeben wird, liegt in der Entscheidungsbefugnis der Gesamtlehrerkonferenz. Die Schulkonferenz ist jedoch auf jeden Fall zu informieren. Falls der Bericht den innerschulischen Dienstverkehr verlässt und an andere Gremien weitergegeben wird, bedarf es bei Daten, die auf einzelne Personen rückführbar sind, der Zustimmung dieser Personen.

Die Gesamtlehrerkonferenz diskutiert unter Mitwirkung der Schulkonferenz den Bericht und leitet Entwicklungsschwerpunkte für die Zukunft ab. Somit ist auf der Basis des Berichts die Schule selbst für ihre eigene Qualitätsentwicklung zuständig. Sie kann gegebenenfalls eine für das LS bestimmte schriftliche Stellungnahme zum Evaluationsbericht formulieren. Die für die Nachvollziehbarkeit des Verfahrens erforderlichen Daten der Schule werden am Landesinstitut für eine zweite, zu einem späteren Zeitpunkt stattfindende Fremdevaluation gespeichert. Die Schule erhält hiervon digitale Kopien auf CD.

Die Schule übermittelt abschließend den Evaluationsbericht mit der Stellungnahme und den Entwicklungsschwerpunkten – als Aktionsplan der Schule - an die zuständige Schulaufsichtsbehörde, die auf dieser Basis im Blick auf eine mittelfristige Entwicklungsplanung differenzierte Zielvereinbarungsgespräche mit der Schule führt.

In der Durchführung ebenso wie in der Ergebnisdarstellung basiert die Fremdevaluation auf den nachfolgend dargestellten Leitlinien, die mit allen Beteiligten gemeinsam entwickelt wurden:

## Leitlinien der Fremdevaluation

Alle im Bereich der Evaluation tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesinstituts für Schulentwicklung (LS) verstehen sich als Teil einer lernenden Organisation. Sie gehen mit den zu evaluierenden Schulen eine Partnerschaft ein, deren Ziel die Qualitätsentwicklung des Gesamtsystems Schule und damit die nachhaltige Verbesserung des Unterrichts für die Schülerinnen und Schüler ist.

Durch verbindliche Absprachen über Zweck, Bereich und Vorgehensweise der Fremdevaluation wird eine hohe Akzeptanz bei den Beteiligten erreicht. Vertraulichkeit und Datenschutz werden garantiert.

Die Beteiligten verpflichten sich den folgenden Leitgedanken:

### **Selbstverständnis**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesinstituts für Schulentwicklung berücksichtigen die Besonderheiten und Anliegen der jeweiligen Schule. Unter Einbeziehung der Sichtweisen aller am Schulleben Beteiligten bieten sie eine Außensicht der bisherigen Schulentwicklung.

### **Haltung**

Gegenseitige Wertschätzung, Fairness und Respekt sind Grundlage der gemeinsamen Arbeit.

### **Professionalität**

Auf der Basis eines klaren Rollen- und Aufgabenverständnisses wird die Fremdevaluation inhaltlich und methodisch kompetent durchgeführt.

### **Transparenz**

Offene Vorgehensweisen und kontinuierlicher Informationsabgleich gewährleisten Transparenz, Vertrauen und Verlässlichkeit.

### **Effizienz**

Der Aufwand für die zu evaluierenden Schulen soll in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen stehen.

Schulqualität und Evaluation

## Fremdevaluation an beruflichen Schulen

Ausgangspunkt: Das Modellvorhaben OES

Für den Bereich der beruflichen Schulen in Baden-Württemberg stellt die Sicherung und Entwicklung der Unterrichts- und Schulqualität das zentrale Element des Modellvorhabens ‚Operativ eigenständige Schule‘ (OES) dar. Im Rahmen von OES sammeln seit Dezember 2003 insgesamt 15 Modellschulen Erfahrungen in der Entwicklung eines systematischen Qualitätsmanagements. Diese Erfahrungen münden nach Abschluss der Modellphase in ein Gesamtkonzept, das bis zum Jahr 2010 flächendeckend auf alle beruflichen Schulen des Landes übertragen werden kann.

Die Modellphase umfasst folgende Entwicklungsbereiche:

- Leitbildentwicklung,
- Selbstevaluation und schulische Qualitätsentwicklung,
- Individualfeedback und persönliche Qualitätsentwicklung,
- Steuerung des Qualitätsentwicklung und
- Fremdevaluation.



Qualitätsbereiche und –dimensionen im Modellvorhaben OES

Ziel ist ein Qualitätsmanagementsystem, das den Schwerpunkt auf die Selbstevaluation legt und den Unterricht als zentralen Prozess der pädagogischen Arbeit in den Mittelpunkt stellt. Es soll die Bewertung und Verbesserung der Qualität in allen

relevanten Bereichen des schulischen Lebens ermöglichen.

Die Rahmenvorgaben von OES orientieren sich überwiegend am schweizerischen Qualitätsmanagementsystem Q2E. Ähnlich wie in Q2E werden die ‚Qualitätsmerkmale einer guten Schule‘ in Qualitätsbereiche und innerhalb der Bereiche in Qualitätsdimensionen gegliedert. Die Liste der Dimensionen kann im Rahmen von OES von den Modellschulen verändert werden.

Auch die Fremdevaluation greift – als integraler Bestandteil des Modellvorhabens – auf die erprobten und bewährten Vorgehensweisen der ‚externen Evaluation‘ im System Q2E zurück.

### Das Fremdevaluationskonzept für berufliche Schulen

Mit der Fremdevaluation soll das schulische Qualitätsmanagement einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Die Fremdevaluation an beruflichen Schulen gibt der Schule eine professionelle Rückmeldung über den Stand ihrer Qualitätsentwicklung sowie über Stärken und Schwächen ihres Qualitätsmanagements. Sie dient damit der Schulentwicklung und Rechenschaftslegung sowie darüber hinaus als Grundlage für die Vereinbarung von Zielen zwischen Schule und Schulaufsicht.

Fokus der Fremdevaluation ist das Qualitätsmanagementsystem der Schule. Sie trifft damit allenfalls mittelbar eine Aussage über die Qualität der Schule und des Unterrichts an sich. Eine Unterrichtsmitschau im klassischen Sinne findet grundsätzlich nicht statt.

Im Jahr 2005 haben vier berufliche Fremdevaluatorinnen und -evaluatorenen ihre Arbeit im Landesinstitut aufgenommen. Sie führen die Fremdevaluationen an den Schulen durch. Jede Schule

kann darüber hinaus eine oder zwei Personen ihrer Wahl benennen, die als so genannte ‚kritische Freunde‘ die Evaluatorinnen und Evaluatoren bei ihrer Arbeit unterstützen.

Die Evaluatorinnen und Evaluatoren gehen im Rahmen der Fremdevaluation insbesondere den folgenden Fragen nach:

- Liegen an der Schule systematisch erhobene Daten zur Schulqualität vor?
- Wie beurteilt die Schule ihre Ergebnisse?
- Wurden zielgerichtete Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet und umgesetzt?

Dazu kann die Fremdevaluation – auf Wunsch der Schule – einen weiteren Schwerpunkt in einer Qualitätsdimension in den Blick nehmen und dort Primärdaten erheben.

### Vorbereitung, Planung und Durchführung der Fremdevaluation

Zunächst nehmen die Evaluatorinnen und Evaluatoren Kontakt mit der Schule auf, um im Rahmen des so genannten *Vorbereitungsgesprächs* über Ablauf und Inhalte der Fremdevaluation zu informieren und das weitere Vorgehen terminlich abzustimmen. Zwischen Schule und Landesinstitut wird in der Folge eine *Vereinbarung* geschlossen, in der die Aufgaben und Leistungen beider Seiten sowie die vier Qualitätsdimensionen, auf die sich die Fremdevaluation beziehen soll, festgeschrieben werden. Die Prozessqualität ‚Unterricht‘ ist dabei stets eine Pflichtdimension. Die anderen Dimensionen sind solche, in denen die Schule bereits Selbstevaluation(en) durchgeführt hat.

Zu einem mit der Schule im Zeitplan abgestimmten Termin übersendet die Schule dem Evaluationsteam ihre Qualitätsdokumentation, die in der Hauptsache aus dem Qualitätshandbuch sowie beispielsweise den Dokumentationen der Qualitätsentwicklungsprojekte besteht. Das Evaluationsteam wertet die Qualitätsdokumentation der Schule aus. So gewinnt es einen Einblick in die abgeschlossenen und laufenden Qualitätsentwicklungsmaßnahmen, kann Hypothesen, seinen Datenbedarf sowie vertiefende Evaluationsfragen für die Durchführung der Fremdevaluation vor Ort formulieren. Gemeinsam mit der Schule wird dann in einem *Planungsgespräch* der konkrete Ablauf der Fremdevaluation festgelegt.

Bei einem anschließenden *Besuch* in der Schule soll durch Gespräche mit den am Schulleben Beteiligten die Wirksamkeit der Qualitätsentwicklungsmaßnahmen der Schule festgestellt werden. An zwei Tagen werden leitfadengestützte Interviews und Rating-Konferenzen sowie gegebenenfalls Primärerhebungen durchgeführt. Die erhobenen Daten werden noch vor Ort vom ‚kritischen Freund‘ und vom Evaluationsteam ausgewertet und zum Teil aufbereitet.

Die gesamten Ergebnisse der Fremdevaluation, die auf Basis der Dokumentenanalyse und des Besuchs vor Ort gewonnen wurden, werden in einem *Evaluationsbericht* zusammengefasst. Den Evaluationsbericht erhält die Schule, nachdem das Evaluationsteam die Ergebnisse an der Schule im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz vorgestellt hat.

<b>Ergebnisse im Bericht</b> <b>der Fremdevaluation von Beruflichen Schulen in Baden-</b> <b>Württemberg (Q2E)</b>
■ zur Ausgangslage der Schule
■ Evaluationskonzept
■ Evaluationsergebnisse I: zum Profil des QM, Kernaussagen
■ Evaluationsergebnisse II: Beurteilung entlang der vorgegebenen Standards ( SE-Bogen )
■ Evaluationsergebnisse III: Positionierung innerhalb der vier Q-Stufen
■ Empfehlungen

Gliederung des Fremdevaluationsberichts

### Fremdevaluation im Jahr 2005

Der Projektfahrplan des Modellvorhabens OES sieht für den Beginn des Fremdevaluationszeitraums bereits den September 2005 vor. Dies bedingte eine sehr frühe Verzahnung von Qualifizierung und Fremdevaluationspraxis im Bereich der beruflichen Schulen.

Die Qualifizierung der vier beruflichen Fremdevaluatorinnen und -evaluatorens gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen des allgemein bildenden Bereichs begann im Februar 2005. Ein weites Spektrum an zu erlernenden Kompetenzen und Fachinhalten machte die Qualifizierung in Verbindung mit der straffen Zeitplanung für alle Beteiligten zu einer Herausforderung.

Durchgeführt wurde die Qualifizierung an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen, im Landesinstitut und zum Teil auch vor Ort, an den so genannten Pretest-Schulen. Das Spektrum der Themen reichte von Grundlagen des Qualitätsmanagements und der Evaluationsmethodik über den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnik bis hin zum Erlernen und der konkreten Anwendung des Instrumentariums für die Fremdevaluation. Letzteres konnte – angeleitet durch den Schweizer Experten Herrn Dr. W. Goetze vom Büro für Bil-

dungsfragen AG – an insgesamt drei Pretest-Schulen erprobt werden.

Freiwillig als Pretest-Schulen zur Verfügung gestellt hatten sich die Kaufmännische Schule Göppingen, die Gewerbliche Schule im Hoppenlau in Stuttgart sowie die Hohentwiel-Gewerbeschule in Singen.

*„Die Fremdevaluation scheint auf dem Weg zu einem Selbstläufer als Erfolgsmodell zu sein.“  
Ulf Immelnkämper, Projektverantwortlicher*

Alle drei Schulen nehmen nicht am Modellvorhaben OES teil. Hier konnten die Evaluatorinnen und Evaluatoren im Sommer 2005 erstmals das Erlernte anwenden und ihre Arbeit umfassend reflektieren. Da bereits die Pretest-Evaluationen unter ‚Ernstbedingungen‘ durchgeführt wurden, erhielten diese Schulen auf diesem Wege eine qualifizierte Rückmeldung zum Stand ihres Qualitätsmanagements, zur Praxis ihrer Selbstevaluation und ihres Individualfeedbacks. Diese Rückmeldung dient den Schulen wiederum als Grundlage für den Zielvereinbarungsprozess mit der Schulaufsicht der zuständigen Regierungspräsidien, der im Frühjahr 2006 startet.



Im Herbst 2005 erfolgten an der Zentralgewerbeschule Buchen und an der Gewerblichen Schule für Holztechnik in Stuttgart die ersten planmäßigen OES-Fremdevaluationen. Nach der Erfahrung mit diesen insgesamt fünf Schulen fand im Kultusministerium ein erster Erfahrungsaustausch statt, an dem neben dem OES-Projektbüro, den Fremdevaluatorinnen und -evaluatoren und Vertretern des LS auch die Schulleiterinnen und Schulleiter der bis dahin evaluierten Schulen beteiligt waren. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Austausches zeigten sich zufrieden mit dem Stand der Entwicklung der Fremdevalua-

tionspraxis. Hervorgehoben wurde insbesondere die Professionalität der Evaluationsteams. Das LS konnte wertvolle Impulse für die Durchführung der weiteren Fremdevaluationen im Rahmen von OES mit auf den Weg ins Jahr 2006 nehmen.

## Ausblick

Im Jahr 2006 stehen im Zeitraum von Januar bis Ende Oktober im Rahmen von OES weitere 13 Fremdevaluationen an. Das Modellvorhaben wird offiziell im Dezember 2006 abgeschlossen. Im Anschluss soll eine ‚Reflexionsphase‘ folgen, in der die Erfahrungen und Arbeitsergebnisse von OES zu einem Gesamtkonzept für ein ‚Qualitätsmanagement Baden-Württemberg‘ (QM-BW) zusammengefasst werden.

Integrale Bestandteile von QM-BW sind auch die Fremdevaluation und eine auf ihr basierende mögliche Zertifizierung von Schulen. Zur Erarbeitung eines Zertifizierungskonzepts hat sich im November 2005 eine Projektgruppe am LS konstituiert, die erste Ergebnisse im Frühjahr 2006 vorlegen wird.

Im Jahr 2006 wird auch der Kreis der Fremdevaluatorinnen und -evaluatorennen erweitert. Im Rahmen einer Abordnung am das LS sollen weitere Personen ab September 2006 auf ihre neuen Aufgaben vorbereitet werden. Diese zusätzlichen Fremdevaluatorinnen und -evaluatorennen werden mittelfristig auch benötigt, sehen gegenwärtige Planungen doch ab 2007/2008 eine Fremdevaluation von 60 bis 70 Schulen jährlich vor. Bereits jetzt gibt es eine Reihe von Anfragen über das Modellvorhaben OES hinaus, u.a. von Schulen aus dem STEBS-Prozess, die ab 2006/2007 an einer Fremdevaluation interessiert sind. Die Fremdevaluation scheint also – unabhängig vom Zielvereinbarungsprozess – auf dem Weg zu einem Selbstläufer als Erfolgsmodell zu sein.

Fremdevaluation

## Der Tag X

Erste Gehversuche einer neuen Berufsgruppe

Ende September war es soweit. Drei Damen entstiegen im Morgengrauen ihren Autos auf einem großen Parkplatz im Norden des Landes und hefteten sich kleine Namensschilder an ihre Revers. Über den Namen, getrennt durch einen sonnen-gelben Balken war zu lesen: „Landesinstitut für Schulentwicklung“, was auf die neue Rolle hin-deutete, in der jede an diesem Tag erstmals un-terwegs war.

Bepackt mit schweren Laptoptaschen über den Schultern, Rucksäcken auf den Rücken und Roll-koffern im Schlepptau machten die Drei sich auf Richtung Schulhauseingang und ließen sich mit-treiben in dem Strom der Schüler/innen und Leh-rer/innen Richtung Schule.

*„Wenn alle an der Fremdevaluation Beteiligten, Schulen sowie Evaluationsteams, offen, wert-schätzend, wohlwollend und vertrauensvoll mit-einander umgehen, gelingt das Vorhaben ‚Evalua-tion‘ – zum Wohle der einzelnen Schule.“*  
Ute Schoppmann, Evaluatorin

Der Tag war gekommen, an dem sich bewähren sollte, was man über ein halbes Jahr lang gelernt, diskutiert und eingeübt hatte. Die Schule, auf die man zuschritt, hatte sich als Praxisfeldschule dem Evaluationsteam zur Verfügung gestellt. „Im Sin-ne einer Entwicklungspartnerschaft Verfahren und Instrumente in der Praxis zu erproben“, so war es in der Ausschreibung gestanden, und in dieser Testphase befand man sich. Für sich selbst versprach sich die Schule erste Erfahrungen mit dem Verfahren der Fremdevaluation und Impulse für die weitere Schulentwicklung. Man war ge-spannt auf den Blick von außen, von „kritischen Freundinnen“, wie die Schule die Mitarbeiterinnen des LS nannte.

Bei zwei vorherigen Treffen hatte man die ‚the-menorientierten Projekte‘ (TOPe) als Evaluations-bereich schriftlich vereinbart, eine nach dem Bil-dungsplan 2004 neue Unterrichtskategorie an Realschulen. Man hatte an der Schule diese TOPe erstmals in der Form von Projektinseln durchge-führt und bereits mit Hilfe einer Fragebogenakti-on selbst evaluiert. Sämtliche Unterlagen der Schule dazu und weitere Dokumente hatte man

dem Evaluationsteam im Vorfeld zur Dokumen-tenanalyse zur Verfügung gestellt, damit die drei Damen sich ein erstes Bild von der Schule ma-chen konnten.

An heimischen Schreibtischen über das Land verteilt wurden anschließend an den Dienstlap-tops Ideen entwickelt, Qualitätsaussagen an den spezifischen Evaluationsbereich angepasst und über E-Mail und ‚Skype‘, einer Form der Internet-telefonie, kommuniziert. Man war zusamme-kommen im LS-Planungszentrum und hatte dort Interviewleitfäden für die Schule und die un-terschiedlichen Gesprächspartner zusammengestellt.



Arbeitssitzung der Evaluatorinnen und Evaluato-ren

Nun galt es am Tag X die theoretische Planung dem Praxistest zu unterziehen. War alles gut und ausreichend vorbereitet? Würden die Interview-partner die Fragen verstehen? Würden Triangu-lation und Auswertungsmatrix zu brauchbaren Er-gebnissen und Bewertungen führen?

Die drei Evaluatorinnen durchschritten das Foyer der Schule, öffneten die Tür, auf der mit großen Lettern „Interviewraum“ stand und sie wurden sich bewusst, dass dieser Raum für die nächsten zwei Tage ein ganz spezieller werden würde.

### Und weiter?

Die Mitarbeiterinnen des LS führten in den kom-menden Tagen 9 Gruppeninterviews mit der Leh-rer-, Eltern- und Schülerschaft sowie einen Schulhausrundgang durch. Bei den Interviews waren jeweils zwei Personen (eine Interviewerin und eine Protokollantin) anwesend, während die dritte Person in einem separaten Raum zeitnah die Ergebnisse und Protokolle in die vorbereitete Auswertungsmatrix eintrug.

Nach der Evaluation vor Ort traf sich das Evaluationsteam mehrmals zur Auswertung und zum Verfassen des Berichts. Einen Monat später wurde der Schule in einer Gesamtlehrerkonferenz der Auswertungsbefund der Evaluation mit Entwicklungsempfehlungen vorgestellt und erläutert.

Sowohl die positive Rückmeldung der Schulleitung und der Steuergruppe, als auch das Feedback der Schule zeigten, dass es gelungen war, ein zutreffendes Bild der Schule zu zeichnen und ihr Impulse für die Weiterentwicklung ihrer Projektinseln/TOPe zu geben. Die Empfehlungen wurden als hilfreich empfunden und Maßnahmen bereits im laufenden Schuljahr daraus abgeleitet.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Arbeit an der Praxisfeldschule für beide Seiten spannend und hilfreich war. Sie fand in einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre statt und zeigte:

- Planungen und detaillierte Ausarbeitungen werden manches Mal von der Realität an den Schulen eingeholt und werden hohe Flexibilität auf beiden Seiten fordern.
- Verfahrensschritte müssen an die jeweilige Schule angepasst werden, um den jeweiligen Standorten und Fragestellungen gerecht zu werden.

- Manche Instrumente müssen noch einmal der kritischen Prüfung unterzogen und nachjustiert werden.
- Wenn alle an der Fremdevaluation Beteiligten, Schulen sowie Evaluationsteams, offen, wertschätzend, wohlwollend und vertrauensvoll miteinander umgehen, gelingt das Vorhaben ‚Evaluation‘ – zum Wohle der einzelnen Schule.

### Zwischenbilanz

Im Jahr 2005 wurden 13 Evaluatorinnen und Evaluatoren der allgemein bildenden Schulen in 20 Modulen mit jeweils drei Tagen qualifiziert, sie haben also insgesamt 60 Tage Schulung am Landesinstitut und an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Esslingen erhalten.

Die Evaluatorinnen und Evaluatoren haben 2005 in der Praxisfeldphase acht Fremdevaluationen abgeschlossen, neun Fremdevaluationen waren am Ende des Jahres noch im Prozess und weitere acht in Planung.

Schulqualität und Evaluation

## Diagnose- und Vergleichsarbeiten

„Nur zu messen wäre vermessen“ – die Diagnose- und Vergleichsarbeiten vor dem ersten verpflichtenden Einsatz

Zentrale und systematische Lernstandserhebungen spielen im Kontext der Schulentwicklung in Deutschland eine zunehmend wichtige Rolle. Die einzelnen Bundesländer verschaffen sich mit landesweiten ‚Vergleichstests‘ neben internationalen und nationalen Studien Erkenntnisse darüber, in welchem Umfang Bildungsstandards, Kompetenzen oder Lernziele erreicht wurden. In Baden-Württemberg schreiben die Schülerinnen und Schüler der allgemein bildenden Schulen gegen Ende dieses Schuljahres die ersten verpflichtenden Vergleichstests.



Diese Arbeiten überprüfen mit empirisch abgesicherten, sozialwissenschaftlichen Methoden, inwieweit Vorgaben des Bildungsplans 2004 erreicht wurden. In einem mehrschrittigen zweijährigen Entwicklungsprozess werden am Landesinstitut für Schulentwicklung Aufgaben entworfen, erprobt, analysiert und anschließend zu ‚Diagnosearbeiten‘ für die Grundschule bzw. zu ‚Vergleichsarbeiten‘ für die verschiedenen weiterführenden Schularten zusammengestellt.

Der Titel „Nur zu messen wäre vermessen“ spielt darauf an, dass es mit einer methodisch einwandfreien Messung nicht getan ist. Den Schulen sollen nicht nur objektive Daten über den Lernstand von Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt werden, sondern auch Informationen für die Beurteilung der schulischen Arbeit selbst, also für die Selbstevaluation.

### Eigenverantwortung und Rechenschaftslegung bedingen einander

Im Mittelpunkt des baden-württembergischen Reformkonzeptes steht eine Schulentwicklung, die effizient nur von innen durch größere Freiräume und stärkere Eigenverantwortung geschehen kann. Durch die Bildungsplanreform werden inhaltliche Vorgaben für den Unterricht (der ‚in-

put‘) verringert und durch Bildungsstandards Erwartungen an das Ergebnis von Unterricht (den ‚output‘) formuliert. Dadurch gewinnen die Schulen eine größere Gestaltungsfreiheit. Diese ist allerdings mit einer Rechenschaftspflicht verknüpft: Durch Evaluation ist zu überprüfen, inwieweit die definierten Ziele erreicht wurden.

Im Zusammenhang mit dieser Output-Orientierung stellen die Diagnose- und Vergleichsarbeiten ein Instrument der Leistungsüberprüfung dar und dienen damit als verbindlicher Bestandteil des baden-württembergischen Evaluationskonzepts der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

Konkret verfolgen die Diagnose- und Vergleichsarbeiten zwei Zielsetzungen:

1. **Qualitätsentwicklung der Schule:** Die Diagnose- und Vergleichsarbeiten als Teil der Selbstevaluation der Schule helfen zu überprüfen, inwieweit es der Schule gelungen ist, die Erwartungen der Bildungsstandards zu erreichen, und bieten damit Informationen für eine empirisch gesicherte, zielgerichtete und systematische Qualitätsentwicklung vor Ort. Neben den schulinternen Ergebnissen der Arbeiten liefern landesweite Vergleichswerte zusätzliche Anhaltspunkte für die Selbstevaluation der Schulen. Die Frage, wie die Schule im Rahmen der Selbstevaluation mit den Erkenntnissen aus den Diagnose- oder Vergleichsarbeiten umgeht, ist ein Element der Fremdevaluation.

2. **Individueller Lernstand der Schülerinnen und Schüler:** Die Diagnose- und Vergleichsarbeiten vermitteln den Lehrerinnen und Lehrern, den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern objektive Informationen in ausgewählten Fächern und Fächerverbänden über den jeweiligen individuellen Lernstand im Hinblick auf Kenntnisse, Befähigungen und Fertigkeiten, kurz: im Hinblick auf bestimmte Kompetenzen.

### Weitere Stufe der Bildungsplanreform umgesetzt

Bildungsstandards beschreiben, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Ende der (in der Regel) zweijährigen Bildungsabschnitte in den einzelnen Fächern und Fächerverbänden verfügen sollen. Diagnose- und Vergleichsarbeiten werden daher in ausgewählten Fächern und Fächerverbänden jeweils am Ende dieser Bildungsabschnitte fällig:

- Für die **Grundschule** sind dementsprechend Diagnosearbeiten am Ende der Klassen 2 und 4 vorgeschrieben, und zwar in den Fächern Deutsch und Mathematik. Diese Arbeiten werden nicht benotet. Die gewonnenen Erkenntnisse können in den Schulbericht einfließen. Sie werden jedoch nicht gesondert ausgewiesen.
- Für die **Hauptschule** sind am Ende der Klasse 6 nach eigener Wahl Vergleichsarbeiten in zwei der drei Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch vorgeschrieben.
- Für die **Realschule** sind Vergleichsarbeiten am Ende der Klassen 6 und 8 jeweils in zwei Kernfächern und einem Nicht-Kernfach vorgeschrieben.
- Die gleiche Vorgabe gilt für das **Gymnasium** am Ende der Klassen 6, 8 und 10.

Die Vergleichsarbeiten der Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien werden benotet und zählen wie eine Klassenarbeit.

Der Bildungsplan wurde im Schuljahr 2004/2005 in der Grundschule für die Klassen 1 und 2, in der Hauptschule für die Klassen 5 und 6, in der Realschule für die Klassen 5, 6 und 7, im Gymnasium für die Klasse 6 in Kraft gesetzt. Im Sommer 2006 enden damit erstmals Bildungsabschnitte, deren Unterricht ganz dem neuen Bildungsplan folgte. Somit sind nun die ersten Diagnose- und Vergleichsarbeiten zu schreiben. Über Einzelheiten informiert die Tabelle auf der nächsten Seite.

### Hoher Qualitätsanspruch erfordert zweijährigen Entwicklungszeitraum

Die anstehenden Diagnose- und Vergleichsarbeiten für 2006 wurden in einem Entwicklungszeitraum von zwei Schuljahren konzipiert. Die Aufgaben wurden von schulart- und fachspezifischen Aufgabenfindungsgruppen entworfen, in denen unter Betreuung durch das Landesinstitut Schulpraktiker/innen, Fachdidaktiker/innen sowie Standardexpertinnen und Experten zusammenarbeiteten.

In einem ersten Schritt wurden die Kompetenzen des jeweiligen Bildungsstandards daraufhin untersucht, inwieweit sie sich in einem standardisierten, schriftlichen Test überprüfen lassen. Daraufhin wurde festgelegt, welche der geeigneten Kompetenzen Schwerpunkt der betreffenden Arbeit sein sollten. Die anschließenden Aufgabentwürfe orientierten sich an den beschriebenen Vorüberlegungen. Die Aufgabenfindungsgruppen entwickelten nach diesen Vorüberlegungen Auf-

gaben – jedoch wesentlich mehr, als für eine Arbeit erforderlich sind. Damit konnten am Ende des ersten Entwicklungsjahres für jede vorgesehene Diagnose- oder Vergleichsarbeit mehrere Testhefte zusammengestellt werden.

*„Werden die Ergebnisse der Diagnose- und Vergleichsarbeiten geeignet zusammengefasst, können sie dazu beitragen, den Erfolg schulischer wie bildungspolitischer Maßnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls zu modifizieren.“*  
Peter Sikorski, verantwortlicher Referatsleiter

Am Beginn des zweiten Entwicklungsjahres stand die Aufgabenerprobung, die Auskunft darüber geben sollte, welche Aufgaben den Anforderungen an eine qualitätsbewusste Diagnose- oder Vergleichsarbeit am besten genügen. Sie fand kurz nach dem Schuljahresanfang in zufällig ausgewählten Schulen statt und umfasste pro Diagnose- oder Vergleichsarbeit mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler der nächst höheren Klasse. Die Aufgaben für die Nicht-Kernfächer wurden durch externe Experten begutachtet, da wegen des Umstiegs auf den neuen Bildungsplan noch nicht genügend geeignete Klassen für einen Probelauf zur Verfügung standen.



Die anonymisierten Schülerergebnisse dieser repräsentativen Stichprobe wurden an das Landesinstitut zurückgemeldet, damit mit diesen Daten durch teststatistische Analysen die Qualität der Aufgaben untersucht werden konnte. Zudem dienten diese Daten der Berechnung der landesweiten ‚Vergleichswerte‘, die den Schulen zusammen mit den übrigen Materialien vor der Durchführung der eigentlichen Diagnose- oder Vergleichsarbeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Auswahl der Aufgaben und Zusammenstellung der endgültigen Arbeiten sowie die Festlegung der Bewertungsmaßstäbe basieren auf den Erkenntnissen aus den Voruntersuchungen und

Erprobungsergebnissen. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Aufgaben einer Arbeit eine ausgewogene Mischung im Hinblick auf den Aufgabentyp, auf die inhaltlichen Anforderungen und auch auf den Schwierigkeitsgrad bieten.

### Diagnose- und Vergleichsarbeiten liefern Aussagen für Schulentwicklungsprozesse

Die Kommunikation zwischen Landesinstitut und den Schulen erfolgt über den an jeder Schule installierten Schulverwaltungsrechner. Nur über diesen können die für den Einsatz benötigten Materialien, die Schülerarbeitsblätter, die Lehrerhinweise und die Auswertungsmappen eine Woche vor dem Termin der einzelnen Arbeit aus einem Zentralrechner abgerufen und heruntergeladen werden. Die dazu notwendigen Einzelheiten werden den Schulleitungen per E-Mail mitgeteilt.

Die Lehrerhinweise beinhalten neben genauen Anweisungen für die Durchführung der Arbeiten eine Auflistung der zu überprüfenden Kompetenzen, detaillierte Korrekturangaben mit Bezugnahme auf die überprüften Kompetenzen, Angaben über die Gewichtungen der Teilaufgaben und – für die Vergleichsarbeiten – die Grundsätze der Notenfindung.

Die Arbeiten werden schulintern durchgeführt und von den zuständigen Fachlehrkräften ausgewertet.

Bei der Auswertung der Schülerarbeiten entscheidet die Lehrkraft nach den Korrekturangaben, welche Lösungen den verlangten Anforderungen genügen. Die weiteren Schritte sind PC-unterstützt: Dazu wurden die bereitgestellten Auswertungsmappen für jede Arbeit individuell programmiert. Die richtig gelösten Teilaufgaben werden für jede Schülerin und jeden Schüler in einer Tabelle eingetragen. Daraus berechnet das Programm die Noten der Schülerinnen und Schüler, den Notenmittelwert der Klasse und die Lösungshäufigkeit jeder Teilaufgabe. Diesen klassenbezogenen Daten werden sofort die landesweiten Vergleichswerte in einer Tabelle und in einem Schaubild gegenübergestellt.

Die Daten verbleiben an der Schule. Sie dienen als Grundlage für schulinterne Folgerungen aus den Diagnose- oder Vergleichsarbeiten im Rahmen der Selbstevaluation:

**1. Auf Klassenebene** kann die Fachlehrerin oder der Fachlehrer Fragen nach Stärken und Schwächen der Klasse, von Teilgruppen sowie einzelner

Schülerinnen und Schüler nachgehen. Dabei sollte auffälligen Abweichungen von den landesweiten Vergleichswerten nachgegangen und nach möglichen Ursachen geforscht werden. Dies ist Voraussetzung für die Planung individueller Förderprogramme und für die weitere Entwicklung von qualitativvoller Unterrichtskonzepten.

**2. Auf Schulebene** können die Leistungsprofile von parallelen Klassen verglichen und in Bezug zu den landesweiten Werten gesetzt werden. Auch hier sollten die Ergebnisse unter Einbeziehung der Zusammensetzung der einzelnen Klasse und deren spezifischen Besonderheiten und Bedingungen interpretiert werden. Der im Laufe der Jahre wiederholte Einsatz der Diagnose- und Vergleichsarbeiten begleitet den Prozess der Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule und eröffnet die Möglichkeit, an Veränderungen die Wirksamkeit getroffener Entscheidungen aufzuzeigen.

Werden zukünftig einmal die Ergebnisse der Diagnose- und Vergleichsarbeiten geeignet zusammengefasst, dienen sie zudem auf Systemebene dem ‚Bildungsmonitoring‘: Sie können dazu beitragen, den Erfolg schulischer wie bildungspolitischer Maßnahmen zu überprüfen, zu bewerten und gegebenenfalls zu modifizieren.

Schulart	Klasse	Fach	
Grundschule	Klasse 2	Deutsch	verpflichtend
		Mathematik	verpflichtend
Hauptschule	Klasse 6	Deutsch	wahlweise 2 aus 3
		Mathematik	
		Englisch	
Realschule	Klasse 6	Deutsch	verpflichtend
		Mathematik	verpflichtend
		EWG	wahlweise 1 aus 2
		Geschichte	
	Klasse 8	Deutsch	verpflichtend
		Mathematik	verpflichtend
		EWG	wahlweise 1 aus 2
		Geschichte	
Gymnasium	Klasse 6	Deutsch	verpflichtend
		Mathematik	verpflichtend
		GWG	wahlweise 1 aus 2
		Biologie	

*Diagnose- und Vergleichsarbeiten  
im Schuljahr 2005/2006*

 [www.dva-bw.de](http://www.dva-bw.de)

# Neue Lern- und Innovative Projekte Arbeitsformen



Innovative Projekte

## Arbeitsorganisation und Lehrer-arbeitszeit auf dem Prüfstand

Wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs

Im Sommer 2005 übernahm das Landesinstitut für Schulentwicklung die wissenschaftliche Begleitung des vom Kultusministerium ausgeschriebenen *„Modellversuchs zur Arbeitsorganisation und zur Neubewertung der Lehreraarbeit“*. Dieser Modellversuch hat zum Ziel, neue Formen der Arbeit, des Lernens und der Zusammenarbeit der Kollegien an den Schulen zu erproben. Dabei werden unter anderem zeitliche, organisatorische, personelle und pädagogische Aspekte für die Gestaltung des Unterrichts, der Arbeitsorganisation und der Arbeitszeit berücksichtigt. Die Erkenntnisse aus diesem Modellversuch können dazu beitragen, künftige Arbeitszeitregelungen für Lehrerinnen und Lehrer zu gestalten.



Mit Beginn des Schuljahres 2005/06 beteiligten sich 18 Schulen aller Schularten in Baden-Württemberg am Modellversuch. Über einen Zeitraum von zwei Jahren haben sie die Möglichkeit, eigene Modelle zu konzipieren und umzusetzen. Die Aufgabe des Landesinstituts ist es dabei, die Veränderungen durch die neu eingeführten Maßnahmen zu überprüfen. Dies geschieht in Form einer formativen Evaluation an den beteiligten Schulen.

Im Idealfall werden drei Untersuchungen durchgeführt: eine Eingangsuntersuchung, die den Stand vor der Einführung des neuen Modells festhält, eine Verlaufsuntersuchung, die nach einer ersten Erprobung des neuen Modells stattfindet, sowie eine Abschlussuntersuchung. Zwischen der Verlaufsuntersuchung und der Abschlussuntersuchung kann das Modell modifiziert und optimiert werden, wenn dies aufgrund der Untersuchungsergebnisse geboten erscheint.

Die Untersuchungen ermitteln jeweils die Auswirkungen der Modelle und ihrer einzelnen Maßnahmen auf die davon betroffenen Personen und auf die Produkte (Lernergebnisse, Ressourcen etc.) sowie die zwischen diesen Personen ablaufenden Prozesse. Ein vom Landesinstitut entwi-

ckelter Evaluationsfragebogen wird an den meisten Schulen eingesetzt, an einzelnen Schulen wurde der Fragebogen an die spezifische Situation vor Ort angepasst. Teilweise werden auch qualitative Verfahren wie beispielsweise die SOFT-Analyse verwendet.

Grundlage aller Erhebungen sind folgende Dimensionen:

- Ressourcen,
- Qualität der pädagogischen Arbeit,
- Zusammenhalt und -arbeit im Kollegium,
- Mitsprache und Einflussmöglichkeiten,
- Belastungen und
- Arbeitszufriedenheit.

### Modelle der Schulen

Die von den Schulen zu erprobenden Modelle beziehen sich auf vorgegebene Handlungsfelder:

- *Handlungsfeld ‚Teilweise Auflösung der bisherigen Unterrichtsorganisation, Entkoppelung der Lernzeit der Schüler/innen von der Arbeitszeit der Lehrer/innen‘*: Im Rahmen dieses Handlungsfeldes befassen sich Schulen mit der Auflösung des 45-Minuten-Taktes beziehungsweise mit klassen- und fächerübergreifendem Unterricht, der beispielsweise in Projekten, Wahlkursen und ‚Ateliers‘ stattfindet.
- *Handlungsfeld ‚Mehr Effizienz und Entlastung durch Teamarbeit und Arbeitsteilung‘*: Dieses Handlungsfeld, in dem es um Kooperation im Kollegium, Teamteaching, Arbeitsteilung und verbesserte Kommunikationsstrukturen geht, wird von fast allen Schulen erprobt. Darunter fallen unter anderem die gemeinsame Wochen- oder Jahresplanung durch ein Team sowie die gemeinsame Planung und Durchführung von Unterricht im Team. In einigen Fällen wird dieser Gedanke noch weiter geführt und Teams können selbständig Deputate, Inhalte und die Organisation des Unterrichts festlegen.
- *Handlungsfeld ‚Transparenz und Gerechtigkeit bei der Anrechnung der verschiedenen Tätigkeiten der Lehrer/innen‘*: Abrechnungs- und Dokumentationsmodelle bezogen auf die Arbeitszeit von Lehrerinnen und Lehrern werden von einem kleineren Teil der Modellschulen erprobt. Neben der reinen Erfassung außerunterrichtlicher Tätigkeiten in ihrem zeitlichen Aufwand werden dabei auch die Vertei-

lung und Anrechnung dieser Tätigkeiten bzw. die Berücksichtigung besonderer Belastungen (z.B. große, schwierige Klassen) in Bezug auf die Jahresarbeitszeit von 1.804 Stunden in Angriff genommen.



*„Die Erkenntnisse aus diesem Modellversuch können dazu beitragen, künftige Arbeitszeitregelungen für Lehrerinnen und Lehrer zu gestalten.“  
Stefanie Kaempff und Dr. Susanne Schiller,  
Projektverantwortliche*

So vielfältig die Maßnahmen auch sind – die zugrunde liegenden Ziele sind dieselben: Ausgehend von meist pädagogisch motivierten Veränderungen werden neue Szenarien entwickelt, die sowohl die Schülerinnen und Schüler und deren Lernprozesse als auch die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer betreffen. So sollen neue arbeitsorganisatorische Strukturen geschaffen werden, die langfristig betrachtet zu mehr Zusammenarbeit, Effizienz und Entlastung der Lehrkräfte führen. Daneben soll die Arbeitsverteilung transparenter und gerechter gestaltet werden.

### Aufgaben des Landesinstitutes

Neben der Beratung der Schulen zur Umsetzung der als Selbstevaluation ausgedruckten Überprüfung der Modelle unterstützt das Landesinstitut die Schulen bei der Interpretation der Ergebnisse. Dies geschieht im Rahmen von Treffen mit den Projektgruppen vor Ort. Ein wichtiges Anliegen ist dabei außerdem die Vernetzung der Modellschulen untereinander. Diese zu initiieren war Ziel eines Arbeitstreffens, zu dem das Kultusministerium im Dezember alle Beteiligten einlud.

### Ausblick

Bis Januar 2006 ist die erste Befragung abgeschlossen. Bis zum Ende des Schuljahres werden die Modelle weiter erprobt. In einer zweiten Befragung am Ende des Schuljahres 2005/06 werden erste Erfahrungen mit den neuen Maßnahmen erhoben, die als Grundlage für eine Modifikation und Optimierung der Modelle dienen sollen. Eine dritte Befragung findet zum Abschluss des Modellversuches am Ende des Schuljahres 2006/07 statt.

<b>Zeitleiste</b>	<i>Aufgaben der Schulen; Unterstützung durch das Landesinstitut</i>
<b>Januar - Juli 2006</b>	Erprobung der Modelle, bei Bedarf Arbeit in AGs; Unterstützung durch LS mittels Beratung während der Erprobung, Hilfestellung bei Befragungen, Unterstützung der AGs
<b>Juni 2006</b>	Verlaufsbefragung
<b>Schuljahr 2006/07</b>	Evtl. Modifizierung des Modells; Unterstützung durch LS mittels Impulsen und Moderation
<b>Mai 2007</b>	Abschlussbefragung, Abschlussbericht; Unterstützung durch LS mittels Beratung und Hilfe bei der Abschlussbefragung

Innovative Projekte

## Projekt ‚Neue Seminarausbildung‘ (NSA)

Evaluation der alten vs. neuen Seminarausbildung für allgemein bildende Gymnasien und berufliche Schulen

Das KMK-Projekt zur ‚Evaluation des alten und neuen Vorbereitungsdienstes für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen‘ ist ein Novum nicht nur in Baden-Württemberg, sondern in ganz Deutschland, weil es bislang kaum empirisch gestützte Evaluationen beziehungsweise empirische Forschungsarbeiten zur Lehrerbildung, auch nicht zu Teilen der Lehrerbildung, gab.

Diese Studie wird seit 2003 im Auftrag der Kultusministerkonferenz unter Federführung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport gemeinsam mit dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart und dem Landesinstitut für Schulentwicklung an sieben Seminaren für Lehrerbildung und Didaktik sowie an 35 ausgewählten Schulen in Baden-Württemberg durchgeführt.



Es geht hierbei um den Vergleich des bisherigen 24-monatigen Vorbereitungsdienstes mit dem neuen 18-monatigen Vorbereitungsdienst. Die wesentliche Neuerung: dem 18-monatigen Vorbereitungsdienst geht während des universitären Lehrerbildungsstudiums ein Schulpraxissemester voraus, das heißt die Lehramtsstudierenden müssen während ihres Studiums (meist zwischen dem vierten und fünften Semester) ein Schulpraxissemester absolvieren. Im Schulpraxissemester hospitieren die Studierenden an ausgewählten Schu-

len den Unterricht in ihren Fächern, unterrichten teilweise und besuchen Begleitseminare an den Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung.

Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben ist die Fragestellung, wie die bisherige und die neue Referendariatsausbildung jeweils und im Vergleich eingeschätzt werden, und welche Effizienz die alte bzw. neue Ausbildungsform im Hinblick auf die spätere erfolgreiche und zufrieden stellende Berufsausübung als Lehrerinnen und Lehrer an allgemein bildenden Gymnasien und beruflichen Schulen in Baden-Württemberg hat. Die Forschung berücksichtigt dabei mehrere Quellen und bemüht sich so um die systematische Erfassung der Sichtweisen aus der Perspektive aller Betroffenen: der Referendarinnen und Referendare, der Dozentinnen und Dozenten an den Seminaren (Fachleiterinnen und Fachleiter), der Schulleiterinnen und Schulleiter sowie der Mentorinnen und Mentoren in den einzelnen Schulen.

Bei den Hauptuntersuchungen gibt es zwei Messzeitpunkte, jeweils zu Beginn und am Ende des Referendariats. Dadurch lassen sich die beiden Vorbereitungsdienste am Anfang und am Ende auf jeweils gleichen Niveaus einander gegenüberstellen.

*„Durch die Formulierung von Standards wird empirisch kontrollierbar gemacht, was zentraler Bestandteil der Lehrerbildungsdiskussion ist.“*  
*Dr. Gerhard Schnaitmann, zuständiger Referent*

Aus zeitökonomischen Gründen geht es bei allen Untersuchungsdurchgängen primär um die Selbsteinschätzungen der Referendarinnen und Referendare. Sie geben dabei an, wie weit sie ihrer Selbsteinschätzung zufolge die Ausbildung (an der Universität – zu Beginn des Referendariats – und am Seminar- am Ende des Referendariats) sehen und wie diese Ausbildungsinstitutionen die Ziele und Standards erfüllen.

Zusätzlich werden die Fachleiterinnen, Fachleiter, Mentorinnen und Mentoren zur Einschätzung der Referendarinnen und Referendare in Bezug auf ihre fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen, pädagogischen, psychologischen und praktischen Kompetenzen und Fähigkeiten am Beginn und am Ende des Vorbereitungsdienstes befragt.

Die untersuchten Jahrgänge bei den Hauptuntersuchungen sind je ein Jahrgang ‚Ausbildung alt‘ (Beginn November 2004, Abschluss Mai 2006) und ‚Ausbildung neu‘ (Beginn März 2006, Abschluss Mai 2007). Die Stichprobengröße umfasst

pro Jahrgang zwischen 350 und 450 Referendarinnen und Referendare sowie jeweils 105 Fachleiterinnen und Fachleiter bzw. Mentorinnen und Mentoren.

Zur Konzeption der Fragebögen wurde am Landesinstitut auf die *Standards der Lehrerbildung* zurückgegriffen. Durch den Bezug auf Standards wird empirisch kontrollierbar gemacht, was zentraler Bestandteil der Lehrerbildungsdiskussion ist: nämlich Vorstellungen über die gut ausgebildete Lehrerschaft, Vorstellungen über geeignete Ausbildungsorganisationen und -inhalte und Vorstellungen über geeignete Prüfungsverfahren.

Die Standards betreffen

- die Unterrichtsfächer,
- die Fachdidaktiken,
- das erziehungswissenschaftliche und psychologische Studium und
- die schulpraktischen Studien.

Dies spielt für die Evaluation der neuen Ausbildungsordnung besonders deshalb eine wichtige Rolle, weil bereits in der universitären Ausbildungsphase schulpraktische Studien und die Schulpraxis selbst durch das Praxissemester Eingang gefunden haben.

Aus den Standards wurden dann entsprechend alle Items und Kategorien für die Fragebögen zusammengestellt. Dabei sind auch Zuordnungen zu den Zielen der Ausbildung in Pädagogik und Pädagogischer Psychologie der Organisation und Inhalte der Ausbildung und Prüfung im Vorbereitungsdienst für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an allgemein bildenden und beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg möglich.

Im November 2004 wurde die erste Hauptuntersuchung durchgeführt. Diese Untersuchung geschah bei 450 Referendarinnen und Referendaren und 105 Fachleiterinnen und Fachleitern an sieben Seminaren in Baden Württemberg (fünf für das Lehramt an allgemein bildenden und zwei für das Lehramt an beruflichen Schulen) und bei 105 Mentorinnen und Mentoren an 35 ausgewählten Schulen.

2005 wurde am Landesinstitut für Schulentwicklung der Abschlussbericht zum Probelauf fertig gestellt. Dieser enthält die Darstellung und Auswertung aller Einzelergebnisse (statistischen Analysen) zu allen Fragen und Kategorien (Reliabilitätsanalysen) des Fragebogens. Insbesondere wird auch die Eingangs- mit der Enduntersuchung verglichen.



Noch in Arbeit ist die Erstellung eines Skalenhandbuchs zur ersten Hauptuntersuchung bei allen Teilstichproben (Referendarinnen und Referendare, Fachleiterinnen und Fachleiter, Mentorinnen und Mentoren). Außerdem werden noch die inhaltsanalytischen Untersuchungen (Paraphrasierungen und Kategorisierungen) zu den offenen Fragebogenteilen durchgeführt.

Inzwischen fertig gestellt sind die (deskriptiven) Statistikanalysen zu allen Fragen und Kategorien bei allen Teilstichproben zur ersten Hauptuntersuchung (von November 2004, Eingangsuntersuchung, zum 24-monatigen Vorbereitungsdienst). Alle Berichte und Einzelergebnisse sind im Referat 11 (Grundlagen der Evaluation und Qualitätsentwicklung) im Fachbereich 1 einsehbar.

Innovative Projekte

## Arbeitsräume im Internet für Schulen

Projekt Arimis am Landesinstitut



Zwei Situationen aus dem Alltag einer Schule:

- Udo ist seit zwei Wochen krank und versäumt damit nicht nur Unterrichtsstoff, sondern auch die Vorbereitungen für den Schullandheimaufenthalt.
- Schule A und Schule B kooperieren in schulübergreifenden Oberstufenkursen. Aus stundenplantechnischen Gründen sind die Präsenzzeiten eingeschränkt. Trotzdem sollen alle Schülerinnen und Schüler am Unterrichtsgang teilhaben, zusammenarbeiten und über Änderungen im Terminplan rechtzeitig informiert werden.

Udos Schule hat für solche Fälle virtuelle Arbeitsräume eingerichtet, in die Udo (und seine Mitschüler/innen) mit einem Browser eintreten kann. Die Räume sind auf einem Internetserver eingerichtet und Udo kann diese auch von zuhause nach Angabe seines Namens und eines Passworts betreten. In dem ‚Arbeitsraum‘ seiner Klasse findet er einen Kalender mit den wichtigen Terminen (z.B. Klassenarbeiten oder Abgabe von Erklärungen), eine Ablage von Formularen und auch Lernkurse, die er nach der Eingabe eines Eingangsschlüssels öffnen kann.

In jedem Kurs finden sich Aufgaben, Materialien zum Bearbeiten und interaktive Tests, damit Udo nach dem Selbstlernen seinen Lernzuwachs überprüfen kann. Hat Udo Verständnisschwierigkeiten, so kann er in einem Chatraum mit seinen Mitschülerinnen und Mitschülern darüber diskutieren oder in einem Forum seine Fragen stellen.

Was die Schule hier einsetzt, ist ein Programm namens Moodle, das von australischen Lehrerinnen und Lehrern entwickelt, nach Europa importiert, in viele Sprachen übersetzt wurde, kostenlos erhältlich ist (Open-Source-Software) und

durch die Zusammenarbeit vieler Lehrer/innen ständig weiterentwickelt wird. Moodle gehört zu einer Programmart, die online Lernprozesse unterstützt und als Learning Management System, LMS, bezeichnet wird.

### E-Learning und Blended Learning

E-Learning wird heute als Sammelbegriff für das Lernen unter Nutzung des Internets mit Unterstützung spezieller Software, die auch als Lernplattform bezeichnet wird, verwendet. Unter ‚Blended Learning‘ versteht man das Lernen in verschiedenen Lernumgebungen, zum Beispiel eine Kombination von Lernen über eine Internetplattform und in Präsenzphasen. Da in der Schule E-Learning immer in Verbindung mit klassischem Unterricht eingesetzt wird, bedeutet hier E-Learning immer Blended Learning. Im Bereich der beruflichen Schulen bietet sich diese Lernform besonders an, da es hier Schularten mit Blockunterricht gibt, an denen die Schüler nur zeitweise anwesend sind.

E-Learning bietet erstmalig die Möglichkeit des zeit- und ortsunabhängigen Lernens sowie das Lernen unabhängig von der direkten Anwesenheit von Lehrerinnen und Lehrern oder Trainerinnen und Trainern. Weiterhin bietet eine E-Learning-Plattform die Möglichkeit der Multimedialität, Interaktivität, Vernetzung und Kommunikation sowie der Dokumentation von Lernaktivitäten. Durch die Multimedialität können alle neuen wie ‚altbewährten‘ Medien genutzt werden. Die Interaktivität ermöglicht es den Lernenden, ihren persönlichen Lernweg einzuschlagen, diesen ihrem Lerntempo anzupassen und dabei unmittelbare Rückmeldung zu erhalten. Durch Vernetzung und Kommunikation stehen viele Informationsquellen zur Verfügung. Außerdem besteht die Möglichkeit, über Orts-, Länder- und Zeitgrenzen hinweg Informationen auszutauschen und gemeinsam in Gruppen an Aufgaben zu arbeiten.

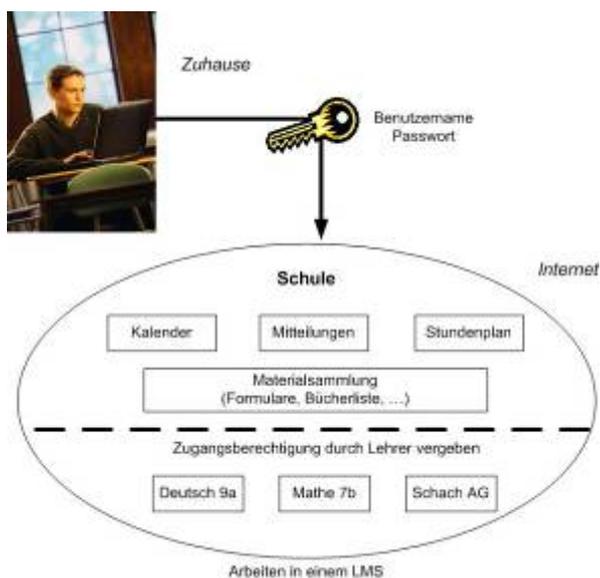
Ein **Learning Management System (LMS)** (auch Lernplattform) ist ein Software-System, in dem selbst erstellte (mit Autorenwerkzeugen) oder zugekaufte Inhalte in einer Datenbank verwaltet und den Lernenden zur Verfügung gestellt werden.

Die Lernenden und Lehrenden können miteinander auf verschiedene Weise kommunizieren:

- synchron (z.B. Chat, Whiteboard)
- asynchron (z.B. Foren, File-sharing, Mail)

## ARIMIS

Um die Chancen und Möglichkeiten, die diese Technologie den Schulen bietet, zu erproben, schulgeeignete Lernkurse zu entwickeln und die rechtlichen und technischen Rahmenbedingungen für einen landesweiten Einsatz zu bewerten, beauftragte das Kultusministerium mit Mitteln der Medienoffensive II das Landesinstitut mit dem Projekt ‚Arbeitsräume im Internet für Schulen‘ (ARIMIS).



Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Erprobung von E-Learning-Angeboten und virtuellen Arbeitsräumen für den Einsatz unter alltäglichen schulischen Bedingungen. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse fließen in ein Gesamtkonzept ein, Lernplattformen landesweit zu etablieren. Dabei werden verschiedene Dimensionen berücksichtigt: technische und softwaretechnische Infrastruktur, Lehr- und Lernkonzepte, Qualität der Lernkurse (Content), Einsetzbarkeit in den Bereichen der Schulentwicklung sowie finanzielle und juristische Rahmenbedingungen.

### Bisheriger Projektverlauf

Anfang April 2005 wurden interessierte Schulen über das Internet gesucht. Es meldeten sich ca. 60 weiterführende Schulen, z.T. mit LMS-Vorerfahrungen. Diese Schulen sahen jetzt die Möglichkeit, in einem Kreis Gleichgesinnter gemeinsam Inhalte zu erstellen und zu erproben und das Werkzeug ‚Learning Management

System‘ für die Weiterentwicklung der schulischen Arbeit zu nutzen.

Im Fachbereich 2 wurde für die Projektzeit 2005 bis 2007 unter der Leitung eines erfahrenen IT-Referenten eine Arbeitsgruppe mit drei neuen Projektmitarbeitern eingerichtet, die sich die Arbeit in die Aufgabengebiete Technische Betreuung, Kurserstellung und Schulbegleitung teilen.

Die Schulen wurden ausführlich über Zielsetzung, Ablauf, Erwartungen und Unterstützungsmöglichkeiten informiert. Die jetzt teilnehmenden Schulen decken alle weiterführenden Schularten ab: 13 Gymnasien, vier Realschulen, fünf Hauptschulen und 41 Berufliche Schulen.

Die Schulen ordneten sich einem der folgenden Schwerpunkte zu:

- Nutzung einer Lernplattform zur Unterrichtsergänzung
- Erstellung von Lernkursen zur Einstellung in Lernplattformen sowie
- Nutzung einer Lernplattform als Werkzeug zur Schulentwicklung.

In einer Feinabstimmung wurden folgende inhaltliche Bündelungen, so genannte Themenkreise, eingerichtet:

- |                       |                    |
|-----------------------|--------------------|
| ■ Fremdsprachen       | ■ IT/ITG           |
| ■ Naturwissenschaften | ■ Mathematik       |
| ■ Rechnungswesen      | ■ Sprachförderung  |
| ■ Wirtschaftslehre    | ■ Schulentwicklung |

In den Themenkreisen sollen Lernkurse erstellt werden, die nach einer Evaluation durch mehrere Schulen für alle Schulen über den Landesbildungsserver zugänglich gemacht werden.

Besonders interessant ist für Schulen der Bereich Schulentwicklung, bietet Moodle doch viele Möglichkeiten, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten am Schulleben zu verbessern. So können z.B. durch ein Nachrichtenforum Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern über Stundenplanänderungen informiert werden oder in einem Kalender werden die wichtigen Termine wie Konferenzen, Abgabetermine und Schullandheimaufenthalte, bekannt gemacht.

## Schulung

Eine gemeinsame Arbeitsplattform erleichtert die Zusammenarbeit der Schulen. Ohne eine endgültige Produktentscheidung vorwegzunehmen, wird zunächst das LMS Moodle eingesetzt. In Zusammenarbeit mit der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen erhielten die Projektteilnehmer/innen auf ihre Moodle-Vorerfahrung abgestimmte Kurse.



## Technischer Stand

Eine Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Unterstützung der Projektschulen beim Einrichten und Pflegen eines Learning-Management-Systems, sowie die Entwicklung von Konzeptionen für einen erweiterten Nutzerkreis. Hierzu gehört insbesondere die Berücksichtigung und Weiterentwicklung der bestehenden Infrastruktur.

Um die Zusammenarbeit der Schulen untereinander und mit der Arbeitsgruppe zu unterstützen, wurde auf Basis der Linux-Musterlösung ein Projektserver eingerichtet. Auf diesem Server wird über das Projekt berichtet und für alle Schulen Informationen über E-Learning gegeben. In einem passwortgesicherten Bereich tauschen die Projektschulen Erfahrungen und Arbeitsergebnisse in einem Moodle-System aus.

## Kooperationen

Bisher fand ein Informationsaustausch mit mehreren Anbietern von LMS statt. Diese Kontakte dienen u.a. dazu, Kursmaterial zu erhalten und zu prüfen, ob und unter welchen Bedingungen dieses in unterschiedlichen LMS eingesetzt werden kann.

Als Anbieter von Einzelmedien konnten für eine Zusammenarbeit gewonnen werden:

- das Landesmedienzentrums (LMZ) mit seiner Online-Mediendatenbank SESAM,
- der Südwestrundfunk (SWR) mit seinen Schulfernsehsendungen und
- das Medieninstitut der Länder (FWU) mit einer breiten Paletten von Einzelmedien und einigen Lernpaketen.

In nächster Zeit werden auch Gespräche mit Verlagen stattfinden.

Eine Zusammenarbeit findet zudem mit den Seminaren (Fortbildungsstandorten) und der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen zur Schulung der Projektteilnehmer/innen und Pflege eines Moodle-Angebotes statt.

☞ [www.arimis.de](http://www.arimis.de)

## Innovative Projekte

### E-Learning mit Moodle

#### Projektbeispiele und Erfahrungen

Die ‚Zentrale Projektgruppe für Datenverarbeitung und Computertechnik an hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, sozialpädagogischen und -pflegerischen Schulen‘ (ZPG) beschäftigt sich seit dem Schuljahr 2002/03 in verschiedenen Projekten mit der Untersuchung und Erprobung von ‚E-Learning‘ im Unterricht und in der Lehrerfortbildung. Sie hat sich dabei zum Ziel gesetzt, die Fragen zu klären, welcher konkrete Mehrwert mit dem Einsatz einer E-Learning-Plattform für das Lernen und Lehren – zusätzlich zum Einsatz von herkömmlichen Medien und Unterrichtsmethoden – zu erzielen ist und für welche Zielgruppen und Lernziele E-Learning benötigt und sinnvoll eingesetzt werden kann. Dabei wird auch untersucht, welche didaktischen Prinzipien bei dieser Lehr- und Lernmethode zu beachten sind.

Seit Anfang 2005 besteht auch eine Zusammenarbeit mit dem neu ins Leben gerufenen ARIMIS-Projekt. Die hier beteiligten Schulen bringen ihre bereits mit konkreten Unterrichtsprojekten gemachten Erfahrungen in das ARIMIS-Projekt ein, an dem sie ebenfalls als Projektschulen mitarbeiten.

#### Projektverlauf



In der Vorbereitungsphase des Projekts wurden die Lernplattformen BSCW, TEAMSPACE und ILIAS auf ihre Praxistauglichkeit hin untersucht. Später kam noch MOODLE dazu, das vor allem durch die freie Verfügbarkeit und die einfache und übersichtliche Bedienung sowohl für Kursteilnehmer/innen als auch für Kursleiter/innen überzeugte.

Inzwischen wird in Baden-Württemberg vorwiegend mit zwei Plattformen gearbeitet: An der Staatsschule für Gartenbau in Hohenheim läuft ein E-Learning Projekt zur Meisterqualifizierung auf der Basis von ILIAS in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart.

Für die nachstehenden Projekte wird MOODLE als Plattform benutzt:

1. Im zweiten Durchlauf befindet sich seit dem Schuljahr 2005/06 das unterrichtsbegleitende Projekt ‚Mathematik am Beruflichen Gymnasium‘ an der Mathilde-Weber-Schule Tübingen. In diesem Projekt wird untersucht, wie mittels eines Zusatzangebots zum herkömmlichen Präsenzunterricht schwächere Schüler/innen unterstützt und parallel dazu gute Schüler/innen gefördert werden können. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass dieses Angebot eher von den besseren Schülerinnen und Schülern genutzt wird.



*Schüler/innen beim ‚E-Learning‘*

2. Ebenfalls an dieser Schule wird der Einsatz der E-Learning-Plattform im sozialpädagogischen Bereich an der ‚Fachschule für Organisation und Führung‘ erprobt. In dieser Schulart streben im Beruf stehende erwachsene Schüler/innen eine Weiterqualifizierung zur Fachwirtin/zum Fachwirt an. Da sie die Schule nur an zwei bis drei Tagen besuchen und die Unterrichtsfächer in Blöcken angeboten werden, bietet sich hier Blended Learning besonders an. In der Lehrerfortbildung führt die ZPG einen Erprobungskurs für die Datenverarbeitung in der Sozialpädagogik durch.

#### E-Learning im sozialpädagogischen Bereich

Die neue Ausbildungskonzeption der Erzieher/innenausbildung erfordert neue Arbeitsformen, um dem Anspruch der Lernfeldkonzeption (siehe entsprechenden Beitrag) gerecht zu werden. Lernsituationen, die Problemstellungen aus dem Praxisfeld der Erzieher/innen aufgreifen, sollen hierbei von den Auszubildenden eigenständig bearbeitet werden. Projektorientiertes Arbeiten und die Arbeit in kleinen Arbeitsgruppen werden hierbei immer wichtiger, um die Fach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz der Auszubildenden zu fördern. Hierbei wird langfristig dem Aspekt des E-Learnings eine größere Bedeutung zukommen, da so die Teammitglieder der verschiedenen Projekt- und Arbeitsgruppen orts- und

zeitunabhängig voneinander an ihrem Thema arbeiten können.

Der Lehrerfortbildungskurs ‚Datenverarbeitung in der Sozialpädagogik‘, der wie auch die anderen Kurse auf dem MOODLE-Server des Landesfortbildungsservers eingerichtet ist, bietet den Lehrkräften von Fachschulen für Sozialpädagogik eine gute Gelegenheit, eigene Erfahrungen mit dieser Form des Blended Learning zu machen, um dann gezielt mit ihren Auszubildenden in Form von Projekten selbst diese Lernplattform zu nutzen.

Dem Aspekt der eigenen Erprobung dieser Lernform sollte seitens der Lehrkräfte große Bedeutung beigemessen werden, da es sich für viele doch noch um ungewohnte Lehr- und Lernformen handelt. Blickt man jedoch in die Praxisfelder der Erzieher/innen, so lässt sich beobachten, dass von den Beschäftigten im sozialpädagogischen Bereich, neben ihren fundierten pädagogischen Grundkenntnissen ganz selbstverständlich zunehmend Fertigkeiten im Bereich der Datenverarbeitung und Computertechnologie gefordert werden. Die in der neuen Erzieher/innen-ausbildung integrierten Ausbildungsinhalte der Datenverarbeitung sollen gezielt auf diese veränderten Anforderungen vorbereiten.



*MOODLE-Oberfläche im Projekt ‚Datenverarbeitung in der Sozialpädagogik‘*

Betrachtet man zu Beginn der Ausbildung im Bereich Datenverarbeitung die Vorkenntnisse der Auszubildenden, so fällt auf, dass diese extrem voneinander abweichen. Auch aus diesem Grund bietet sich für die Fachschule für Sozialpädagogik und die Fachschule für Organisation und Führung die Form des E-Learnings an. Denn gerade in dieser Lernform kann den einzelnen Auszubildenden ermöglicht werden, sich ihrer eigenen Vorkenntnisse und Lerntempo entsprechend den Stoff anzueignen.

## Erfahrungen

Gerade für die Arbeit von Projektgruppen aller Art ergeben sich durch Learning Management Systeme zahlreiche Vorteile wie die Möglichkeit orts- und zeitunabhängig von einander gemeinsam an einem Thema zu arbeiten, die gemeinsame Verwaltung und Planung von Projekten über die gemeinsame Kalenderfunktion, der digitale Austausch von Materialien durch die Uploadfunktion, die Einbeziehung externer Fachleute oder die Diskussion der Projektarbeit und der Arbeitsaufträge zeitversetzt über das Forum bzw. zeitgleich über die Chatfunktion sowie die Benachrichtigung aller Gruppenmitglieder bei neuen Beiträgen per E-Mail.

Jedoch ergeben sich bei der Nutzung des E-Learning auch einige Schwierigkeiten. Als größtes Problem der E-Learning-Kurse stellt sich die bei den Schülerinnen und Schülern beziehungsweise den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern oft nicht ausreichend vorhandene technische Infrastruktur heraus. Denn Voraussetzung für die reibungslose Nutzung der Lernplattformen ist ein schneller und immer verfügbarer Internetzugang, da sonst schnell die Freude an der Arbeit mit der jeweiligen Lernplattform verloren geht. Weitere Probleme treten auch im Umgang mit den Computern und deren Software auf. So war es für manche Kursteilnehmer/innen sehr schwierig, selbstständig die benötigte Software zu beschaffen und auf ihrem System zu installieren, um die Kursmaterialien überhaupt lesen zu können.

Obwohl die E-Learning-Plattform MOODLE für Kursleiter/innen einfach zu bedienen ist, ist die Erstellung von Kursen sehr aufwändig und zeintensiv. Mit dieser Aufarbeitung von vorhandenem Material ist eigentlich noch kein wirkliches E-Learning-Material entstanden, die vielfältigen Möglichkeiten einer Lernplattform sind mit diesen einfachen Kursmaterialien bei weitem noch nicht ausgenutzt. Hier besteht für die Leiter/innen noch ein großer Fortbildungsbedarf, der neben den technischen Möglichkeiten der Plattform vor allem auch die didaktischen Prinzipien und das daraus resultierende Kursdesign einer solchen Lernform berücksichtigt. Sicher können gute E-Learning-Materialien nicht von Einzelpersonen, sondern nur von Trainerteams oder anderen Fachleuten, zum Beispiel in Verlagen, entwickelt und erstellt werden.

Innovative Projekte

## Moodle hilft nicht nur Schulen

Optimierung der referatsinternen Arbeit mit dem Learning Management System Moodle

Parallel zum ARIMIS-Projekt im Landesinstitut, das untersucht, wie Learning Management Systeme (LMS) für das schulbegleitende Lernen und die weitere Schulentwicklung in den Schulen Baden-Württembergs eingesetzt werden können, wird hier untersucht, wie sich die referatsinterne Arbeit mit dem LMS Moodle optimieren lässt.

So können beispielsweise Mitarbeiter/innen eines Referats über Moodle kommunizieren – weil die Abordnungstage der Mitarbeiter/innen nicht in zeitlicher Überschneidung liegen, gibt es nur zwei Tage im Monat, an denen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichzeitig anwesend sind.

Referatsinterne Arbeitsgruppen stellen ihre aktuellen Arbeitsergebnisse in ein Moodle-Forum. Sie erzeugen damit zusätzlich zur eigentlichen Arbeit einen hohen Grad an Transparenz für das komplette Referat und fördern auf diese Weise Resonanz, Akzeptanz und Kommunikation.

Moodle wird nicht nur für die Arbeit innerhalb des Referates eingesetzt, es eignet sich vermutlich auch zur Betreuung von Arbeitsgruppen, die im Auftrag des Landesinstituts tätig sind. Damit beschäftigt sich die neueste Entwicklung im Referat.

Konkret sollen Dateien der Administration zentral bereitgestellt werden (Organisationsbereich, siehe Bild oben rechts) und Arbeitsdateien, d. h. zu erstellende Produkte (Produktbereich) ausgetauscht werden können.

Durch den gezielten Einsatz von Foren (Betreuungsbereich) wird eine noch bessere und intensivere Betreuung als bisher möglich.



Entwicklung der notwendigen Bereiche zur Betreuung von Arbeitsgruppen mit Moodle

Die Treffen der Arbeitsgruppen können verständlicherweise nicht gänzlich ersetzt werden, denn die Arbeitsgruppen müssen nach wie vor in einer konstituierenden Sitzung in ihre Arbeit eingeführt und mit den Eckwerten vertraut gemacht werden. Außerdem ist sicher in den meisten Fällen eine Moodle-Handling-Einführung notwendig. Natürlich kann auch auf eine Schlusssitzung der Gruppen nicht einfach verzichtet werden.

Trotz einer deutlichen Verringerung der Präsenztermine ist es den zuständigen Referentinnen und Referenten des Landesinstituts durch diese Form der Betreuung möglich, auch zwischen den Treffen der Arbeitsgruppen bei Bedarf Einfluss auf die Richtung und Qualität der Arbeitsergebnisse zu nehmen und zum Gelingen eines Produktes beizutragen.

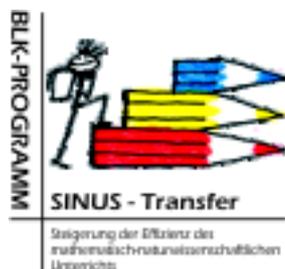
Innovative Projekte

## WUM (SINUS) - Transfer

Das BLK-Programm in Baden-Württemberg zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts

Leben heißt, Gegensätze zu vereinbaren. Das wird beim Nachdenken über Möglichkeiten, den Mathematikunterricht wesentlich und für alle Schüler/innen zu verbessern, schnell klar.

Die vermeintliche Abstraktheit der Mathematik und die Notwendigkeit, in ‚lebendigen Bildern‘ zu denken, wenn man in ihr vorankommen will, ist ein solcher Gegensatz.



Die Allgegenwärtigkeit der Mathematik in unserer Zivilisation und ihre gleichzeitige Unsichtbarkeit ein anderer. Man könnte Seiten füllen mit der Aufzählung solcher Gegensätze, die alle dazu angetan sind, dem Gelingen eines Mathematikunterrichtes für alle entgegenzustehen. Aber spätestens nach der TIMSS-Studie ist allgemein akzeptiert, dass die Widrigkeiten des Vorhabens kein Grund sind, nicht mit allen geeigneten Mitteln zu versuchen, dem Mathematikunterricht mehr Kraft zu geben.

### Die Geschichte des Programms

Das Programm SINUS wurde nach TIMSS von der Bund-Länder-Kommission (BLK) beschlossen, als Baden-Württemberg schon dabei war, das Projekt WUM (Weiterentwicklung der Unterrichtskultur im Mathematikunterricht) auf den Weg zu bringen. Der Ansatz von WUM passte genau, und so wurde es Teil des BLK-Programms. Von 1998 bis 2003 arbeiteten je sechs Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien in diesem Projekt. Die Leitung des Projekts hat das Landesinstitut übernommen.

Die Projektarbeit orientierte sich besonders an den folgenden vier Modulen:

-  Weiterentwicklung der Aufgabenkultur
-  Aus Fehlern lernen
-  Kumulatives Lernen, Zuwachs von Kompetenz erfahrbar machen
-  Prüfen, Erfassen und Rückmelden von Kompetenzzuwachs

Das Vorhaben war so wichtig wie die ersten Erfahrungen der Arbeit ermutigend waren. Daher wurde parallel zu dem Projekt die landesweite Weiterbildung ‚FbWUM‘ angeboten, die sowohl methodisch wie auch inhaltlich die Ansätze und Erfahrungen des Projektes aufnahm. War diese Weiterbildung eine spezifisch baden-württembergische Angelegenheit, so wurde die Fortsetzung des Projektes zur Verbreitung der gewonnenen Erfahrungen wieder als BLK-Programm angeboten. Das Programm heißt in Baden-Württemberg WUM (SINUS)-Transfer und lief hier als erste Welle von 2003 bis 2005 mit 40 Schulen. Es läuft jetzt als zweite Welle mit weiteren 50 Schulen von 2005 bis 2007. Dabei stehen den mitarbeitenden Schulen verschiedene LEU-Hefte aus den ersten Jahren zur Anregung zur Verfügung.

*„Eine eindrucksvolle Erfahrung war die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler, die dem Unterricht bis dahin fern gestanden hatten, zu mathematischer Aktivität anzuregen.“*  
*Dr. Hartmut Köhler, verantwortlicher Referent*

Schließlich begann dann im März 2005 auch ein Programm SINUS-Transfer Grundschule, an dem sich Baden-Württemberg mit zehn Schulen beteiligt. Das Ziel des Grundschulprogrammes ist es, schließlich zu einer durchgehend anderen Unterrichtskultur im Mathematikunterricht der Schule zu kommen.

### Das modulare Konzept

Das Programm von SINUS-Transfer ist modular aufgebaut. Die Module lassen Raum für Ergänzungen und individuelle Entwicklungen, sind aber klar in ein Gesamtkonzept eingebettet.

### Integration in bestehende Konzepte

Eine nachhaltige Änderung der Unterrichtskultur gelingt dann am besten, wenn die Beteiligten die Innovationsprozesse akzeptieren und individuell in ihr persönliches Unterrichtskonzept integrieren können.

Daher kommt den Lehrkräften im Programm SINUS-Transfer eine aktive und verantwortungsvolle Aufgabe zu. Sie entscheiden – als Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet – selbst, wie der Prozess der Optimierung des Unterrichts zu gestalten ist.

Die Module erlauben es, an wenigen Stellen mit der Unterrichtsentwicklung zu beginnen und die Veränderungen nach und nach auszuweiten. Sie ermöglichen die Anpassung an lokale, regionale und länderspezifische Bedingungen. Ausdrücklich erwünscht ist eine Schwerpunktsetzung, die sich an den spezifischen Stärken des Kollegiums bzw. der einzelnen Kolleginnen und Kollegen orientiert.

Die Arbeit lässt sich in vieler Weise kombinieren mit anderen Vorhaben der aktuellen Schulentwicklung.

### Zusammenarbeit als übergeordnetes Ziel

Bei aller thematischen Variabilität und Flexibilität der von den Modulen ausgehenden Arbeit bleibt aber eine Konstante, das gemeinsame Element der kollegialen Zusammenarbeit. Die Lehrkräfte arbeiten vor Ort in den Fachschaften, aber auch fächerübergreifend zusammen. Regionaler Erfahrungsaustausch, überregionale Betreuung und Unterstützung fördern und festigen die Kooperation vor Ort.

So gibt es regelmäßige Treffen der Schulen, bei denen Anregungen gemeinsam auf ihre Tauglichkeit überprüft werden, Möglichkeiten und Schwierigkeiten diskutiert und sogar gemeinsame Unterrichtsvorhaben ausgearbeitet werden.

Darüber hinaus gibt es einen Austausch mit den Schulen, die in anderen Bundesländern in dem Programm arbeiten.

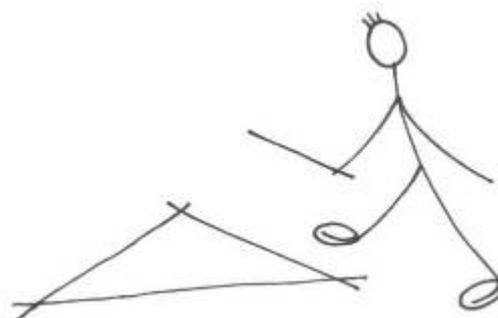
### Eigene Wege

Die am besten geeignete Metapher zur Darstellung von WUM (SINUS) – Transfer ist der Weg. Es geht in dem Projekt darum, dass sich die Fachschaften an den Schulen auf den Weg machen. Es geht nicht um die Übernahme irgendwelcher neuer Ansätze, sondern um deren eigene Entwicklung – wenn auch natürlich unter Kenntnisnahme all dessen, was dafür inzwischen zur Verfügung steht.

Dazu muss jede der beteiligten Lehrkräfte bereit sein, sich (u. U. nach langer Berufserfahrung erneut) auf den Weg zu machen und neue Möglichkeiten zu erkunden. Und schließlich ist dann auch der Unterricht wesentlich dadurch geprägt, dass die Lehrkraft der Schülerin bzw. dem Schüler gestattet, ja von ihnen erwartet, dass sie ihren persönlichen Lernweg gehen. Das Projekt nimmt vor allem die inzwischen

unbestrittene Eigenschaft des Lernprozesses ernst, dass er nur als eigene Aktivität des Lernenden möglich ist.

Wir wissen es alle von der Metapher des Gehens: Wenn „nichts mehr geht“ bricht die Entwicklung ab. Und manchmal kann man das bis in ein didaktisches Detail hinein fruchtbar werden lassen. Die Winkelsumme im Dreieck erfahren die Schülerinnen und Schüler am besten körperlich, in dem sie „den Winkeln nachgehen“, ehe sie das Wissen mit formalen Mitteln absichern.



*den Winkeln nachgehen*

### Realutopie

Martin Wagenschein hat immer wieder darauf hingewiesen, dass man sich fernen und zunächst utopisch anmutenden Zielen oft soweit nähern kann, dass sich der Weg auch dann schon gelohnt hat, wenn noch ein weites Stück zu gehen bleibt. Eine in dieser Hinsicht eindrucksvolle Erfahrung vieler, die im Projekt gearbeitet haben, war die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler, die dem Unterricht bis dahin fern gestanden hatten, zu mathematischer Aktivität anzuregen.

👉 [www.sinus-transfer.de](http://www.sinus-transfer.de)

Innovative Projekte

## Lernfeldarbeit

Lernfelder und internationale Aktivitäten in beruflichen Schulen

Die Lernlandschaft hat sich fundamental gewandelt und in den Lehrerkollegien ist deutlich geworden, dass durch die *Neuordnung der Berufe* der bisherige Unterricht hinsichtlich seiner Methoden und Inhalte weiterentwickelt und an die neuen Rahmenbedingungen angepasst werden musste.

Nach einer anfänglichen Skepsis vieler Kolleginnen und Kollegen gegenüber der Neuordnung der Ausbildungsberufe, welche vor allem durch die Bedenken geprägt war, dass es wieder mal ein neues Konzept gibt, „welches wir auch überleben werden“, ist mittlerweile eine Veränderung spürbar. Die Schülerinnen und Schüler vergessen das Klingelzeichen, Lehrerkollegien finden sich in Arbeitsgruppen zusammen und die Klassenzimmertür steht nicht mehr nur bildlich offen. Sicherlich gab es das alles auch schon vorher, aber die Unterrichtskultur hat sich vielerorts merklich gewandelt.

*„Jetzt ist mir der Sinn viel klarer. Ich habe auf einmal das Gefühl, dass die Dinge hier in der Schule auch für meinen späteren Beruf wichtig sind“.*

Diese Reaktion eines Schülers der Carl-Benz-Schule in Karlsruhe ist exemplarisch für das neue Verständnis des Lernens. Andere Schülerinnen und Schüler nehmen Aufträge mit in die Ausbildungsfirmen, um dort Recherchen durchzuführen oder Bauteile fertig zu bearbeiten, welche im Rahmen des Unterrichts nicht fertig gestellt werden konnten.

Es ist bei vielen Schülerinnen und Schülern eine größere Ernsthaftigkeit in der Ausbildung zu beobachten. Sie zeigen sich im Durchschnitt motivierter und übernehmen aktiv Verantwortung für ihre Ausbildung. Das hört sich paradiesisch an, ist aber nur durch ein konsequentes Arbeiten an und in den veränderten Bildungsplänen möglich geworden.

Ein Teil dieser Arbeit wird am Landesinstitut in den Umsetzungskommissionen geleistet, in denen Arbeitsgruppen von Lehrerinnen und Lehrern sozusagen in Funktion eines Pfluges die Lernfelder der unterschiedlichen Ausbildungsberufe bearbeiten und mit den erstellten Handreichungen Impulse setzen, die weit über die Landesgrenzen hinaus geschätzt werden, betrachtet man die Nachfrage nach den erstellten Handreichungen.

Sicherlich hat die Neuordnung auch die Lehrkräfte in der Praxis vor Herausforderungen gestellt und hat Einfluss auf das Selbstverständnis der Lehrerpersönlichkeit genommen. Die Lehrerin/der Lehrer wird vom ‚Animateur und Dompteur‘ zum Berater und Mentor, muss also Verantwortung an die Schülerinnen und Schüler abgeben. Mittlerweile wurden die ersten Prüfungen in den neu geordneten Berufen durchgeführt.



Es wurde also die ‚Ernte‘ eingefahren. Die Resultate sind bestärkend. Der vielerorts befürchtete Einbruch der Leistungen durch die veränderte Abschlussprüfung blieb aus und Schüler/innen wie Lehrer/innen reagierten erleichtert. Ein Schüler kommentierte die durchgeführte Abschlussprüfung mit den Worten: „Das war echt okay“.

Das Lernfeldkonzept mutiert zum Exportschlager, wie die folgenden Projekte zeigen.

## Innovative Projekte

## Fachkraft für Schutz und Sicherheit

Beruf im Aufwind – Ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung des Lernfeldkonzepts

Mehr und mehr rückt auch in Europa das Thema ‚Sicherheit‘ in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger. Zunehmend werden Aufgaben der öffentlichen Hand an private Sicherheitsunternehmen vergeben, eine Branche, die neben vielen seriösen Unternehmen auch einige ‚schwarze Schafe‘ zu verzeichnen hat. Doch gerade im hochsensiblen Bereich der Sicherheit sind keine ‚Nahkampfcharaktere‘, sondern staatlich gut ausgebildete, deeskalierende und gefestigte Persönlichkeiten unverzichtbar.



*Auszubildende ‚Fachkraft für Schutz und Sicherheit‘ im Projekteinsatz*

2002 wurde erstmalig der neue Ausbildungsberuf ‚Fachkraft für Schutz und Sicherheit‘ eingeführt, um eine staatliche qualifizierte Erstausbildung im Lernfeldkonzept zu gewährleisten. Auch dem Negativimage soll entgegengewirkt werden, das der Branche in manchen Bereichen durch den Einsatz minderqualifizierten Personals anhaftet.

In enger Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut wird dieser neue Ausbildungsberuf an der Max-Eyth-Schule Stuttgart in einer Landesfachklasse für Baden-Württemberg und das Saarland mit mittlerweile 150 Schülerinnen und Schülern in sechs Klassen in drei Jahrgangsstufen unterrichtet. Somit haben bisher 55 verschiedene Ausbildungsbetriebe der Sicherheitsbranche aus Baden-Württemberg nicht nur in kürzester Zeit 150 neue Ausbildungsplätze geschaffen, sondern auch einen enormen Beitrag zur Qualifizierung vieler hoch motivierter junger Menschen geleistet, die eine Zukunft in einer wachsenden Branche auf einem soliden Fundament suchen.

Die Ausbildung findet in den Bereichen Objekt- und Anlagenschutz, Veranstaltungs- und Verkehrsdiensten sowie Personen- und Werteschutz statt. In die Konzeption der Ausbildung ist das Lernfeldkonzept integriert. Bundesweit werden mittlerweile ca. 2.500 Schülerinnen und Schüler in 17 Berufsschulen unterrichtet.

Ausgehend von der Max-Eyth-Schule Stuttgart und dem ‚Bayerischen Verband für die Sicherheit in der Wirtschaft‘ hat sich in Eigeninitiative ein Arbeitskreis aus allen unterrichtenden Schulen, vielen Betrieben und Fachleuten der Sicherheitsbranche gebildet, um möglichst schnell einen hohen gemeinsamen bundesweiten Ausbildungsstand zu erreichen. Dies ist in dieser Form bisher einmalig in Deutschland.

Das Landesinstitut übernimmt durch die Koordination des geplanten COMENIUS 2.1 Projekts VOSS (**v**ocational training for **s**afety and **s**ecurity facilitators) eine wichtige Schlüsselposition in der Weiterentwicklung dieses Ausbildungsberufs. Ein Vertreter des Landesinstituts traf sich in Maribor (Slowenien) mit den Vertreterinnen und Vertretern der Partnerländer Finnland, Niederlande und Slowenien zu einer ersten konstituierenden Sitzung.



*EU-Treffen in Maribor mit Vertreterinnen und Vertretern der Max-Eyth-Schule Stuttgart und des Landesinstituts*

Ziele des Projektes sind unter anderem die Umsetzung von EU-Kompetenzen im Sicherheitsbereich für Lehrer/innen, Schüler/innen, Auszubildende und Handreichungserstellungskommissionen.

Hier ist der Lernfeldgedanke auch in den Partnerländern auf fruchtbaren Boden gefallen. Somit ergibt sich im LS die Möglichkeit, den Kompetenzentwicklungsprozess vom ‚Lehrer‘ zum ‚facilitator‘ (= Lernbegleiter) auch auf europäischer Ebene innovativ und zukunftsweisend mitzugestalten.

Innovative Projekte

## Lernfeldhandreichungen

Evaluation der Lernfeldhandreichungen für Berufsschulen

Die Einführung der Lernfelder im beruflichen Schulwesen im Jahr 1998 stellt einen Paradigmenwechsel dar. Das fachliche Wissen und Können steht nicht mehr alleine im Mittelpunkt. Handlungsorientierung ist das didaktische Leitprinzip im Lernfeldkonzept.

Das Landesinstitut erstellte im Verlauf von drei Jahren unter Mitwirkung von 40 Lehrerinnen und Lehrern ein Handreichungskonzept, das den Lehrkräften ermöglicht, ihren Lernfeldunterricht zielgerichtet in drei Schritten zu planen, durchzuführen und zu bewerten.

Die Handreichungen wurden nicht als Vorschrift, sondern als Orientierung und Hilfestellung zur Umsetzung der Lernfelder im Unterricht entwickelt. In Bildungsgangkonferenzen werden die Lernfelder von den Lehrkräften vor Ort auf regionale Gegebenheiten übertragen. Dazu bieten die Handreichungen eine Hilfe an.

Die Evaluation der oben genannten Handreichungen soll feststellen, inwieweit sie für die Umsetzung der Lernfeldlehrpläne hilfreich sind. Für die Untersuchung der Lernfeldhandreichungen wurde eine *einmalige, summative (Selbst-)Evaluation* gewählt,

- weil eine sehr große Anzahl von Handreichungen bereits fertig gestellt und im Gebrauch ist,
- weil die zur Zeit in der Erarbeitung befindlichen Handreichungen nicht irritiert sondern positiv beeinflusst werden sollten und
- weil eine Änderung nur auf der Basis von sicheren ermittelten Erkenntnissen vorgenommen werden sollte.

Aus den bekannten Evaluationsmethoden wie der schriftlichen Befragung, Interviews, Beobachtung, Tests, Dokumentanalysen und dem Verhaltens-Recording wurde die schriftliche Befragung als die einzige Möglichkeit ausgewählt, die es erlaubt, in relativ kurzer Zeit zu Ergebnissen zu kommen.

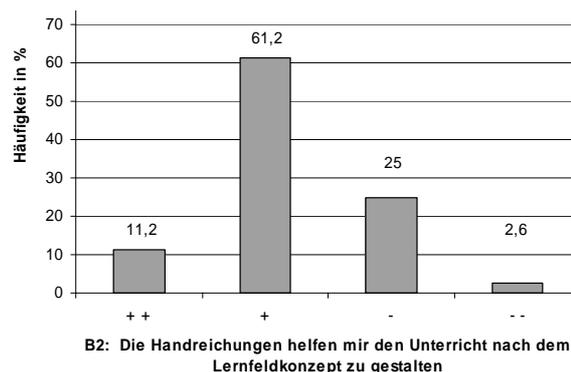
Seit Dezember 2005 werden die an das LS zurückgeschickten Fragebogen (von 10 ausgesuchten Berufsschulen) ausgewertet und bewertet. Am folgenden Beispiel wird der Dreiklang (Text, Tabelle, Grafik), der für die Auswertung festgelegt wurde, beispielhaft wiedergegeben. Gleichzeitig ist erkennbar, dass die Untersuchung ein positives Ergebnis hat.

### Fragestellung

Frage B2: "Die Handreichungen helfen mir, den Unterricht nach dem Lernfeldkonzept zu gestalten."

### Auswertung

Die Handreichungen helfen insgesamt 72,4% der Befragten, den Unterricht nach dem Lernfeldkonzept zu gestalten (11,2% trifft sehr gut zu; 61,2% trifft gut zu). Insgesamt 27,6% äußerten, dass dies für sie eher nicht zutrifft (25,0%) bzw. nicht zutrifft (2,6%).



### Bewertung

72,4% der Befragten (eindeutig über dem Erwartungswert) erhalten durch die Handreichungen eine Hilfe zur Gestaltung ihres Unterrichts. Ideen und Materialien in der Handreichung sind folglich so gut, dass die Lehrerinnen und Lehrer sie als Gestaltungshilfe annehmen. Speziell im 'Schritt 3' der Handreichungen ist deren Angaben zufolge alles enthalten, was sie zur Gestaltung eines Unterrichts nach dem Lernfeldkonzept benötigen.

Innovative Projekte

## Talking business!

KMK-Fremdsprachenzertifikat für die Berufsschule

Fremdsprachen spielten (und spielen) im Bereich der Dualen Ausbildung lange Zeit eine nachrangige Rolle: Verbannt in den Stütz-/Ergänzungsbereich der Studentafel blieb es dem Belieben der einzelnen Schulleitungen überlassen, Fremdsprachenunterricht an der Berufsschule anzubieten. International ausgerichtete Ausbildungsunternehmen bildeten dann häufig unternehmensintern in Fremdsprachen aus, was zu einer inhomogenen Qualifikationsstruktur der Absolventinnen und Absolventen führte.

Seit dem Schuljahr 1999/2000 wird daher in Baden-Württemberg unter der Federführung des Landesinstituts die Möglichkeit angeboten, im Rahmen einer beruflichen Ausbildung erworbene Fremdsprachenkenntnisse durch das KMK-Fremdsprachenzertifikat offiziell anerkennen zu lassen. Schülerinnen und Schüler müssen hierzu eine Prüfung bestehen, die sich in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil gliedert.

Dass mit dem Angebot einer Prüfung ein echter Bedarf befriedigt wurde, zeigt die Entwicklung der Teilnehmerzahlen von 115 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr 2000 über 2.740 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Jahr 2003 bis 4.350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Jahr 2005.

Die Prüfung selbst orientiert sich an den Niveaustufen des ‚Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens‘. Bis 2005 wurde ausschließlich Englisch angeboten, ab 2006 kommt Französisch hinzu. Sämtliche Prüfungsaufgabensätze für den kaufmännischen und den IT-Bereich werden am Landesinstitut, diejenigen für die gewerblichen Berufe dezentral an den Schulen erstellt.

Im Rahmen des BLK-Verbundmodellversuchs EU-KONZERT<sup>1</sup> arbeitet das Landesinstitut als Vertreter des Landes Baden-Württemberg an der Entwicklung von *best-practice*-Beispielen zur Aufgabenerstellung, Bewertung und Prüfungsdurchführung mit. Der Modellversuch unter der Federführung der Länder Bayern, Thüringen und Hamburg versteht sich als Beitrag zur Qualitätssicherung

<sup>1</sup> Entwicklung und Umsetzung eines Evaluationskonzepts für die KMK-Fremdsprachenzertifikatsprüfungen zur Sicherung und Vergleichbarkeit der Standards

der schulischen Arbeit und hat daher für die aktuellen Aktivitäten des Landesinstituts im Bereich ‚Qualitätsentwicklung und Evaluation‘ eine hohe Relevanz.

Vorrangiges Ziel ist es, durch Definition gemeinsamer Standards die einzelnen Länderpraktiken zu harmonisieren und eine Vergleichbarkeit von Prüfungsleistungen sicherzustellen. Hierzu werden für die Prüfungsanbieter Konzepte in Form von Kriterienkatalogen und Dokumentationen von Prozessabläufen entwickelt, um die Zertifizierungsarbeit weiter zu entwickeln. Zurzeit wird eine deutschlandweit einsetzbare Handreichung erstellt.



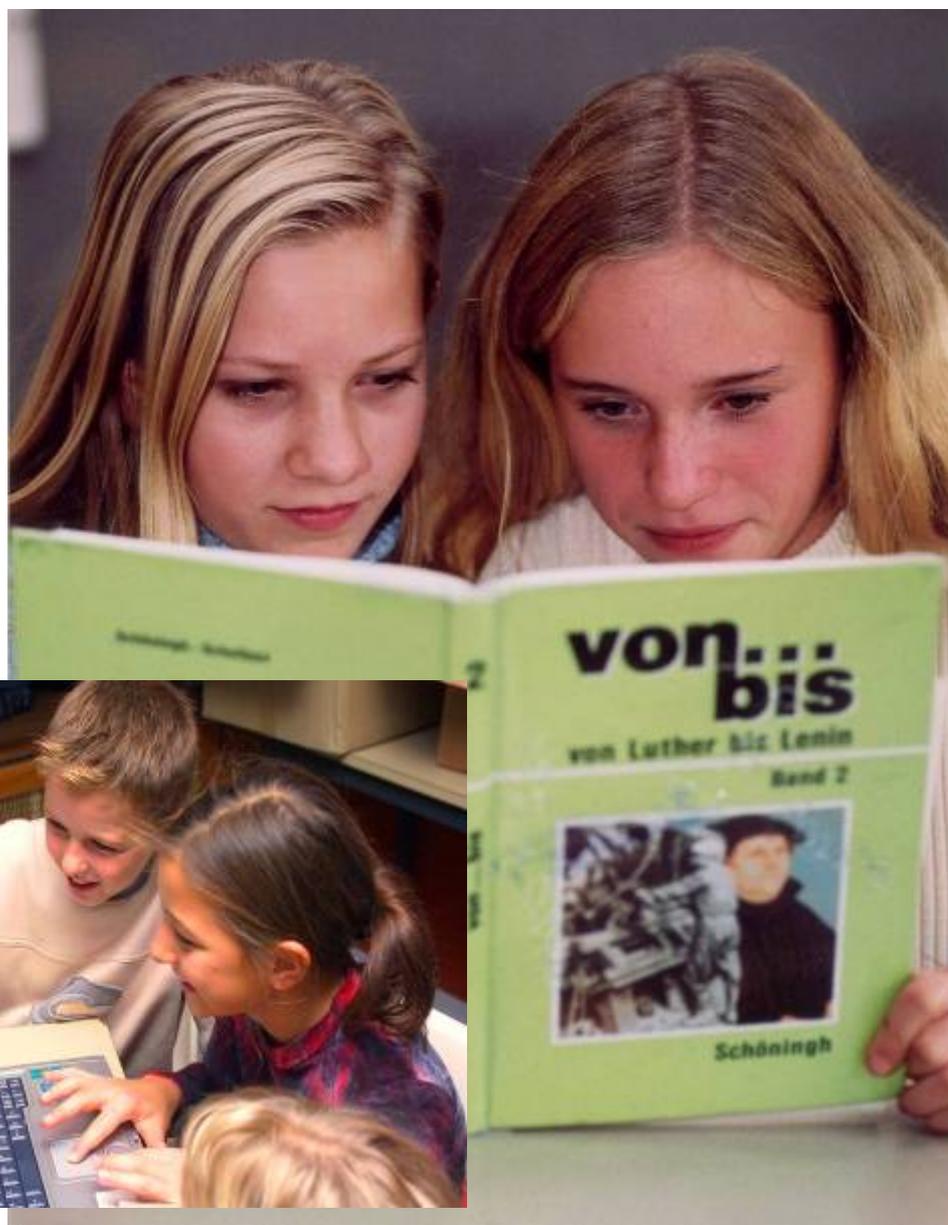
Auf nationaler Ebene steht Baden-Württemberg mit diesem Zertifikat also nicht allein: An der Prüfung 2005 nahmen insgesamt 26.863 Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 558 Schulen teil – allorts mit steigender Tendenz.

Auch für Baden-Württemberg ist momentan noch kein oberes Limit abzusehen: Künftig werden in fast allen Studentafeln der Berufsschule und den bundeseinheitlichen Rahmenlehrplänen Fremdsprachen verbindlich ausgewiesen. Dann werden immer mehr Schulen erkennen, dass ein gutes Sprachangebot ein Plus im Wettbewerb darstellt. Und schließlich werden immer mehr Unternehmen das Zertifikat als integrativen Bestandteil der Ausbildung sehen. Außerdem lässt sich das KMK-Zertifikat problemlos in das neue *europass*-Zertifizierungssystem einpassen.

Für die kommenden Jahre sollen die Teilnehmerzahlen in den bestehenden Angeboten gesteigert werden und das Angebot um die Sprache Spanisch und auch weitere Berufe beziehungsweise Berufsgruppen erweitert werden. Bis zum Jahre 2010 werden bei vorsichtiger Schätzung ca. 8.000 Teilnehmer/innen am KMK-Fremdsprachenzertifikat im Land angestrebt – ein Ziel, das unter den gegebenen Voraussetzungen realistisch erscheint.

# Bildungsplan- entwicklung

## Bildungspläne



Bildungsplanentwicklung

## Bildungspläne für alle Schularten

Die Entwicklung neuer Bildungspläne im Kontext der Bildungsreform in Baden-Württemberg

Seit Oktober 2003 besteht der Fachbereich Bildungspläne in der heutigen Struktur, durch die die Bildungsplanarbeit der allgemein bildenden und der beruflichen Schulen des Landes zusammengeführt wurde.

Neben der fortlaufenden Entwicklung von Bildungs- und Lehrplänen unterstützt das Landesinstitut deren Umsetzung durch das Erstellen von Unterrichts- und Lehrmaterialien wie Handreichungen und CDs. Bildungspläne und Unterrichtshilfen werden traditionell gemeinsam mit Praktikerinnen und Praktikern aus den Schulen des Landes entwickelt. Dies geschieht im Auftrag des Kultusministeriums. Die Referentinnen und Referenten des Landesinstituts bringen die teilweise extern erstellten Arbeiten zur Veröffentlichungsreife. Kontinuierliche Fortentwicklung von Bildungsplänen umfasst die Beobachtung nationaler, internationaler und wissenschaftlicher Entwicklungen – beispielsweise die Bewertung der Arbeiten auf KMK-Ebene, die Unterstützung der Lehrerfortbildung sowie die Abstimmung der Arbeitsergebnisse mit anderen Einrichtungen im Kultusbereich, mit Fachverbänden, der Wirtschaft, den Universitäten und pädagogischen Hochschulen.

### Allgemein bildende Schulen

Nach der Veröffentlichung der Bildungspläne der allgemeinen Schulen werden derzeit neue Bildungspläne für die Sonderschulen erarbeitet. Begonnen wurde im Schuljahr 2004/05 mit dem Bildungsplan für die Förderschule<sup>2</sup>. Die Arbeiten am Plan für die Schule für Geistigbehinderte werden derzeit vorbereitet, die Pläne für die anderen Sonderschultypen sukzessive entwickelt.

Darüber hinaus werden im zuständigen Referat für die allgemein bildenden Schulen die im Jahr 2004 veröffentlichten Bildungspläne fortgeschrieben. Diese bestehen nicht wie die bisherigen Lehrpläne nur aus Zielvorgaben, Inhalten und Hinweisen (Ebene 1), sondern auch aus Niveaukonkretisierungen (Ebene 2) und Umsetzungsbei-

spielen (Ebene 3). Die Bildungspläne setzen sich demnach aus drei Ebenen zusammen.

Nach der Veröffentlichung der ersten Ebene werden seit dem Schuljahr 2004/05 die Ebenen 2 und 3 des Bildungsplans entwickelt. Diese werden im Internet unter der Adresse [www.bildungstaerkt-menschen.de](http://www.bildungstaerkt-menschen.de) veröffentlicht oder als Handreichungen zur Verfügung gestellt. Sie dienen der Verbesserung und Weiterentwicklung der Unterrichtskultur.

Die Bildungspläne veranschaulichen auf der zweiten Ebene anhand von ausgewählten Beispielen die verpflichtenden Vorgaben. Die dort veröffentlichten *Niveaukonkretisierungen*, derzeit sind es etwa 400, verdeutlichen exemplarisch das erwartete Anspruchsniveau und die Durchdringungstiefe der einzelnen Bildungsstandards. Sie werden durch die Arbeiten des Landesinstituts kontinuierlich ergänzt und erweitert, so dass Schritt für Schritt die Bildungsstandards jedes Faches und jedes Fächerverbands konkretisiert werden.



Als verpflichtender Bestandteil der Bildungspläne kommt der Ebene 2 unter anderem auch mit Blick auf die Leistungsmessung eine erhebliche rechtliche Bedeutung zu. Die erarbeiteten Beispiele selbst sind für die Gestaltung des Unterrichts nicht verbindlich, wohl aber das in ihnen jeweils zum Ausdruck kommende Anspruchsniveau. Über sie erhalten die Lehrerinnen und Lehrer Hilfen, auf welchem Niveau sie sich mit ihren Schülerinnen und Schülern bei der Arbeit im Unterricht bewegen sollen. Niveaukonkretisierungen bilden ganz allgemein über ihre beispielhaften Problemstellungen ein mittleres, der jeweiligen Schulart angemessenes Anforderungsprofil ab, das durch drei Niveaubeschreibungen aufgefächert und konkretisiert ist. Die Niveaukonkretisierungen zeigen den Lehrkräften, wie sich die Kompetenzidee, die den meist abstrakt formulierten Bil-

<sup>2</sup> siehe Abschnitt *Sonderschulen*

dungsstandards zugrunde liegt, tatsächlich manifestiert. Sie verbinden also die inhaltliche Vorgabe mit der zu erwartenden Kompetenz bei den Schülerinnen und Schülern.

Auf der dritten Ebene des Bildungsplans werden *Umsetzungsbeispiele* für gelungenen Unterricht und Handreichungen vorgestellt, die zeigen, in welcher Form eine erfolgreiche schulische Umsetzung der Vorgaben bereits erfolgt ist oder erfolgen kann. Schulen und Lehrkräfte erhalten auf diese Weise vielfältige Anregungen und Hilfen, beispielsweise zur Schulorganisation, zu Schulcurricula, zur Umsetzung von fachlichen Inhalten, zur Unterrichtsgestaltung allgemein oder zu Projekten. Die Umsetzungsbeispiele werden im Landesinstitut zur Veröffentlichung aufbereitet.

Eine weitere Aufgabe innerhalb der Entwicklung der Bildungspläne für allgemein bildende Schulen wird durch die Arbeitsgruppe ‚Berufsorientierung‘ abgedeckt. Sie fasst die Berufsorientierung für das Gymnasium (BOGY), die Berufsorientierung für die Realschule (BORS) und die Berufswegeplanung für die Hauptschule zusammen. Die Arbeitsgemeinschaft erstellt Materialien und Internetseiten, führt Fortbildungsveranstaltungen an den Schulen durch, betreut Projekte zu den Themen Berufsvorbereitung und Wirtschaft, im Rahmen des im neuen Bildungsplan verankerten Bereichs der Berufsorientierung.

## Berufliche Schulen

Bei der Lehrplanarbeit für die beruflichen Schulen ist zwischen den Bereichen Teilzeit (Berufsschule, duales Berufskolleg) und Vollzeit (Berufliche Gymnasien, Berufskolleg, Berufsfachschulen, etc.) zu unterscheiden.

Ersterer wird im Wesentlichen bestimmt durch Rahmenvorgaben auf Bundesebene (Bundesregierung, Sozialpartner und KMK). Zurzeit gibt es rund 350 bundesweit anerkannte Ausbildungsberufe, die je nach Bedarf überarbeitet beziehungsweise neu geschaffen werden. Beispielhaft seien hier von 23 neuen bzw. neu geordneten Ausbildungsberufen in 2005 die Berufe Fleischer/Fleischerin, Produktionsmechaniker/Produktionsmechanikerin, Textiltechniker, Produktdesigner/Produktdesignerin, Reiseverkehrskaufmann/Reiseverkehrskauffrau und Kaufmann/Kauffrau für Tourismus und Freizeit genannt.

Auf Basis der bundeseinheitlichen Vorgaben durch Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrpläne werden dann auf Landesebene von Lehr-

kräften der beruflichen Schulen unter der Federführung des Landesinstituts die erforderlichen Landeslehrpläne bzw. Umsetzungshilfen zu den Rahmenlehrplänen erarbeitet. Diese Materialien bilden die Grundlage für den Unterricht in der Berufsschule. Über das KMK-Fremdsprachenzertifikat als besonderes Erfolgsmodell im Bereich der Berufsschule wurde oben detailliert berichtet.



Bei der Lehrplanarbeit für berufliche Vollzeitschulen sind vor allem bildungspolitische Entscheidungen auf Landesebene ausschlaggebend. Daraus hat sich im Berichtsjahr für das Landesinstitut eine Vielzahl von Arbeitsaufträgen ergeben – besonders erwähnt werden sollen dabei:

- Berufliche Gymnasien allgemein: Konzeption und Lehrplanerstellung von Global Studies, als neuartigem Schulfach
- Wirtschaftsgymnasium: Finanzmanagement und Überarbeitung des Profulfaches Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit wirtschaftlichem Rechnungswesen
- Technisches Gymnasium: neues Profil Technik und Management
- Berufsfachschulen: kompletter Bildungsplan mit insgesamt 31 Fachlehrplänen
- Berufsaufbauschule: neuer Bildungsplan mit insgesamt 17 Fachlehrplänen
- Berufskolleg für Ernährung und Hauswirtschaft: 9 Fächerlehrpläne

Neben den Lehrplänen werden Handreichungen erstellt, die im Rahmen moderner pädagogischer Zielsetzungen einen handlungsorientierten Unterricht, das Vermitteln von Basis- und Kernkompetenzen sowie das Fördern selbst organisierten Schülerlernens darstellen. Ein besonders zukunftsfähiger Ansatz wird beispielsweise in der Berufsschule seit 1996 mit der sukzessiven Umsetzung der Lernfeldkonzeption verfolgt. Das Landesinstitut gilt hierbei im deutschsprachigen Raum als führende Institution auf diesem Feld.

Berufliche Bildung richtet sich heute stark an betrieblichen Handlungsabläufen beziehungsweise Prozessen aus. Dies erfordert eine ganzheitliche Sicht beim Lernen. Zum Grundgedanken dieser Konzeption gehört auch, dass neue Lehrpläne nachhaltig implementiert werden. Hierzu erstellt der Fachbereich für die beruflichen Schulen eine Vielzahl an Handreichungen zu den Themen, die von Verlagen nicht angeboten werden.

Ergänzend zur Arbeit in den Lehrplan- und Handreichungskommissionen wird im Rahmen speziell eingerichteter Arbeitsgruppen wie der ‚Zentralen Projektgruppe Datenverarbeitung und Computertechnik‘ (ZPG), der ‚Multimedia-Gruppe‘ und der Gruppe ‚Integrierte Unternehmenssoftware‘ Grundlagenarbeit geleistet. Die dort bearbeiteten Themen werden didaktisch aufbereitet und in Form von Mitteilungen, Handreichungen, CDs und Projektmaterialien für den Unterricht zugänglich gemacht beziehungsweise über Lehrerfortbildungen multipliziert.

### Sonderschulen

Mit der Veröffentlichung der Bildungspläne 2004 der allgemeinen Schulen begann die Weiterentwicklung der Bildungspläne für die verschiedenen Sonderschultypen.

Die Entwicklung der Bildungspläne für Sonderschulen erfolgt unter den Aspekten der Bildung und Erziehung als Lebensgestaltung von Schülerinnen und Schülern und der Gestaltung der individuellen Entwicklungsbegleitung. Die Ausführungen zu der Frage nach ‚Bildung und Erziehung‘ ergibt sich aus dem Vorwort von Prof. Hartmut von Hentig zu den Bildungsplänen 2004 für die allgemeinen Schulen. Diese gelten uneingeschränkt auch für die Sonderschulen.

Sonderschulen berücksichtigen in besonderer Weise die Lebenswirklichkeit der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen und bereiten sie darauf vor, weitgehend ihr Leben selbstständig in Familie und Freizeit, in Gesellschaft und Staat, in Berufs- und Arbeitswelt, in Natur und Umwelt zu bewältigen.

Für Kinder und Jugendliche in Sonderschulen hat eine stärkende Beziehungsgestaltung zentrale Bedeutung. Die Bildungspläne der Sonderschulen haben den Anspruch, dass sich aus ihnen heraus Unterrichtskonzepte entwickeln lassen, die verbindliches soziales Handeln innerhalb und außer-

halb der Schule ermöglichen. In diese Konzepte sind selbstverständlich auch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie außerschulische Partner einbezogen.

### Förderschulen

Das Landesinstitut für Schulentwicklung gestaltet derzeit den Weiterentwicklungsprozess für den neuen Bildungsplan Förderschule. Dieser wird voraussichtlich im Schuljahr 2007/08 in Kraft treten.

Dabei sollen die positiven Ansätze des seit 1990 gültigen Bildungsplans für die Förderschule im Hinblick auf die Entwicklungsarbeit des neuen Bildungsplans bewahrt, weiterentwickelt und fortgeschrieben werden. Die Weiterentwicklung des Bildungsplans Förderschule orientiert sich unter diesen Vorzeichen an den strukturellen und inhaltlichen Eckpunkten des Bildungsprogramms für die Grund- und Hauptschulen. Daneben berücksichtigt er die geplante Änderung von der Unterteilung in Unter-, Mittel- und Oberstufe hin zu einer Zweistufigkeit in eine Grund- und Hauptstufe.



Unter den Leitlinien ‚Bildung und Erziehung als Lebensgestaltung und individuelle Entwicklungsbegleitung‘ entwickeln einzelne Arbeitsgruppen Themenfelder der Förderschule. Die Arbeiten werden im laufenden Schuljahr 2005/06 fortgeführt, sodass der neue Plan eine andere Grundstruktur haben wird.

Im Zentrum der laufenden Entwicklungsarbeiten zum neuen Bildungsplan stehen die so genannten Bildungsbereiche. Sie beschreiben die Erwartungen an die Schule, um dem spezifischen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden.

Sie umfassen zentrale Aspekte der Lebensbewältigung und sind wesentliche Grundlage für die Gestaltung von Schule und Unterricht unter der Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen und unter den Aspekten der Aktivität und Teilhabe, der Werteentwicklung, der Leistungssteigerung und der Wertschätzung von Schülerinnen und Schülern.



*Stand der Vorarbeiten zu einem neuen Bildungsplan für die Förderschule*

Die Grafik verdeutlicht die strukturellen Überlegungen, in deren Zentrum die Bildungsbereiche stehen, auf die sich die Kompetenzformulierungen zu den einzelnen Lernbereichen, zu den Fächern und Fächerverbänden, entsprechend den Fächerverbänden in der Grund- und Hauptschule, beziehen. Die Fächer und Fächerverbände werden sich in ihrem Bildungsauftrag an den Bildungsbereichen orientieren und ihre besonderen fachlichen Belange von ihnen ableiten.

Ergänzend zum neuen Bildungsplan erhalten die Lehrkräfte der Förderschulen verschiedene Hilfestellungen. Einmal werden die Themen aus dem Bildungsplan der Förderschule von 1990 in überarbeiteter und aktualisierter Form im Internet veröffentlicht. Ebenso werden Umsetzungsbeispiele aus den Schulen zu allen Teilen des Bildungsplans im Internet abrufbar sein.

Die laufenden Entwicklungsarbeiten, mit derzeit etwa 50 Standardexpertinnen und -experten aus den Schulen des Landes, sollen im Wesentlichen bis zum Frühjahr 2006 abgeschlossen sein. Eine Entwurfsfassung wird allen Förderschulen und Sonderschulen mit Bildungsgang Förderschule in Baden-Württemberg zu Beginn des Schuljahres 2006/07 zur Verfügung stehen. Rückmeldungen der Schulen werden ab Januar 2007 in die Endfassung eingearbeitet. Eingeführt werden soll der neue Bildungsplan im Schuljahr 2007/08.

Zur Implementierung des Plans wird derzeit ein Konzept entwickelt, an dem auch das Landesinstitut für Schulentwicklung beteiligt ist.

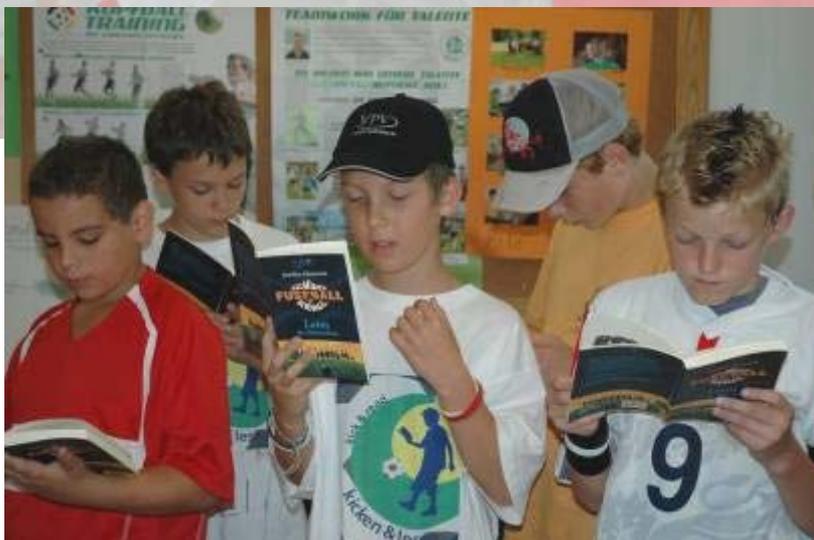
### Schulen für Geistigbehinderte

Im Frühjahr 2006 werden die Entwicklungsarbeiten für den neuen Bildungsplan der Schule für Geistigbehinderte beginnen. Grundlage dieses Bildungsplans werden die Erarbeitungen des bereits vorliegenden ‚Bildungsprojekts G‘ sowie die bereits vorliegenden Ergebnisse des künftigen Bildungsplans Förderschule sein.


[www.bildung-staerkt-menschen.de](http://www.bildung-staerkt-menschen.de)

Die Lust an der Sprache  
wecken

# Sprach- und Leseförderung



Sprach- und Leseförderung

## Sag mal was!

Sprachförderung für Vorschulkinder – Ein Programm der LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg

### Sprache als Schlüssel zur Welt, zu Bildung und Chancengerechtigkeit

Sprache ist das herausragende Mittel zur Aneignung von Welt. Sie ermöglicht es,

sich im Dialog die Welt zu erschließen, sich neues Wissen anzueignen und selbst Wissen zu produzieren. Fehlende Sprachkenntnisse erschweren nicht nur die Teilhabe an Bildungschancen, sondern auch am gesellschaftlichen Leben.



Die Entwicklung von Sprache und Sprachkompetenz ist ein Prozess, der sich maßgeblich in der frühen Kindheit vollzieht und durch eine sprachanregende Umwelt gefördert wird. Am Ende der Vorschulzeit beherrschen Kinder, die altersgemäß entwickelt sind, ihre Muttersprache, sie besitzen einen umfassenden Wortschatz, können sich in vollständigen Sätzen ausdrücken und ihre Erlebnisse und Gedanken differenziert mitteilen. Für viele Kinder gehört es sogar zum Alltag, zwei oder mehr Sprachen zu sprechen und zu verstehen.

*„Die Kinder würden die Sprache nicht lernen, wenn sie nicht schon eine Sprache hätten.“  
Jean Paul*

Nicht erst seit den PISA-Ergebnissen ist jedoch bekannt, dass ein Großteil der Kinder ihre Muttersprache, sei es die deutsche oder eine andere, nicht altersgemäß beherrschen und, dass vor allem Kinder, die Deutsch als Zweitsprache sprechen, dieser nicht in dem Maße mächtig sind, wie es notwendig wäre, um sie als Verkehrssprache in der Schule verstehen und anwenden zu können.

In den letzten Jahren wurden in allen Bundesländern, so auch in Baden-Württemberg, zahlreiche Programme aufgelegt, die als Präventivmaßnahmen den kindlichen Spracherwerb unterstützen sollen.

### Ziel und Inhalt des Projektes

Das Projekt ‚Sag mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder‘ der LANDESSTIFTUNG Baden-Württemberg hat zum Ziel, durch Unterstützung des Spracherwerbs bei Kindern im vorschulischen Alter deren individuelle Lebenschancen zu verbessern. Die Sprachfördermaßnahmen richten sich sowohl an Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist, als auch an Kinder, für die Deutsch Zweitsprache ist und deren Kenntnisse in der deutschen Sprache nicht ausreichen, um einen guten Start in die Grundschule und in ihre Bildungsbiographie zu haben.

Im Herbst 2003 übernahm das Landesinstitut für Schulentwicklung die Projektträgerschaft für das Sprachförderprojekt, das im Kindergartenjahr 2005/2006 nun zum dritten Mal durchgeführt wird. Landesweit sind an die 550 kommunale, konfessionelle und freie Träger mit ihren Kindertageseinrichtungen beteiligt. Die intensive Sprachförderung wird in ca. 1.800 Fördergruppen durchgeführt. Rund 15.000 Kinder nehmen daran teil.

### Das Sprachförderprojekt konkret



Neben der fachlichen Betreuung des Projekts und der Beratung der Träger und Einrichtungen bei Fragen zur pädagogischen Umsetzung führt das Landesinstitut für Schulentwicklung im Auftrag der LANDESSTIFTUNG in den Kindertageseinrichtungen Besuche vor Ort durch. Hierbei können sich die Projektmitarbeiterinnen einen Einblick in die praktische Umsetzung der intensiven Sprachförderung verschaffen, fachliche Anregungen geben und überprüfen, inwiefern die Projektbedingungen eingehalten werden.

Um ein möglichst breites Bild über die in der Praxis vorkommenden Modelle der Sprachförderung

zu erhalten, werden bei der Auswahl der zu besuchenden Einrichtungen verschiedene Auswahlkriterien wie Region, Trägerschaft, Gruppenzusammensetzung u. a. berücksichtigt.

In den Einrichtungen zeigt sich ein sehr vielfältiges Bild der praktischen Umsetzung der Sprachförderung. Es werden sowohl vorstrukturierte Programme wie das Würzburger Trainingsprogramm oder das Kon-Lab Programm wie auch Sprachförderkonzepte, die als „ganzheitlich“ beschrieben werden, umgesetzt. Vielfach finden sich Kombinationen aus Programm und ganzheitlicher Sprachförderung.

*„Der Mensch ist als ein horchendes, merkendes Geschöpf zur Sprache natürlich gebildet.“  
Johann Gottfried Herder*

Unter ganzheitlicher Sprachförderung verstehen die Sprachförderkräfte, dass die Kinder mittels spielerischer Angebote mit allen Sinnen gefördert werden und Sprache über verschiedene Entwicklungsbereiche vermittelt und gefördert wird. Es wird aus der Fülle vorhandener Spiele, Materialien und theoretischer Ansätze das ausgewählt, das für die Fördergruppe als geeignet erscheint.



Die Bedeutung des Projektes und die Erfolg versprechende Arbeit der intensiven Sprachförderung wird seitens aller Beteiligten immer wieder betont. Von der Freude, der Konzentration und dem Eifer, mit denen sich die Kinder an den verschiedenen sprachfördernden Aktivitäten beteiligen, können sich die Projektmitarbeiterinnen bei ihren Vor-Ort-Besuchen immer wieder überzeugen.

### Teilnahmebedingungen im Projekt

Altersgruppe	Teilnehmen können alle förderwürdigen Kinder, die 1 bis 2 Jahre vor dem Schulbeginn stehen.
Sprachstandserhebung	Der Förderbedarf der Kinder muss durch eine Sprachstandserhebung festgestellt werden.
Zielsprache	Die Zielsprache der Fördermaßnahmen ist Deutsch, unabhängig davon, ob Deutsch die Erst- oder Zweitsprache der zu fördernden Kinder ist.
Gruppengröße	Eine Fördergruppe muss mindestens sechs Kinder mit einem besonderen Sprachförderbedarf bis zum Ende der Maßnahme umfassen.
Dauer der Sprachfördermaßnahmen	Die intensive Sprachförderung muss in der Fördergruppe stattfinden und einen Umfang von mindestens 120 Zeitstunden haben, die sich kontinuierlich auf mindestens 4 Stunden pro Woche verteilen.
Qualifizierte Fachkräfte	Für die Durchführung der Fördermaßnahme muss eine qualifizierte Fachkraft mit dem entsprechenden Stundenkontingent zur Verfügung stehen.
Förderplan	Auf der Grundlage der Ergebnisse der Sprachstandserhebung ist für die eigentliche Sprachförderung von den dafür zuständigen Fachkräften ein Förderplan zu erarbeiten.
Abschlussbericht	Nach Beendigung der Fördermaßnahme muss - verbunden mit einer wiederholten Sprachstandserhebung - ein Abschlussbericht erstellt werden.

### Wissenschaftliche Begleitung

Um fundierte Aussagen über die Wirksamkeit der im Projekt ‚Sag mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder‘ durchgeführten Maßnahmen machen zu können, hat die LANDESSTIFTUNG verschiedene Institutionen mit der wissenschaftlichen Begleitung beauftragt:

- Evaluation der Sprachfördermaßnahmen (PH Heidelberg und PH Weingarten),
- Entwicklung eines Diagnoseverfahrens (Uni Mannheim/PH Karlsruhe) und
- Evaluation der Multiplikator/innen-Qualifizierung (Uni Köln).

Sprach- und Leseförderung

## Lust am Lesen

Leseförderung am Landesinstitut

Das Lesen spielt weit über den Deutschunterricht hinaus eine entscheidende Rolle bei der Wissens- und Weltaneignung von Kindern und Jugendlichen. Denn nicht nur in den Sprachen, auch in allen anderen Bereichen ist das Lesen und das Verständnis des Gelesenen der Schlüssel zum Finden von Lösungsansätzen und zur Kommunikation.

Um so beunruhigender sind die Feststellungen zahlreicher Studien, dass diese basale Fähigkeit bei weitem nicht alle Kinder und Jugendlichen gleichermaßen beherrschen. Die größten Unterschiede zeigen sich zwischen Jungen und Mädchen und zwischen ausländischen und deutschen Kindern und Jugendlichen.

Um jedoch eine Chancengleichheit in der Partizipation an Bildung und Entwicklung herstellen zu können, steht die Förderung der Lesekompetenz an oberster Stelle.

Aus diesem Grund hat das Landesinstitut die Leseförderung zu einem seiner Schwerpunkte gemacht und diese auch 2005 durch entsprechende Projekte besonders gefördert. Der Themenschwerpunkt Leseförderung umfasst hauptsächlich folgende Arbeitsbereiche und Projekte:

### Abenteuer Lesen

Der ‚Arbeitskreis Lesen‘ des Landesinstituts hat unter anderem zur Aufgabe, zweimal im Jahr das Heft ‚Abenteuer Lesen‘ in der Fachzeitschrift ‚Lehren und Lernen‘ zu erarbeiten. Inhaltlich umfassen diese Ausgaben neben einem fachwissenschaftlichen

Aufsatz zur jeweiligen Thematik des Heftes Buchbesprechungen über aktuelle, dem Thema entsprechende Jugendbücher. 2005 waren das die Ausgaben 5/2005 ‚Familienleben‘ und 11/2005 ‚Jungen lesen anders...‘.



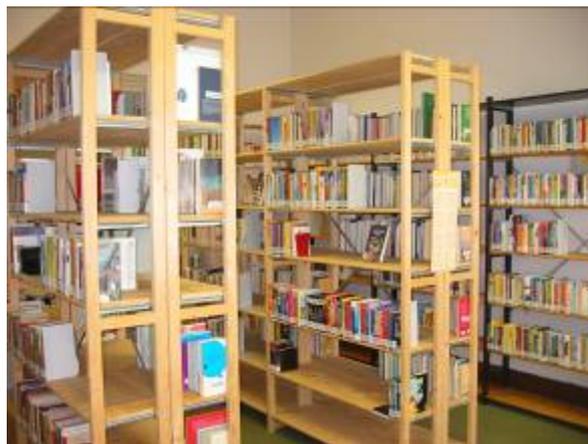
### Ideenpool Leseförderung

Der Ideenpool Leseförderung ist ein Angebot auf dem Landesbildungsserver (siehe Kap. Pädagogische Serviceleistungen), das zu allen Themenbereichen der Leseförderung Auskunft und Hinweise gibt. Er bietet neben fachwissenschaftlichen und pädagogischen Informationen und einem Diskussionsforum zu aktuellen Fragen der Leseförderung auch eine Klassikerliste für Kinder- und Jugendbücher sowie das stets aktuelle ‚Buch des Monats‘.




[www.lesefoerderung-bw.de](http://www.lesefoerderung-bw.de)

### Jugendbuchsammlung



Die Jugendbuchsammlung ist Teil der Pädagogischen Zentralbibliothek (siehe Kap. Pädagogische Serviceleistungen). In ihr sind alle bisher in den Ausgaben von ‚Abenteuer Lesen‘ besprochenen Kinder- und Jugendbücher (seit 1987) gesammelt und ausleihbar. Systematik und gezielter Ausbau der Jugendbuchsammlung ist Teil der Leseförderungsarbeit.

### Gender und Lesen

Das Projekt ‚Gender und Lesen‘ wurde in Kooperation mit dem Kultusministerium durchgeführt. Nach dem Kabinettsbeschluss der Landesregierung zur Umsetzung von Gender Mainstreaming war ‚Gender und Lesen‘ Teil der Projekte, die von den einzelnen Fachressorts unter Federführung des Sozialministeriums

erarbeitet wurden. Drei Themenhefte von ‚Lehren und Lernen‘ haben sich mit diesem Thema befasst, das letzte 11/2005 ‚Jungen lesen anders...‘.

### **Kooperationen: Schule und Bibliothek**

In Kooperation mit der Hochschule der Medien wurde die Systematik der Kinder- und Jugendbuchsammlung erarbeitet sowie die Kooperation Schule und Bibliothek aufgebaut.

Die Kooperation zwischen Schule und Bibliothek ist für beide Seiten sehr gewinnbringend. Gerade im Bereich der Förderung von Lesekompetenz bieten Bibliotheken zahlreiche praxisorientierte Konzepte für Schulen an. Diese greifen die beiden nach PISA 2000 wichtigen Handlungsfelder auf, und zwar ‚Entwicklung von Lesefreude und Leseinteresse‘ sowie die ‚Verbesserung der Informationsverarbeitung beim Lesen durch die Vermittlung von Lesestrategien‘. Hier kann die außerschulische Förderung durch Kooperation mit Bibliotheken u.a. auch Kindern aus lesefernen Elternhäusern wichtige schulische Kompensationsmaßnahmen bieten.

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen wird in den Bildungsplänen der verschiedenen Schularten mehrfach thematisiert. Die Kooperation zwischen Bibliotheken und Grundschulen ist selbstverständlicher Teil des Unterrichts und im Bildungsplan 2004 - Grundschule verankert.

### **Kooperationen: Einzelprojekte**

Die Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendliteratur der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg sowie mit dem IfaK der Hochschule der Medien wurde 2005 im Rahmen von Einzelprojekten begonnen und soll weiter ausgebaut werden.



In der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendliteratur finden sich mehr als 5000 Kinder- und Jugendbücher sowie Nachschlagewerke, Fachzeitschriften, Cross-Media-Produkte wie Filme oder Hörspiele und studentische Unterrichtsentwürfe zu vielen Themen rund ums Kinderbuch. Daneben führt die Arbeitsstelle zahlreiche Projekte wie die ‚Lesekiste‘, oder ‚Helden lesen‘ durch.



Das Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) ist Teil einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) und beschäftigt sich mit allen für Kinder und Jugendliche produzierten und von ihnen genutzten Medien, schwerpunktmäßig mit audiovisuellen, digitalen und interaktiven Medien und medienpädagogischen Konzepten.

Sprach- und Leseförderung

## Kicken & Lesen

Ein Projekt der LANDESSTIFTUNG im Rahmen des LESENETZES, durchgeführt vom Landesinstitut

Kicken und Lesen - Wörter, die auf den ersten Blick als eine ungewöhnliche Kombination zweier Begriffe und der damit verbundenen Bilder erscheinen. Sie stehen für eine pädagogische Strategie, um Jungen zum Lesen zu motivieren und damit ihre Lesekompetenz zu erhöhen: ‚Kicken und Lesen‘ ist ein Projekt der Landesstiftung Baden-Württemberg. Diese hat dem Landesinstitut für Schulentwicklung als Projektträger ermöglicht, das Projekt "Kicken und Lesen" durchzuführen.



*„Um Jungen zum Lesen zu motivieren, sollten der Sport auf der einen und das Lesen auf der anderen Seite vernetzt werden.“*  
Projektleiterin Dr. Margrit Wienholz

### Die Jungen und das Lesen

Die Ergebnisse beider internationaler Vergleichsstudien zum Bildungsstand von Jungen und Mädchen (PISA 2000 und 2004) zeigen: Jungen lesen weniger gerne und weniger häufig als Mädchen – sie haben eine signifikant schwächere Lesekompetenz als Mädchen im gleichen Alter. Die JIM - Studie 2004 zeigt, dass vor allem im Freizeitverhalten von Jungen das Lesen von Büchern praktisch keine Rolle mehr spielt. Lesen ist jedoch eine Basiskompetenz und spielt sowohl im Alltag, insbesondere aber auch in unserer ‚Wissensgesellschaft‘ eine immer größere Rolle.

Doch Jungen lesen nicht nur weniger als Mädchen, sondern sie lesen auch anders. Sie interessieren sich für andere Themen und sie nutzen das Lesen zu anderen Zwecken als Mädchen. Sie interessieren sich mehr für aktuelle Trends, für Sach- und Freizeitthemen, insbesondere für den Sport. Diese Erkenntnisse haben bereits Eingang in die Bildungsstandards gefunden, doch in der Praxis fehlen oft die entscheidenden Impulse und konkrete Projektideen. An dieser Stelle setzt ‚Kicken & Lesen‘ an.

## Lesesport

Um Jungen zum Lesen zu motivieren, sollten der Sport auf der einen und das Lesen auf der anderen Seite vernetzt werden. So können die Wissens- und Interessensbereiche der Jungen einbezogen und genutzt werden. Weiterhin ist die Körpererfahrung gerade bei Jungen aus leseungeohnter Umgebung in vielfältiger Form Teil ihrer Lebenswirklichkeit. Eine wichtige Rolle dabei spielt – wer wüsste es nicht – das Kicken. Es bietet sich daher an, das Interesse der Jungen am Fußball zu nutzen, um in beiden Bereichen pädagogisch erfolgreich zu handeln.

Das Projekt wurde innerhalb des Ferienwaldheims Feuerbachtal für Jungen von 10 bis 12 Jahren ausgeschrieben. Für zwei Wochen während der Sommerferien 2005 war für die Jungen ein umfangreiches Programm vorgesehen, das Fußballspielen, Interviews mit Fußballpersönlichkeiten und Ausflüge, aber eben auch Leserunden, (Fußball-)Buchbesprechungen und kreative Schreibwerkstätten anbot. Insbesondere durch das Lesen über Fußball-Themen wurde das Interesse der Jungen am Lesen generell geweckt.



### Didaktischer Hintergrund

Ziel des Projekts ‚Kicken & Lesen‘ ist zunächst die Sensibilisierung der Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten für die unterschiedlichen Lesegeohnheiten und -bedürfnisse von Jungen. Denn die Koedukation von Jungen und Mädchen kann nur gelingen, wenn diese Unterschiede erkannt werden und diese entsprechend in den Unterricht integriert werden.

Auf diese Weise können nicht nur Synergieeffekte in Didaktik und Methodik, sondern auch eine dringend notwendige Nachhaltigkeit in der Leseförderung erreicht werden. Schließlich ist natürlich die Motivation der Jungen zum Lesen das wesentlichste Ziel des Projekts. Nur wenn es

gelingt, nicht nur die Mädchen in den Naturwissenschaften, sondern auch die Jungen in ihrer Freude zu Lesen zu stärken, kann von einer echten Chancengleichheit gesprochen werden.

Das Zusammenspiel und der Wechsel der Inhalte und Methoden aus den Bereichen ‚Fußball‘, ‚Lesen‘ und ‚Zusammenarbeit‘ führte im Projekt bei den Jungen zu ungewohnter Motivation und überzeugendem Lernerfolg in allen drei Bereichen.

### Multiplikation

Durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit in Radio, Internet und Printmedien wurde das Projekt so bekannt, dass ein Transferinteresse und damit eine Weiterführung im Jahr der Fußball-WM garantiert ist.

Das Landesinstitut hat ein Vernetzungsmodell für Kommunen, Vereine und andere Träger der Jugendarbeit sowie für Bibliotheken und Buchläden entwickelt. Es ermöglicht vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten als Einzelprojekt oder Gesamtprojekt:



### Dokumentation

Das Projekt in seiner Umsetzung im Ferienwaldheim Feuerbachtal Stuttgart mit Hinweisen zu Transfer- und Vernetzungsmöglichkeiten wurde in einer Dokumentation veröffentlicht. Diese ist am Landesinstitut erhältlich.



[www.lesefoerderung-bw.de](http://www.lesefoerderung-bw.de)

# Pädagogische Serviceleistungen



Pädagogische Serviceleistungen

## Landesbildungsserver (LBS)

Ein Wegbereiter für die Integration moderner Medien in die Schule

Der Landesbildungsserver Baden-Württemberg ist die Standard-Plattform des Landes im Umfeld Schule. Er wird vom Landesinstitut im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport betrieben und weiterentwickelt. Zielgruppen sind Lehrerinnen und Lehrer sowie alle anderen am schulischen Leben Beteiligten und Interessierten.



Hauptziel des LBS-Teams ist, Lehrerinnen und Lehrer aller Fächer und aller Schularten zur Integration moderner digitaler Medien in den Unterricht zu motivieren und dabei zu unterstützen. Zahlreiche Beispiele, Anregungen und Anleitungen stehen auf einer öffentlich zugänglichen Internetplattform zur Verfügung. Die pädagogischen, didaktischen und fachinhaltlichen Materialien werden beständig ergänzt und aktualisiert.

### Inhalte und Kooperation

Die Fülle der Unterrichtsfächer und Lerninhalte in den verschiedenen Schularten kann auf dem Server nicht abgedeckt werden. Deshalb steht nur eine exemplarische Auswahl geeigneter Materialien bereit. Das Angebot umfasst Hinweise und Informationen zur Unterrichtsvorbereitung, Tipps zur Unterrichtsgestaltung unter Einbeziehung von PC und Internet, herunterladbare Arbeitsmaterialien, Projektdokumentationen, Darstellung von Arbeitsabläufen und Experimenten und vieles mehr. Besondere Beachtung verdienen interaktive Lernmodule, die teilweise auf dem Server ablaufen, teilweise vom Benutzer herunter geladen und lokal gestartet werden können. Lehrerinnen und Lehrer sollen die vorgegebenen Materialien nicht nur benutzen können, sondern darüber hinaus angeregt werden, ähnliche Dinge selbst zu entwickeln, im eigenen Unterricht einzusetzen und möglichst zur Publikation auf dem LBS zur Verfügung zu stellen.

Die meisten Materialien werden von ‚Entwicklern und Erprobern‘ im LBS-Team selbst erstellt, im eigenen Unterricht eingesetzt und dann publiziert. Daneben wirbt das Team geeignete Materialien

aus fremden Quellen an und bereitet sie in Absprache mit den Autorinnen und Autoren für die Onlinepublikation auf dem LBS auf. Im Jahr 2005 wurde verstärkt an Materialien für die neuen Fächerverbünde sowie an Bezugspunkten zu den neuen Bildungsstandards gearbeitet.

Im Frühjahr 2005 hat sich innerhalb des LBS-Teams eine Arbeitsgruppe gebildet, die arbeitsteilig fast täglich eine für Pädagoginnen und Pädagogen interessante Nachricht oder einen Wettbewerb mit pädagogischem Bezug auf dem Server veröffentlicht. Seit Herbst 2005 wird dieser Service außerhalb der Ferienzeiten sogar über das Wochenende aufrecht erhalten.

Am Jahresende 2005 wurden auf dem LBS in 4.868 Ordnern insgesamt 26.458 Internetseiten und Downloads angeboten. Gegenüber dem Jahresbeginn (4.267 Ordner und 16.524 Inhalte) macht dies einen inhaltlichen Zuwachs von 60,2% sowie eine strukturelle Erweiterung von 14,1% aus. Die Seiten der Internetseite ‚Bildung stärkt Menschen‘ sind dabei nicht mitgezählt.

Die eigenen Materialien werden durch zahlreiche Links auf andere Server ergänzt. Externe Links sind meist in Form von ‚Linkobjekten‘ kommentiert. Die Anzahl der Linkobjekte stieg im Jahr 2005 von 4.702 auf 5.694 (21,1% Zuwachs). Besondere Bedeutung haben Links auf die Angebote der Partner des LBS, z.B. die Seiten der Lehrerfortbildung und die Internetangebote des Landesmedienzentrums.



*Das LBS-Team*

Zu den verlinkten Partnern gehören die Landesbildungsserver der anderen Bundesländer und der Deutsche Bildungsserver (DBS), mit denen der Landesbildungsserver Baden-Württemberg ein Netz gebildet hat. Seit vielen Jahren kooperieren die Systembetreuer/innen der LBS (halbjährliche Treffen der ‚Bonsai‘-Arbeitsgruppe). Seit 2003 arbeiten auch die Redakteurinnen und Re-

dakteure eng zusammen. Das Redakteurstreffen 2005 fand im Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt (LISA) in Halle statt. Der ‚Link of the month‘ im Englisch-Portal sowie der entsprechende ‚Lien de la semaine‘ auf den Französisch-Seiten sind Beispiele für die Kooperation auf fachlicher Ebene.

### Redaktionelle Arbeit

Für die Fachportale Deutsch, Englisch, Mathematik und Biologie sowie die Angebote für die Grundschule, die Sonderschulen und die beruflichen Schulen gibt es mehrköpfige Arbeitsgruppen. Sie entwickeln unter der Leitung von ein oder zwei Redakteurinnen und Redakteuren eigene Materialien und bereiten fremde Materialien zur Online-Darstellung auf. Im Jahre 2005 wurden die Arbeitsgruppen teilweise neu besetzt.



Weitere Subportale des LBS werden von einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin allein betreut. Dies ist gegenwärtig beispielsweise in den Fächern Französisch, Physik und Gemeinschaftskunde sowie in den Schularten Hauptschule und Realschule der Fall. Das Portal für das Gymnasium wird von zwei Personen betreut. 2005 wurde auf Basis der Einzelbetreuung das Fachportal

Chemie eröffnet und die Angebote für Geschichte, Spanisch und Musik vorbereitet.

Der LBS steht als Plattform für zielgruppengerechte Inhalte externer Anbieter aus dem Kulturbereich zur Verfügung, wenn das Rahmenlayout des Servers sowie die technischen und organisatorischen Randbedingungen akzeptiert werden. Der Server erfüllt auf diese Weise seine Aufgabe, isolierte historisch gewachsene Angebote im staatlich-pädagogischen Umfeld in ein umfassendes Angebot zu integrieren.

Wenn die externen Anbieter selbst die Pflege ihrer Seiten übernehmen können, bietet das LBS-Team neben einer einführenden Unterweisung und Beratung lediglich einen Notfall-Support, so dass die Anbieter für ihre Inhalte und Darstellungen eigenverantwortlich sind. Einige Beispiele hierfür sind die Informationsdienste für Beratungslehrer/innen und zur Suchtprävention beim Regierungspräsidium Stuttgart, die Seiten des Kultusministeriums zur Begabtenförderung (integriert 2005), die Listen der zugelassenen Schulbücher und Lernmittel, das Portal ‚Diagnose- und Vergleichsarbeiten‘ des Landesinstituts, der Mathematik-Wettbewerb ‚Problem des Monats‘ des Kultusministeriums (integriert 2005) sowie die Seiten ‚STEPS‘ und ‚OES‘ für berufliche Schulen.

Andere externe Angebote werden im Rahmen eines Patenkonzeptes technisch von LBS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Beispiele hierfür sind die Seiten der Pädagogischen Zentralbibliothek, des ‚Kontaktbüros Gewaltprävention‘ beim Kultusministerium, der ‚Arbeitsgruppe Landeskunde und Landesgeschichte‘ im Kultusministerium, des Wettbewerbs ‚Chemie im Alltag‘ (integriert 2005), Sprachförderung im Vorschulalter (LS und Landesstiftung Baden-Württemberg), Evaluation von Schlüsselqualifikationen (ESQ, integriert 2005), Ideenpool Leseförderung mit dem ‚Buch des Monats‘ (LS) sowie die sehr wichtigen Plattformen des Landesinstitutes ‚Evaluation in Schulen – EIS‘, ‚Pilotphase Fremdevaluation‘ (neu 2006) und ‚Startphase Selbstevaluation‘ (neu 2005).

Das Content Management System (CMS) des Servers ermöglicht lesenden und schreibenden Zugriff der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über das Internet. Auf deren Rechnern ist keine spezielle Softwareinstallation nötig. Die Zugriffsrechte sind feinstufig gestaltbar, so dass der Workflow innerhalb des LBS-Teams passend eingerichtet werden konnte.

Zusätzlich bedient sich das Team moderner Kommunikationsmittel. Beispiele sind ein E-Mail-basiertes Online Troubleshooting System sowie Internettelefonie mit der Möglichkeit zur Schaltung von Konferenzen.

## E-Learning

Seit Mai 2005 haben Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, auf dem Landesbildungsserver zentral abrufbare Kurse einschließlich Lernzielkontrollen in einer komfortablen Umgebung zu entwickeln und für diese Kurse individuelle Leseberechtigungen zu definieren. Berechtigte Benutzer, z.B. eigene Schülerinnen und Schüler, können diese Kurse interaktiv bearbeiten. Ende 2005 befanden sich 115 Kurse in Entwicklung oder waren bereits fertig gestellt. Es waren insgesamt 1.085 Plattform-Benutzer registriert.

## Service

Neben Internetseiten, Downloads und einer E-Learning-Plattform bietet der Landesbildungsserver weitere Dienstleistungen an (die Zahlen beziehen sich auf das Jahresende 2005):

- E-Mail-Weiterleitungen (583 Adressen)
- Mail-Verteilerlisten (29 Listen)
- Mailinglisten für geschlossene Benutzergruppen (59 Listen mit 5.334 Benutzern)
- Newsletter (943 Abonnenten)
- BSCW (192 Workspaces für 3.934 registrierte Benutzer)
- Agora-Foren (7 Foren, davon 5 öffentlich sichtbar, z.B. seit Dezember 2005 das moderierte Forum ‚Literatur in der Schule‘)

## Zugriffsstatistik

Der LBS registrierte Ende 2005 außerhalb der Ferienzeiten im Durchschnitt täglich ca. 18.000 ‚Visits‘<sup>3</sup> mit 75.000 Seitenaufrufen, inklusiv der Plattform ‚Bildung stärkt Menschen‘. Dabei wurden täglich Daten im Umfang von ca. 9 GByte übertragen. An Wochenenden liegen die Zahlen eher über dem Durchschnitt, in Ferienzeiten deutlich darunter.



Startseite des LBS

## Technische Plattform

Der LBS verfügt über einen eigenen Hochverfügbarkeitscluster, der derzeit aus 4 Webservern, 3 Rechnern mit speziellen Aufgaben (Firewall, Backup) sowie Netzwerkkomponenten und Geräten zur unabhängigen Stromversorgung besteht. Zwei der Webserver wurden Ende 2005 für spezielle Dienstleistungen beschafft und installiert. Seit April 2005 befindet sich der komplette in zwei Racks montierte Cluster im Rechenzentrum der Hochschule für Technik (HFT) Stuttgart. Über spezielle Einrichtungen sind fast alle Komponenten über das Internet fernwartbar. Die Hochgeschwindigkeitsanbindung an das Internet erfolgt über das Netz der wissenschaftlichen Einrichtungen in Baden-Württemberg, BeiWü.

Alle Daten sind mehrfach gespiegelt. Im Störfall werden die Aufgaben des betroffenen Servers automatisch und unterbrechungsfrei von einem anderen Rechner übernommen. Im Normalbetrieb findet zwischen den Rechnern Loadbalancing statt.

Betriebssystem ist UNIX (Debian), unter dem ausschließlich Freewareprodukte installiert sind, so dass keinerlei Lizenzkosten entstehen. Priorität bei der Auswahl haben Open Source Produkte. Wichtigste Softwarekomponente ist das Content Management System Zope sowie dessen Erweiterung Plone.

 [www.schule-bw.de](http://www.schule-bw.de)

<sup>3</sup> Ein Visit bedeutet den Aufruf einer oder mehrerer Seiten durch einen externen Besucher. Erst wenn zwischen zwei aufeinander folgenden Seitenaufrufen eines Besuchers mehr als 30 Minuten vergehen, wird dadurch ein zweiter Visit erzeugt.

Pädagogische Serviceleistungen

## Pädagogische Zentralbibliothek Baden-Württemberg

Fachbibliothek für Pädagogik und Wissenschaft

Die Pädagogische Zentralbibliothek (PZB) hat sich in den letzten Jahren schrittweise zu einer modernen Fachbibliothek weiterentwickelt, die in ein landesweites Bibliotheksnetz eingebunden ist.



Sie ist in erster Linie Fachbibliothek für Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten und wird besonders von Referendarinnen und Referendaren genutzt. Aufgabe der PZB ist es, Literatur für die Aus- und Weiterbildung der Lehrenden zur Verfügung zu stellen und neue Erkenntnisse für die Schulentwicklung zu erschließen. Als öffentliche wissenschaftliche Bibliothek steht sie auch den Studierenden der Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und anderer Hochschulen im Großraum Stuttgart sowie allen pädagogisch Interessierten offen.



Gerne genutzt wird sie zunehmend auch von Pädagoginnen und Pädagogen, die in außerschulischen Bereichen, vor allem in Kindergarten und Jugendarbeit, tätig oder in Ausbildung sind. Für Gruppen und Einzelpersonen werden Einführungen in die Bibliotheksbenutzung angeboten. Lehrkräfte außerhalb des Großraums Stuttgart können den Service der Fernleihe in Anspruch nehmen.

Die PZB bietet derzeit circa 132.000 Bände an, die systematisch nach Wissenschaftsgebieten frei zugänglich aufgestellt sind und ausgeliehen wer-

den können. Außerdem sind circa 200 pädagogische Fachzeitschriften abonniert. Da die Zeitschriftenjahrgänge nicht gebunden sind, können Einzelhefte ausgeliehen werden.

Als ganz wesentliche Verbesserung konnte die Ablösung des umständlichen Leihscheinverfahrens realisiert werden. Dank der großen Unterstützung des Bibliotheksservice-Zentrums in Konstanz, des Kultusministeriums, studentischer Hilfskräfte und dank tatkräftigem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde im Juli 2003 das EDV-Ausleihsystem HORIZON gestartet, was zu einem deutlichen Anstieg der Ausleihzahlen führte. Im Jahr 2005 konnte die PZB einen neuen Ausleihrekord bei den Büchern verzeichnen.

Der Bestand der PZB kann, sofern er in der Datenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands katalogisiert ist, im Online-Katalog WebPAC über das Internet recherchiert und ausgeliehene Bücher vorbestellt werden.

Damit auch die Altbestände in dieser Weise recherchierbar sind, muss die retrospektive Katalogisierung sukzessive fortgesetzt werden. Im Jahr 2003/04 wurden die PZB-Mitarbeiterinnen hierfür zeitweise von zwei Studentinnen unterstützt. In diesem Zusammenhang konnte auch eine Sammlung von circa 3.600 Kinder- und Jugendbüchern erfasst und für die Ausleihe zugänglich gemacht werden. Die Retrokatalogisierung der Lehrpläne von Baden-Württemberg wurde im Sommer 2005 abgeschlossen.

In den Räumen der PZB sind 3 Internet-Arbeitsplätze für die Bibliotheksbenutzer eingerichtet worden, die sehr gut genutzt werden. Weitere Rechercheplätze sind geplant.



Die Homepage der PZB wurde auf dem Landesbildungsserver neu eingerichtet. Dort sind die PZB und ihre Dienstleistungen umfangreich dargestellt.


[www.pzb-bw.de](http://www.pzb-bw.de)

Pädagogische Serviceleistungen

## Handreichungen

Die ‚blaue‘ und die ‚gelbe‘ Reihe für allgemein bildende und berufliche Schulen

Am Landesinstitut entsteht eine Vielzahl von Materialien, die Impulse und Anregungen zur Umsetzung der Bildungspläne und für guten und erfolgreichen Unterricht – auch im Sinne einer neuen Lernkultur – geben. Sie werden als Handreichungen in gedruckter oder digitaler Form – die so genannte ‚blaue Reihe‘ für allgemein bildende Schulen bzw. die ‚gelbe Reihe‘ für berufliche Schulen – kostengünstig angeboten. Bestelllisten für die insgesamt über 1.000 Titel gehen in der Regel einmal pro Jahr allen Schulen zu. Die laufenden Aktualisierungen können im Internet abgerufen werden.

Seit Beginn des Schuljahres 2005/06 bietet das Landesinstitut Schulen und Lehrkräften einen neuen Service an. Ausgewählte, an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung entstandene Materialien für den Unterricht, sollen über das Landesinstitut allen Interessierten bereitgestellt werden. Dies ist ein gemeinsamer Beitrag der Seminare und des Landesinstituts zur Förderung der Unterrichtsentwicklung an den Schulen. Die neue Reihe befindet sich derzeit im Aufbau und wird kontinuierlich erweitert.

### Zwei Beispiele: Neue Handreichungen für das Fach Deutsch

Die sowohl für allgemein bildende als für berufliche Gymnasien erstellte Handreichung ‚Werke im Kontext‘ (D-104 bzw. H-05/106) und aus der Schriftenreihe der Seminare die Handreichung ‚Szenische Verfahren für die Dramenbehandlung in der Mittel- und Oberstufe‘ von Margarete Sander (S D 105) sind neu im Sortiment. Die Beiträge sind im Zusammenhang einer Arbeitsgruppe aus Vertretern allgemein bildender und beruflicher Gymnasien entstanden. Ziel war es, Anregungen und Hilfestellungen zum Umgang mit den Empfehlungslisten für das Fach Deutsch zu vermitteln.

#### ‚Werke im Kontext‘

Es handelt sich um das im Internet und in den Bildungsplänen der beruflichen Gymnasien schon seit längerer Zeit verfügbare Lektüreverzeichnis der deutschsprachigen und der nichtdeutschsprachigen Literatur in deutscher Übersetzung, die

neuen, nach Themenfeldern strukturierten Empfehlungslisten zur deutschen und nichtdeutschsprachigen Literatur, das Autorenverzeichnis für alle Schularten sowie eine Vorschlagsliste zu nichtfiktionalen Texten.



Wie schon bei früheren Lehrplänen stellt die Beschäftigung mit literarischen Texten einen Schwerpunkt der Lehrpläne der beruflichen wie auch der Bildungsstandards der allgemein bildenden Gymnasien dar. Diese orientieren sich jedoch an Kompetenzen und verlangen einen Unterricht, der über die Vermittlung von Wissen hinaus auf methodische Fähigkeiten abzielt und durch die offene sowie kommunikative Gestaltung von Lernprozessen zur Persönlichkeitsbildung (personale und soziale Kompetenzen) beiträgt. Hierzu will diese Handreichung Hilfestellung bieten.

#### ‚Szenische Verfahren für die Dramenbehandlung‘

Die Dramenbehandlung in der Mittel- und Oberstufe ist meist davon geprägt, dass der Text als einzige Grundlage für die Analyse im Unterricht benutzt wird. Daraus ergibt sich, dass die Schülerinnen und Schüler mit Dramentexten oft wenig anzufangen wissen. Sie sind nur „anders geschriebene Romane“ und bleiben daher oft leblos und langweilig. Denn das Drama kommt erst zum Leben, wenn man seine besonderen Bedingungen als Text für das Theater konkret mit in den Unterricht einfließen lässt. Die Handreichung ‚Szenische Verfahren für die Dramenbehandlung in der Mittel- und Oberstufe‘ will hierzu einen Beitrag leisten, indem sie vornehmlich die Bühnenrealisierung des Dramentextes in den Mittelpunkt rücken und den Text selbst als Inszenierungsvorlage behandeln.

👉 [www.ls-bw.de/Handreichungen](http://www.ls-bw.de/Handreichungen)

Schulentwicklung

## Schulbuchbegutachtung

Begutachtung von Schulbüchern für die Zulassung durch das Kultusministerium

*„Schulbücher und ihnen gleichgestellte Druckwerke, die in der Lernmittelverordnung in ihrer jeweils geltenden Fassung vorgesehen sind, dürfen an öffentlichen Schulen nur verwendet werden, wenn sie zum Gebrauch zugelassen wurden.“*  
*Schulbuchzulassungsverordnung*

Durch das Zulassungsverfahren für Schulbücher soll sichergestellt werden, dass die im Rahmen der Lernmittelfreiheit an den öffentlichen Schulen eingesetzten Bücher im Hinblick auf Form wie Inhalt dafür auch geeignet sind. Dazu müssen gewisse Voraussetzungen wie die Übereinstimmung mit dem Grundgesetz und den Bildungsplänen oder die Altersangemessenheit der Inhalte und der Sprache erfüllt sein.

Die Überprüfung der Voraussetzungen sowie die weiteren Vorarbeiten für die Zulassungsentscheidung durch das Kultusministerium leistet das Landesinstitut.

### Durchführung

Möchte ein Verlag ein bestimmtes Buch als Schulbuch anerkennen lassen, reicht er das Werk zunächst beim Landesinstitut ein. Nach der Datenerfassung und der Ausfertigung der nötigen Begleitpapiere gelangt es in den zuständigen Fachbereich zur Vorprüfung, bei der entschieden wird, ob ein Zulassungsverfahren nötig ist. Ist dies der Fall, geht das Werk an zwei externe Gutachter/innen – erfahrene Lehrerinnen und Lehrer – und eine Endgutachterin im Haus. Das Landesinstitut bemüht sich dabei um kooperative Gespräche mit den Verlagen, um eine möglichst umfassende und fundierte Grundlage für eine Entscheidung zu gewährleisten.

Das Urteil der Gutachter mündet in einer Stellungnahme für das Kultusministerium, die meist eine Anlage mit Nachbesserungsforderungen an den Verlag enthält. Das Spektrum reicht dabei von einer bedingungslosen Zulassungsempfehlung bis zu einer kompletten Ablehnung. Am häufigsten wird eine Zulassungsempfehlung unter der Bedingung ausgesprochen, dass einige Änderungen durchgeführt werden.

Die Verlage tragen über die Zulassungsgebühr einen kleinen Teil der insgesamt entstehenden Verfahrenskosten, zu denen auch die Honorare der externen Gutachter/innen zählen. Als Nebenprodukt der intensiven Befassung mit den eingereichten Lehrwerken geben die Gutachter/innen den Autorinnen und Autoren oftmals Anregungen zu fachlichen wie auch methodischen Verbesserungen.



### Auswahl

Bedingt die Überprüfung der Zulassungsvoraussetzungen Nachbesserungsforderungen, so bedeutet dies natürlich einen gewissen Eingriff in die didaktischen und methodischen Freiheiten der Autorinnen und Autoren. Dennoch ist eine Überprüfung der Lehr- und Lernmaterialien für die Schülerinnen und Schüler unabdingbar, da die oben genannten Voraussetzungen nicht nur technische Vorgabe sondern auch pädagogischer Richtungsweiser sein sollen.

Hier einige Beispiele: Ob ein Aufklärungskapitel zur Sexualkunde in einem Biologieschulbuch ausgerechnet dem Stil einer bekannten Jugendzeitschrift nachempfunden werden soll, ob die Gassensprache von Jugendlichen durch den Abdruck in einem Schulbuch aufgewertet werden soll, ob in der Mittelstufe die Vielschichtigkeit von China in seinen geographischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Aspekten in einem Fächerverbund überhaupt noch darstellbar ist oder ob hier zwangsläufig gegen das Gebot der Altersgemäßheit verstoßen werden muss – über diese fachlichen wie didaktischen Themen muss detailliert und ausführlich reflektiert werden.

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 389 Begutachtungsverfahren durchgeführt.

# Kaleidoskop Veranstaltungen



Kaleidoskop

## Eröffnung des LS

Die Eröffnungsfeier des Landesinstituts für Schulentwicklung am 13. Juni 2005



Landesinstitut für  
Schulentwicklung

Das neue



LS



lädt ein

am 13. Juni 2005  
um 14:30 Uhr

in den Festsaal  
Rotebühlstraße 133  
8. OG

## Programm

### *Swing in spring*

Jazz Combo "Black and Blue"  
Albert-Einstein-Gymnasium  
Böblingen



### *Begrüßung*

Prof. Volker Gehlhaar, stv. Direktor  
Landesinstitut für Schulentwicklung



### *Ansprachen*

Helmut Rau MdL, Staatssekretär  
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport  
Prof. Suzan Bacher, Direktorin  
Landesinstitut für Schulentwicklung  
Helga Leibfarth, ÖPR-Vorsitzende  
Landesinstitut für Schulentwicklung



Herr Wacker (jetzt StS), Herr StS Rau (jetzt Minister), Frau Prof. Bacher



### *Best of a capella*

Makaren-Jazz-Chor mit dem  
Chor des Landesinstituts  
Stuttgart



*Der LS-Chor mit dem Makaren-Chor*



### *Medley*

Jazz Combo "Black and Blue"  
Albert-Einstein-Gymnasium Böblingen



*Der Vorstand applaudiert*



### *Festvortrag*

Prof. Dr. Olaf Köller  
Institut für Qualitätsentwicklung im Bil-  
dungswesen (IQB) Berlin



*Herr Prof. Dr. Köller beim Festvortrag  
"Standards, Evaluation, Schulqualität –  
pädagogische Landesinstitute vor neuen  
Herausforderungen"*



### *Stehempfang*



*Herr Prof. Köller, Herr StS Rau, Herr Prof. Gehl-  
haar, Herr Prof. Rath*



Kaleidoskop

## Rede von Herrn StS Rau

Zur Eröffnungsfeier des Landesinstituts am 13. Juni 2005

(...) Vom französischen Staatsmann Talleyrand stammt der Satz: "Man muss die Zukunft im Sinn haben und die Vergangenheit in den Akten".

Die Vergangenheit, die Wurzeln des heutigen Instituts für Schulentwicklung, reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück.



Die erste vergleichbare Institution wurde schließlich 1910 gegründet: das so genannte ‚Württembergische Schulmuseum‘. Museum stand damals für die Sammlung der zugelassenen Schulbücher. Danach kam die ‚Landesanstalt für den Physikunterricht‘ (1920), die ‚Württembergische Landesanstalt für Erziehung und Unterricht‘ (1924), das ‚Institut für Bildungsplanung und Studieninformation‘ (1970) und als unmittelbarer Vorgänger des neuen LS das ‚Landesinstitut (zunächst Landesstelle) für Erziehung und Unterricht‘ (1977). Ob Schulmuseum, Landesanstalt, Landesstelle, Landesinstitut, ob für den Physikunterricht, für Erziehung und Unterricht oder nun für Schulentwicklung – stets waren die Einrichtungen auf der Höhe der Zeit, haben Antworten gegeben auf aktuelle Herausforderungen im Bildungswesen, waren im besten Sinne ‚Dienstleister‘ für die Schulen und Lehrer. (...)

Unser bildungspolitisches Gesamtkonzept stellt die erweiterten Handlungs- und Gestaltungsspielräume der Einzelschule ins Zentrum. Damit übernimmt die einzelne Schule aber gleichzeitig in wesentlich höherem Maße als bisher die Verantwortung für die Ergebnisse. Sie wird stärker rechenschaftspflichtig gegenüber der Gesellschaft. Dabei spielt das neue Landesinstitut eine wichtige Rolle.

Die Errichtung des Instituts geht zurück auf ein vom Ministerrat am 9. Juli 2002 beschlossenes Gesamtprogramm, das die Weiterentwicklung der Lehrerbildungsseminare zu didaktischen Zentren,

die Neustrukturierung der Staatlichen Akademien für Lehrerfortbildung und die Weiterentwicklung des Landesinstituts für Erziehung und Unterricht zum Gegenstand hatte. Damit sollten neue Unterstützungssysteme für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht mit dem Ziel einer größeren Selbstständigkeit und Flexibilität geschaffen werden.

Der Landtag von Baden-Württemberg beschloss dann am 9. Dezember 2004 das Gesetz zur Errichtung des Landesinstituts für Schulentwicklung. Mit der Bildungsplanreform und dem neuen Landesinstitut als zentralem Dienstleister in den Bereichen Unterstützung und Evaluation hat Baden-Württemberg somit die zukunftsweisenden Grundlagen für die Umsteuerung des Bildungswesens geschaffen. Das Landesinstitut ist nun eine unabhängige, rechtlich selbstständige Bildungsagentur mit den Aufgabenfeldern Evaluation, Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung sowie Bildungsplanarbeit.

Die im Vergleich der Bundesländer einzigartige Rechtsstellung war uns wichtig, da internationale Erfahrungen zeigen, dass Evaluationsagenturen nur dann funktionsfähig werden, wenn sie als eigenständige, von Schulaufsicht und Schulverwaltung unabhängige Einrichtungen ausgestaltet sind. Die Verbindung zum Kultusministerium ist über den Aufsichtsrat hergestellt, dessen Vorsitz ich sehr gerne übernommen habe. Dies auch deshalb, weil mir diese Neuausrichtung des Instituts ein wichtiges und vordringliches Anliegen war und weiterhin sein wird.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir heute in dieser Runde mit all jenen, die daran mitgearbeitet haben und denen, die von den Leistungen dieses Hauses profitieren sollen – an aller erster Stelle unsere Schulen – diesen Meilenstein in der Weiterentwicklung des Landesinstituts mit einem kleinen Festakt würdigen. Wenngleich der Prozess der Umwandlung effektiv und wenig geräuschvoll über die Bühne ging, darf und soll das Ergebnis deutlich hörbar verkündet werden. (...)

Wenn ich mich in unserem Land und auf KMK-Ebene umschaue, kann ich mit Fug und Recht feststellen, dass der Reformzug volle Fahrt aufgenommen hat. Sicher ist das Tempo von Land zu Land unterschiedlich. Mit einem gewissen Stolz und ohne falsche Bescheidenheit stelle ich fest, dass wir in Baden-Württemberg – um im Bild zu bleiben – Spitzengeschwindigkeiten vermeiden können.

Neben den zahlreichen Reformmaßnahmen, von denen ich beispielhaft unsere Anstrengungen bei der Sprachförderung nenne, die Erweiterung der Betreuungsangebote, die vielfältigen Maßnahmen zur Leseförderung, den Ausbau der Ganztageschulen, ist auch das neue Landesinstitut für Schulentwicklung eine Antwort auf PISA und die damit verbundenen Herausforderungen.

Die Neuausrichtung der pädagogischen Landesinstitute zu Bildungsagenturen, die die schulische Qualitätssicherung und -weiterentwicklung in das Zentrum ihres Aufgabenspektrums stellen, ist ein Prozess, der in den meisten Bundesländern gerade vonstatten geht. Auch hier sind wir an der Spitze der Entwicklung. Wir wissen, dass wir bei allen Schritten zur Qualitätsentwicklung mit der Wissenschaft, insbesondere mit der pädagogischen Forschung, eng und intensiv zusammenarbeiten müssen. Nur mit einer systematischen und zeitnahen Einbindung neuer Erkenntnisse aus der pädagogischen Forschung und Lehre ist eine abgesicherte Strategie schulischer Qualitätsentwicklung erfolgreich. Deshalb sind wir froh, in der Person von Herrn Prof. Rath als wissenschaftlichem Vorstandsmitglied die Verzahnung von Schule und Forschung in den allerbesten Händen zu wissen. Auch hier setzen wir Standards für Institute anderer Länder.

Die Entschlossenheit der Kultusministerkonferenz, sich dem Vergleich zu stellen, Standardüberprüfungen zum schulischen Alltag werden zu lassen und so die Schulentwicklung insgesamt voranzutreiben, zeigt sich auch und gleichermaßen brennpunktartig in der Einrichtung des von den Ländern gemeinsam getragenen Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, dem IQB in Berlin. (...)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, (...) ich bin überzeugt, dass das neue Landesinstitut für Schulentwicklung seinen bildungspolitischen Auftrag der Qualitätssicherung und -entwicklung sowie der Unterstützung baden-württembergischer Schulen erfolgreich erfüllen wird und dass von diesem Institut wichtige Signale für die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg und bundesweit ausgehen werden.

Mir ist auch durchaus klar und bewusst, dass ein solcher Kraftakt der Umstrukturierung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewisse Härten und vielfältige Belastungen mit sich bringt. So etwas geht nicht ganz spurlos und ohne Reibungen vor sich. Ich wünsche Ihnen für Ihre teilweise neuen beziehungsweise veränderten Aufgabenbereiche guten Mut, Tatkraft, Erfolg – und daraus abgeleitet – Zufriedenheit und Erfüllung bei dem was Sie tun.

Der Leitung des Hauses, Ihnen Frau Professorin Bacher als Direktorin, Ihnen Herr Professor Gehhaar als stellvertretendem Direktor und Ihnen Herr Prof. Rath als wissenschaftlichem Vorstand wünsche ich viel Kraft, Geschick und ein sicheres Gespür für das Richtige bei all Ihren Entscheidungen.

Herzlichen Dank!

Kaleidoskop

## Neuer Wein in neuen Schläuchen

Der Umzug des Fachbereichs 2 zur "Außenstelle Schwabstraße"

Knapp ein halbes Jahr nach der Umstrukturierung des LEU zum LS erhielt der Fachbereich 2 ‚Schulentwicklung und empirische Bildungsforschung‘ im Juni 2005 neue Diensträume.

Der dafür erforderliche Umzug war nicht nur eine echte – und mit Auszeichnung bestandene – Herausforderung an das Organisationstalent, an die Belastbarkeit und die Flexibilität der Mitarbeiterinnen, der Mitarbeiter und der Verwaltung. In ihm konkretisierte sich sehr eindrücklich auch die angestrebte Neuorientierung des Landesinstituts – mehr noch als am vorausgegangenen amtlichen Neubeginn zum Jahreswechsel. Ist doch der Fachbereich 2 im Wesentlichen aus der ehemaligen Abteilung II ‚Allgemeinbildendes Schulwesen‘ des LEU hervorgegangen, deren Leitung und Referate II/1 und II/2 in der Rotebühlstraße untergebracht waren, während das Referat II/3 als Außenstelle seine Diensträume in der Wiederhold- und der Azenbergstraße hatte.



Zwar mussten die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur ein Haus weiterziehen. Der Umzug bedingte aber mit der Auflösung der Außenstelle auch eine Zäsur in der fast einhundertjährigen Entwicklungslinie des Landesinstituts. Als eine Wurzel des ehemaligen LEU ist wohl das 1910 auf Vorschlag von Prof. Bopp gegründete Württembergische Schulmuseum anzusehen und als zweite die 1920 auf Vorschlag von Prof. Dr. Karl Wildermuth mit finanzieller Förderung durch Robert Bosch ins Leben gerufene Württembergische Landesanstalt für den Physikunterricht.

Es ist nicht auszumachen, welche Trennung den ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats II/3 schwerer fiel: die Trennung von ihren altvertrauten Diensträumen, die sich als Exklave zu einem wahren ‚Soziotop‘ entwickelt hatten, oder die Trennung von ihrem angestammten Aufgabenschwerpunkt, Lehrerinnen und Lehrer aller allgemein bildenden Schulen im Themenfeld Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik bei Ausstattungs- und Unterrichtsfragen durch Beratung, Handreichungen und Geräte zu unterstützen. Wie gern Schulen darauf zurückgriffen zeigte sich ein letztes Mal, als sie sich im Juni 2005 zukünftig nicht mehr benötigte Ausstattungs- und Sammlungsstücke des Referats II/3 in der Außenstelle für ihre Schulen abholen konnten.



*Fachbereichsleiter Prof. Schampel bei der Neueröffnungsfeier*

Der Einzug in das Gebäude ‚Schwabstraße 33‘ bewirkte auf ganz natürliche Weise die Umgruppierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die neue Referatsstruktur:

- Das Referat 21 ‚Empirische Methoden in der Schulentwicklung‘ bezog eine Hälfte des 1. Stocks,
- das Referat 22 ‚Schulentwicklung in allgemein bildenden Schulen‘ und
- das Referat 23 ‚Schulentwicklung in beruflichen Schulen‘ bezog zusammen mit der Fachbereichsleitung den gesamten 2. Stock.

Die drei Referate teilen sich damit – mit einer jeweils eigenen Schwerpunktsetzung – die Kernaufgabe des Fachbereichs, nämlich die Schulentwicklung. Allerdings folgt diese Dreiteilung, wie schon aus den Referatsbezeichnungen zu ersehen ist, nicht der traditionellen Unterscheidung in Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung. Derzeit steht in allen drei Referaten die Unterrichtsentwicklung im Mittelpunkt.

Kaleidoskop

## Bildung für Europa

Das Landesinstitut beim zweiten landesweiten Bildungskongress ‚Bildung für Europa‘ am 17. und 18. Oktober 2005 in Karlsruhe

Welche Bildungsinhalte verbinden Jugendliche in Europa? Wie kann das Bewusstsein für die Kultur und die Demokratie in Europa im Kontext von Bildung geweckt werden? In welchen Traditionen ist die europäische Kultur begründet? Diese und viele andere Fragen standen im Mittelpunkt des Kongresses "Bildung für Europa", den das Kultusministerium am 17. und 18. Oktober 2005 im Kongresszentrum Karlsruhe veranstaltet hat.



*Der Stand des Landesinstituts*

Die Reformschritte in Baden-Württemberg orientieren sich an internationalen Maßstäben – das Kongressprogramm war entsprechend ausgerichtet und geprägt durch Referate hochkarätiger Wissenschaftler aus dem In- und Ausland. Prof. Dr. Dr. h.c. Otfried Höffe (Universität Tübingen) sprach zum Thema "Was hält Europa zusammen?" Begabungsgerechte Bildungsangebote in den Schulen präsentierte Prof. Dr. Olaf Köller (Humboldt-Universität Berlin). Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer (Universität Ulm) stellte Zeitstrukturen für Schule und Lernen vor. In verschiedenen Foren kamen darüber hinaus an beiden Kongress- tagen unter anderen Johan C. van Bruggen (Niederlande), Prof. Dr. Kurt A. Heller (München), Tom Hoyem (Karlsruhe), Dr. Charles Vincent

(Schweiz), Pauline Laing (Kanada) und Prof. Dr. Helmut Fend (Schweiz) zu Wort.

In insgesamt 14 Werkstätten konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über aktuelle pädagogische Entwicklungen in den Themenbereichen frühkindliche Bildung, Förderung von Migrantenkindern, Leseförderung, Hochbegabtenförderung, Kinder stark machen, berufliche Bildung und Vollzeitschulen/duale berufliche Bildung, Evaluation, Diagnose-/Vergleichsarbeiten, Schule/Wirtschaft, Fächerverbünde, eigenständige Schule, Medien und Fremdsprachenlernen informieren.



*Der für die Handreichungen zuständige Mitarbeiter des Landesinstituts Klaus Zuckermann gibt Auskunft – er kennt jede einzelne der mehr als 1.000 Handreichungen.*

Das Landesinstitut war nicht nur mit einem viel beachteten Informationsstand vertreten, sondern übernahm auch einen bedeutenden inhaltlichen Part am Kongress.

Die Direktorin Frau Professorin Suzan Bacher moderierte das Forum ‚Ergebnisverantwortung im Spannungsfeld zwischen Standards und Individualisierung‘. Mit auf dem Podium waren unter anderem die kanadische Bildungsexpertin Pauline Laing sowie Prof. Dr. Helmut Fend vertreten.

Der wissenschaftliche Vorstand des Landesinstituts, Prof. Dr. Rath, leitete das Forum ‚Zeitstrukturen für Schule und Lernen‘ mit dem Ulmer Hirnforscher Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer.

Möglichkeiten zur eingehenden Information und Diskussion boten insbesondere die zahlreichen ‚Werkstätten‘. Das Landesinstitut gestaltete Werkstätten zu den Themenfeldern ‚Leseförderung‘, ‚Evaluation‘ und ‚Diagnose- und Vergleichsarbeiten‘.

„Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, junge Menschen zu selbstverantwortlichem und demokratischem Handeln in der Gesellschaft zu befähigen. Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur Kenntnisse über politische, historische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen erlangen, sondern in schulischer Gemeinschaft auch die Erfahrung von Zugehörigkeit, Anerkennung und Verantwortung machen. Ziel ist es, dass Schülerinnen und Schüler Verantwortung für sich selbst und für andere in der Gemeinschaft übernehmen.“

*Auszug aus der Eröffnungsrede von Kultusminister Helmut Rau.*



*Fachdiskussionen am Stand des Landesinstituts*

Kaleidoskop

## Erfolgreiche Schule mit starken Partnern

Das Landesinstitut beim Bildungskongress ‚Erfolgreiche Schule mit starken Partnern‘ am 19. Februar 2005 in Stuttgart

Der Förderverein ‚Nachhaltige Bildung und Schulentwicklung‘ (nbs) veranstaltete in Zusammenarbeit mit den Abteilungen ‚Schule und Bildung‘ der Regierungspräsidien des Landes sowie dem Kultusministerium den Kongress ‚Erfolgreiche Schule mit starken Partnern‘ am 19. Februar in der Stuttgarter Liederhalle.



Über 160 Veranstaltungen mit mehr als 70 Projektschulen und 60 Ausstellungsständen sowie 50 außerschulischen Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Stiftungen und Fördervereinen zeigten in beeindruckender Weise, wie Schule sich in ihr gesellschaftliches Umfeld öffnet und von diesem vielfältige Impulse und Unterstützung erhält.

Das Landesinstitut als kompetenter Partner aller Schulen im Land war mit einem stets gut besuchten Informationsstand sowie zwei Präsentationsveranstaltungen beteiligt.



*Auch Herr Ministerialdirektor Halder zeigt Interesse an den Handreichungen*



*Der Stand des Landesinstituts*

Kaleidoskop

## Bildung bewegt

Das Landesinstitut bei der bundesweiten Bildungsmesse ‚didacta‘ vom 28.02. bis 04.03.2005 in der Messe Stuttgart

Schwerpunktt Themen der Bildungsmesse ‚didacta‘ waren 2005 insbesondere die Bildungsreformen, neue Konzepte der Schulentwicklung, neue Ansätze der Lernmethodik sowie die anstehen-



de Reform der Lehreraus- und -weiterbildung. Im ‚Forum Bildung‘ gab es darüber hinaus zahlreiche Veranstaltungen zu viel diskutierten Themen wie der Einführung der Ganztagschule oder der Verkürzung des gymnasialen Bildungswegs. Das ‚Forum Multimedia‘ widmete sich dem Thema des computergestützten Lernens in Schule und Hochschule.

Das Landesinstitut war mit einem gemeinsamen Stand von Kultusministerium, Landesinstitut und Landesmedienzentrum vertreten und bot dort zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen, Informationen zu den Handreichungen, Präsentationen zum Landesbildungsserver und zu den weiteren Serviceangeboten und Projekten des Landesinstituts an.

### Veranstaltungen des Landesinstituts und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- "Workshop NWA - Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Realschule" - Moderation Dr. Ulrike Philipps
- "Qualitätsentwicklung und Evaluation an Schulen. Die Rolle der Fremdevaluation in Baden-Württemberg" - Prof'in Suzan Bacher
- Workshop: "Naturwissenschaftlicher Unterricht in der Hauptschule im Fächerverbund Materie-Natur-Technik" - Moderation Gerhard Tripodi
- "Qualitätsentwicklung und Evaluation" - Prof. Dr. Klaus Teichmann
- "Diagnose- und Vergleichsarbeiten an allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg" - Peter Sikorski und Elsbeth Müller-Rosigkeit



Stand des Landesinstituts

- "Evaluation von Schlüsselqualifikationen" und Internetauftritt "Evaluationsinstrumente für Schulen (EiS)" - Dr. Ursula Adolphy und Corina Schimitzek
- "Impuls Bildungsstandards" am Beispiel von Englisch am Gymnasium - Wolfgang Haisch, Moderation Dr. Brigitte Weiske
- "Bildungsportale in Deutschland - Der Deutsche Bildungsserver und die Landesbildungsserver" - Gerhard Koch, Landesbildungsserver Baden-Württemberg, und Friedhelm Schuhmacher, Deutscher Bildungsserver
- „Der Landesbildungsserver Baden-Württemberg“ - Gerhard Koch, Bruno Pohl und Horst Lost
- „Landeskunde/Landesgeschichte im Unterricht: Unterstützungssystem Landesbildungsserver“ - Maria Würfel und Eberhard Abele
- Workshop "Integrierte Unternehmenssoftware Navision" - Knut Becker
- "Lernfeldkonzeption und Ausbildung in der Altenpflege" - Sabine Hoffmann



Frau Müller-Rosigkeit und Herr Sikorski beim Vortrag

Kaleidoskop

## Empiriegestützte Schulentwicklung

Bundesweite Fachtagung ‚Empiriegestützte Schulentwicklung‘ (EMSE) am 21. und 22. Dezember 2005 an der ‚Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen‘ in Esslingen wurde vom Landesinstitut ausgerichtet

### Was ist EMSE?

EMSE (Empiriegestützte Schulentwicklung) ist ein informelles Netzwerk der Bundesländer zum Zwecke des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches über die Schulentwicklung auf der Basis empirisch gewonnener Daten.

Seit der ersten PISA-Untersuchung im Jahr 2000 spielen in Deutschland zentrale und systematische Lernstandserhebungen im Kontext der Schulentwicklung eine zunehmend wichtige Rolle. Neben internationalen und nationalen Studien untersuchen die einzelnen Bundesländer mittels landesspezifischer ‚Vergleichstests‘ in welchem Umfang Bildungsstandards, Kompetenzen oder Lernziele erreicht werden.

In diesem Zusammenhang trafen sich im Dezember 2004 auf Initiative von Dr. Rainer Peek (Landesinstitut für Schule, NRW) und Ulrich Steffens (ehemals Hessisches Landesinstitut für Pädagogik, heute Institut für Qualitätsentwicklung) Fachleute aus allen Bundesländern zur ersten EMSE-Tagung in Soest. Die zweite EMSE-Tagung fand dann im Juni 2005 in Potsdam statt auf Einladung des Instituts für Qualitätsentwicklung (IQB) in Berlin. Die Tagung im Dezember 2005 war demnach die dritte dieser Art, organisiert vom Landesinstitut, die vierte EMSE-Tagung wird im Juni 2006 in Hamburg stattfinden. Gastgeber wird dann das dortige Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung sein.

### Das IQB als Partner des Netzwerks

Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) spielt als Partner des EMSE-Netzwerks eine wichtige Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung der EMSE-Tagungen.

Das IQB unterstützt die Arbeiten der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zur Sicherung und stetigen Verbesserung von Bildungserträgen im Schulsystem. Kernanliegen des IQB sind die

Weiterentwicklung, Operationalisierung, Normierung und Überprüfung von Bildungsstandards.

Als wissenschaftliche Einrichtung der Länder 2004 gegründet, stellt das Institut seine Ergebnisse den Ländern, Schulen und einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Dies geschieht in enger Abstimmung mit den Ländern, mit allen etablierten nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen, Verbänden und Institutionen im Bereich der schulischen Bildung.

Das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen hat das Ziel, nationale Bildungsstandards weiterzuentwickeln, sie zu normieren, ihre Erreichung zu überprüfen und ihre Implementierung wissenschaftlich zu begleiten.



*Frau Prof. Bacher (LS; 1.v.l.), Frau StS Dr. Stolz (2.v.l.) und Herr Direktor Buggemann im Gespräch*

### Schwerpunkte der 3. EMSE-Tagung

Bei der Formulierung des Programms zur Tagung in Esslingen folgte das Landesinstitut den drei Schwerpunkten des EMSE-Netzwerkes:

- **Schwerpunktthema des Gastgebers**  
 Vorstellung des neu strukturierten Landesinstituts unter besonderer Berücksichtigung seiner Aufgaben im Rahmen der Qualitätsentwicklung und Evaluation von Schulen. Bericht über die Erfahrungen mit der Pilotierung der baden-württembergischen Diagnose- und Vergleichsarbeiten.
- **Spezielles Brennpunktthema**  
 Beiträge des IQB (Prof. Köller und Mitarbeiter) zur ‚Aufgabenkultur‘ unter besonderer Berücksichtigung der Unterschiede zwischen ‚Testaufgaben‘ und ‚Lernaufgaben‘ sowie entsprechender Konsequenzen in Hinblick auf geschlossene bzw. offene Aufgabenformate.

### ■ *Erfahrungsaustausch*

Kurzvorträge einzelner Bundesländer und Diskussion zum Brennpunkthema. Informationen zum aktuellen Stand der Arbeiten.

### **Aktivitäten in den Bundesländern**

Systematische Lernstandserhebungen werden inzwischen in allen Bundesländern durchgeführt. Sie unterscheiden sich jedoch zum Teil im Umfang und Einsatzzeitpunkt, im methodischen Vorgehen und in den Zielsetzungen.

Nordrhein-Westfalen beispielsweise führt Lernstandserhebung in der Jahrgangsstufe 9 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch durch. Die Tests werden schulartübergreifend in den Haupt-, Real-, Gesamtschulen und den Gymnasien eingesetzt. Angeboten werden zwei Aufgabensätze ‚A‘ und ‚B‘ mit einem gemeinsamen Aufgabenkern plus zusätzlicher Aufgaben für die verschiedenen Schularten. Im jährlichen Wechsel werden jeweils andere Schwerpunkte in den Fächern gelegt. Vor ihrem Einsatz werden die Aufgaben einer Erprobung (Pilotstudie) unterzogen.

Ein anderes Beispiel ist das Projekt VERA (Vergleichsarbeiten in vierten Grundschulklassen), das bereits 2002 ins Leben gerufen wurde und sich zu einer länderübergreifenden Studie ausgedehnt hat. Neben dem Initiator Rheinland-Pfalz nehmen auch Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein daran teil. Die Durchführung liegt bei einer an der Universität Landau angesiedelten Projektgruppe. VERA setzt zurzeit noch zu Beginn der vierten Klasse ein und zwar in den Fächern Deutsch und Mathematik. Zukünftig wird der Einsatztermin auf das Ende der Klasse 3 verlagert.

Eine andere Kooperation besteht zwischen den Ländern Bayern, Berlin und Brandenburg bei der Konzeption von gemeinsamen Orientierungsarbeiten in Deutsch und Mathematik zum Einsatz am Ende der zweiten Klasse. Bayern kooperiert zudem mit weiteren Bundesländern bei der Entwicklung eines schulartübergreifenden Mathematiktests für die Klasse 8, der sich an den KMK-Standards orientieren wird.

Bei der Konzipierung der verschiedenen Projekte besteht zwischen den Bundesländern – auch unter dem Einfluss des IQB – zunehmend Konsens darüber, dass sich entsprechende Testverfahren vor allem auf die KMK-Standards beziehen sollten.

*„Zentrale und systematische Lernstandserhebungen spielen im Kontext der Schulentwicklung in Deutschland zunehmend eine wichtige Rolle. Neben internationalen und nationalen Studien verschaffen sich die einzelnen Bundesländer mit landesweiten ‚Vergleichstests‘ Einblick darüber, inwieweit in ihren Schulen Bildungsstandards, Kompetenzen oder Lernziele erreicht wurden.“*

*„In unserem Land sollen solche Tests künftig einen festen Platz in einem Gesamtkonzept haben, das verbindliche Maßnahmen der Selbstevaluation und Fremdevaluation an Schulen miteinander verknüpft. Mit den Diagnose- und Vergleichsarbeiten, wie sie bei uns heißen, wird den Schulen, insbesondere den berührten Fachschaften ein Impuls gegeben, das eigene Abschneiden im Blick auf den Landesdurchschnittswerts zu erörtern, zu beraten, wie dies vor dem Hintergrund der ganz konkreten Rahmenbedingungen dieser einzelne Schule pädagogisch verantwortungsvoll einzuordnen ist und welche Schlussfolgerungen daraus gegebenenfalls zu ziehen sind.“*

*Aus dem Grußwort von Frau Staatssekretärin Dr. Monika Stolz zur 3. EMSE-Tagung*

Kaleidoskop

## Auf den Spuren Schillers

Jahresausflug des Landesinstituts am 13. Juli 2005 von Ludwigsburg zum Schloss Solitude

"Wenn Vater Schiller mit dem Sohne": Unter diesem Motto stand der vom örtlichen Personalrat des Landesinstituts organisierte Jahresausflug 2005.



*Herr Latuske und Frau Leibfarth (Personalrat), Herr Möbs, Frau Harbusch und Herr Guckelsberger (SWR)*

Am 16. Januar 1773 wanderte der 13-jährige Friedrich Schiller an der Hand seines Vaters von Ludwigsburg zur Militärakademie auf die Solitude. Herzog Carl Eugen hatte bestimmt, dass er dort studieren sollte. Wie sie gingen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LS am 13. Juli bei strahlendem Sonnenschein die Solitudeallee entlang, 13 Kilometer Schnur geradeaus.



*Herr Guckelsberger liest vor*

Frau Ute Harbusch, Herr Bernd Möbs und Herr Rudolf Guckelsberger ließen diese – eigentlich

weniger attraktive Strecke - zu einem Erlebnis ganz besonderer Art werden. Sowohl die Sprachkunst des Herrn Guckelsberger, der uns aus Briefen und Gedichten Schillers und seiner Familie vortrug, als auch die zahlreichen Informationen und Anekdoten von Frau Harbusch und Herrn Möbs machten jeden Stopp zu einem Erlebnis.

Es war etwas über die Entstehung der Solitudeallee zu erfahren, über die Apfelbaumzucht von Vater Johann Caspar Schiller, die frühe Theaterleidenschaft von Friedrich Schiller und das Erziehungsprogramm des Herzogs. Auch die erste württembergische Landesvermessung wurde sehr anschaulich erklärt.



*Mittagsrast am Wegesrande*

Ganz unerwartet konnte auch die Kirche der ehemals pietistischen Siedlung in Korntal besichtigt werden. Der Stammheimer Hochsicherheitstrakt wurde gestreift und schließlich konnten alle – die einen früher, die anderen später – bei strahlendem Wetter den Blick vom Schloss Solitude aus genießen.



*Das Ziel im Blick: Schloss Solitude*

## Bilder

Wir bedanken uns bei den folgenden Institutionen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesinstituts für die freundliche Überlassung von Bildmaterial:

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg  
 Stadtmessungsamt Stuttgart (Luftbild Seite 9)  
 Herrn Ulrich Hailfinger  
 Herrn Falk Hartmann  
 Herrn Dieter Kaufmann  
 Herrn Martin Bell  
 Herrn Eckard Rein  
 Frau Dr. Ulrike Philipps  
 Herrn Dieter Kaufmann  
 Herrn Siegmund Keller  
 Frau Dr. Margrit Wienholz  
 Frau Rita Reuß  
 Herrn Hans Zaoral  
 Herrn Gerhard Koch



## Beiträge

Wir bedanken uns bei folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesinstituts für die Erstellung von Beiträgen für diesen Jahresbericht:

Herrn Prof. Volker Gehlhaar  
 Herrn Prof. Dr. Teichmann  
 Herrn Prof. Udo-Michael Schampel  
 Herrn Prof. Martin Böninger  
 Herrn Siegmund Keller  
 Herrn Ulrich Hailfinger  
 Herrn Ulf Immelnkämper  
 Frau Ute Schoppmann  
 Herrn Peter Sikorski  
 Frau Stefanie Kaempf  
 Frau Dr. Susanne Schiller  
 Herrn Dr. Gerhard Schnaitmann  
 Herrn Hans Zaoral  
 Herrn Johannes Bopp  
 Herrn Dr. Hartmut Köhler  
 Herrn Paul Kessler  
 Frau Gudrun Raible  
 Herrn Werner Frey  
 Frau Dr. Margrit Wienholz  
 Frau Helga Leibfarth  
 Herrn Eckard Rein  
 Herrn Martin Bell  
 Herrn Knut Becker  
 Herrn Ulrich Stark  
 Herrn Falk Hartmann  
 Frau Dr. Ulrike Philipps  
 Frau Petra Schmalenbach  
 Herrn Bernd Weigel  
 Herrn Hans-Martin Werner  
 Herrn Gerhard Koch



Landesinstitut für Schulentwicklung  
Baden-Württemberg

Rotebühlstraße 131  
70197 Stuttgart

Internet: [www.ls-bw.de](http://www.ls-bw.de)



Baden-Württemberg